

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckanstalt: Tageblatt Riesa.
Nummer Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsverwaltung beim Amtsgerichte und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postleitzettel: Trebbin 1584
Girofazit Riesa Nr. 52.

Nr. 281.

Sonnabend, 3. Oktober 1925, abends.

78. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 18 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. **Bezugspreis**, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark zu Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintritts von Produktionsunterbrechungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. **Anzeigen** für die Summe des Ausgabebetrages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben; eine Beschränkung für das Auftreten an bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. **Grundpreis** für die 29 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift, Zeile (5 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 29 mm breite Kastenschrift 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Text 50% Aufschlag. **Reise-Zuricht**. Bebilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. **Zahlungs- und Erfüllungsort**: Riesa. **Wöchentliche Unterhaltungsablage**: „Zähler an der Elbe“ — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen im Betrieb der Druckerei, der Rieseraner oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. **Notationsdruck und Verlag**: Vanger & Winterlich, Riesa. **Geschäftsstelle**: Goethestraße 59. **Verantwortlich für Redaktion**: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenstell: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Die Abreise nach Locarno.

Die diplomatischen Koffer sind überall gepackt, die deutsche Delegation hat im Sonnabend ihre Reise in die schone Schweiz angetreten. Französische, tschechische Diplomaten weilen bereits seit einigen Tagen in Locarno, während die führenden französischen Persönlichkeiten ebenfalls am Freitag abend den Zug bestiegen. Die mit dem Notenwechsel der letzten Tage verbundenen übenden Nebengespräche haben aufgehört. Die Welt wartet in einer Spannung, die erheblich großer ist als bei früheren Konferenzen, der Verteilung der Dinge, die da kommen sollen.

Früher gliegte das Ergebnis einer Konferenz zwischen Vertretern der Siegerstaaten und den Bevölkerungen von vorherhin festgestellt. Die Beschlüsse waren im engsten Kreise der ausschlaggebenden Mächte gefaßt, und Deutschland mußte, mag auch die Form der Abtötung mehr oder weniger dringlich gewesen sein, nachgeben. Die kommende Konferenz steht unter anderen Vorzeichen. Wenn auch die Ententestaaten eingeladen haben, so ist doch Deutschland diesmal der Veranlasser und leitende Heber der diplomatischen Auseinandersetzung. Gewisse Bindungen und Vereinbarungen sind auch jetzt wieder von der Gegenseite getroffen worden. Deutschland hat aber seinerseits, durch Bindungen, die von Regierung zu Volk gegeben sind, und die moralisch nicht leichter wiegen als daß diplomatische Zusammenarbeit zwischen Paris und London, sich auf gewisse Vorbehaltete festgelegt. Diese Vorbehaltete, die ja bekannt sind und auf die im gegenwärtigen Augenblick nicht näher eingegangen zu werden braucht, sind nicht nur moralisch, sondern auch sachlich bindend. Ohne die Durchsetzung dieser Vorbehaltspunkte hat das Geplante für Deutschland keinen Wert. Deutschland ist außerdem in der angenehmen Lage, nicht durch Diktat gezwungen werden zu können. Hinzu kommt, daß der Abschluß des geplanten Paktes mehr im Interesse seiner Gegner als in seinem eigenen liegt. Womit natürlich nicht gelöst ist, daß Deutschland nicht auch seinerseits zum eigenen Nutzen das Zustandekommen eines tragbaren Abkommen wünscht. Für die deutschen Unterhändler muß nur der Gedanke maßgebend sein, daß es in Locarno darauf ankommt, Formen zu finden, in denen die deutschen Lebensnotwendigkeiten verwirklicht werden können. Ein Zurückweichen in der Sache ist nicht nur in der Zusammensetzung der deutschen Abordnung und der gegenwärtigen Reichsregierung, sondern auch aus inneren Gründen unmöglich. Bis spät in die Nacht hinein hat am Donnerstag noch der deutsche Außenminister sich mit dem russischen Außenminister über Fragen unterhalten, die sich sicherlich nicht nur mit besondern diplomatischen Altionen, wie mit dem möglichen Handelsvertrag, beschäftigt haben, sondern die in den Kern des Gesamtproblems hineinführen müssen. Über den Inhalt dieser Unterredungen ist natürlich nichts bekannt geworden. Die Frage, ob durch die von Deutschland zu übernehmenden Verpflichtungen das Verhältnis zu seinem großen Nachbar im Osten entscheidend beeinflußt werden wird, blieb aber eine große Rolle gespielt haben. Der deutsche Standpunkt, wie ihn Stresemann sicherlich vertreten hat, ist bekannt. Deutschland wird sich auf keinen Fall zu Vereinbarungen zwingen lassen, die politisch oder gar militärisch gegen Russland gerichtet sind. Auch die "Times" hat sich gerade zur Zeit über die Aussprache der beiden Minister geäußert. Sie ist der Ansicht, daß Stresemann sich nicht von seinem Standpunkt weg abringen lassen. Daß der Standpunkt Stresemanns aber derjenige Englands ist, ist eine Behauptung, die gerade im gegenwärtigen Augenblick den Zweck erfüllen soll, das Misstrauen zwischen Deutschland und Russland zu verstärken. Die Formel, daß Sicherheits- und Stabilität Gegenläufig sind, ist an sich richtig. Im englischen Denken hat sie aber den Sinn, daß die russische Außenpolitik gegenwärtig im jungen Osten und in Indien England sehr feindlich ist. Da die Stabilität Europas denkt England nur soweit, als sie zur Stabilisierung der englischen Macht im Osten nötig ist. Es ist das alte Spiel: Man sagt Christus und meint Kattun, um mit Pontius zu reden.

Wir haben nun seinen Grund, englischen Rat zu besuchen. Wir wollen in Locarno und nicht in die Hände der Weltpolitik als leidender Teil noch mehr verstreichen lassen als es bisher schon leider der Fall ist. Wenn die "Times" schreibt, daß der vorgeschlagene Sicherheitspakt, wie Churchill in Genf gesagt hat, gegen niemand gerichtet ist, so können wir uns damit einverstanden erklären. Auf dieser Grundlage wird verhandelt werden. Wir rufen den Vertretern des deutschen Reiches, die sich bewußt sein sollen, daß sie auch Vertreter des gesamten deutschen Volkes über alle gegenwärtigen Grenzen hinweg sind, zu: Gute Reise und gute Heimkehr!

* Berlin. Reichsfinanzrat Dr. Buthe und Außenminister Dr. Stresemann haben, wie wir erfahren, noch im letzten Augenblick vor der Abfahrt nach Locarno mit führenden Parlamentariern des Reichstages konferiert. Eine eingehende Ausprache war allerdings unmöglich geworden, da die Verhandlungen mit dem russischen Außenminister Tschitscherin den Außen-

Die Verträge mit Russland.

Zustimmung des Reichskabinetts zum deutsch-russischen Handelsvertrag.

(Berlin.) Zur Unterzeichnung des deutsch-russischen Handelsvertrags hat das Reichskabinett die grundsätzliche Zustimmung erteilt. Das gesamte Vertragswerk enthält folgende für die Regelung der beiderseitigen Rechts- und Wirtschaftsbeziehungen wichtige Einzelkommunikation:

Ein Niedertauschungs-, ein Wirtschafts-, ein Seeschiffahrts-, ein Eisenbahns-, ein Steuerabkommen, ein Abkommen über gewerblichen Rechtsbildung, sowie ein Abkommen über Handelsgerichte; außerdem ein Konsulars- und Rechts-

hilfsabkommen und ein Nachnahmedkommen. Zur endgültigen Feststellung der Vertragsziekte, sowie zur Verständigung über einige noch offen gehaltene Punkte besteht sich eine unter Führung des Vorsitzenden der deutschen Delegation, Herrn v. Koerner liebende englische Delegation unverzüglich nach Moskau zuwirkt. Mit der Erledigung dieser Aufgabe sowie mit der Unterzeichnung ist in fernerster Frist zu rechnen.

Berlin, 3. Oktober 1925. Mit dem Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages zeigt sich das erste sichtbare positive Ergebnis der Verhandlungen, die der russische Außenminister Tschitscherin während seines Berliner Aufenthaltes mit den führenden deutschen Staatsmännern geschlossen hat. Man wird zunächst abwarten müssen, welche Wirkungen dieses Ereignis auf die gegenwärtige außenpolitische Situation haben wird, denn soviel ist sicher, daß London und Paris jetzt wieder mit einem großen Aufwand von Erstaunen und Entrüstung behaupten werden, Deutschland habe sich durch die Moskauer Diplomaten dazu bewegen lassen, die Alliierten in letzter Stunde vor völlig neuen Tatsachen zu stellen. Schon seit mehreren Tagen geht durch die offizielle englische Presse die mißtrauliche Vermutung, die Sicherheitskonferenz werde infolge des deutsch-russischen Zusammensetzens der ersten Sitzung eines Scheitern ausgesetzt, so daß schon jetzt ein harter moralischer Druck auf Deutschland ausgeübt werden soll, dem man entgegenhält, es habe sich mit Tschitscherin verabredet, das Zustandekommen des Vertrages zu vereiteln.

Der deutsch-russische Handelsvertrag ist ein Ereignis von größter wirtschaftlicher Bedeutung. Er stellt das Fundament der künftigen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern dar und sichert dem deutschen Handel und der deutschen Industrie umfangreiche Absatzgebiete, die man zum großen Teil schon vor dem Weltkriege beherrschte hat, und die die Rückkehr des deutschen wirtschaftlichen Einflusses im Osten bedeuten. England, das mit allen Kräften bemüht ist, die deutschen Wirtschaftsbemühungen im Osten intensivatisch zu fördern, mag jetzt vielleicht die Befürchtung hegen,

dass mit dem Zustandekommen des deutsch-russischen Handelsvertrages seine mehrjährige Anstrengungen auf Erringen einer wirtschaftlichen Vormachtstellung im Osten gescheitert sind. Darum ist auch die vorausbildende Befürchtung der russischen Sowjet-Republik, England könnte in der nächsten Zukunft die von ihm seit mehreren Monaten forschtig vorbereiteten politischen Konsequenzen gegen Russland ziehen und die Politik einer sozialistischen Einführung Russlands durch einen Block der sozialistischen Staaten zu vollenden, nicht ganz unbegründet.

Die politischen Beziehungen zwischen London und Moskau haben sich derart angepasst, daß es absolut denkbar wäre, wenn England durch Versprechen und durch finanzielle Geldunterstützungen in absehbarer Zeit einen starken Schlag der russlandfeindlichen Mächte gegen die Sicherheit Russlands zu führen beabsichtigt. Unter dem Vorsitz Tschitscherin haben sich nämlich in den letzten Tagen wichtige Beratungen der sowjet-russischen Botschafter bei den westeuropäischen Großmächten, die zu diesem Zweck eigens nach Berlin gerufen worden waren, abgespielt, und es verlautet sogar, daß diese russische Botschafterbevollmächtigung in Berlin bedeutende Aufschlüsse über aggressive Absichten Englands gegen Russland gegeben haben sollen.

Diese rein russischen Erwägungen brauchen für Deutschland fühlbar verständlich absolut keine Rolle zu spielen, denn die deutsche Außenpolitik kann sich nicht um russische Befürchtungen kümmern. Sehr wesentlich ist aber der Umstand, ob die russische Sowjet-Republik, die durch den Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages wiederum einen wichtigen Schritt in der Festigung der deutsch-russischen Beziehungen getan hat, in dem geplanten Abschluß eines Sicherheitspaktes zwischen Deutschland und den Westmächten eine Gefahr gegen die eigene Sicherheit erledigt hat. Deutschland mußte daher der russischen Regierung die Befürchtung geben, daß es unter keinen Umständen bereit sein wird, an irgend einer seitensigen Aktion der Westmächte gegen Russland teilzunehmen. Ohne politische Nebengebante kann Deutschland dieser befürchteten Macht eine solche Garantie geben, die nach deutscher Auffassung absolut nicht im Gegensatz zu den beworbenen Sicherheitsverhandlungen mit den Westmächten zu stehen braucht. Die deutsche Diplomatie vermag daher auch keineswegs einen Grund für die mißtrautliche Haltung der alliierten Regierungen zu erkennen, die letzten Endes vor dem Zustandekommen der Konferenz von Locarno ausdrücklich damit einverstanden waren, daß der Sicherheitspakt nur die Westmächte, nicht aber die Ostmächte umfassen sollen.

minister Dr. Stresemann dauernd in Anspruch genommen haben. Die deutsche Delegation, die am Sonnabend in den Abendstunden am Konferenzort eintreffen wird, wird am Sonntag die Gelegenheit wahrnehmen, um die ersten Vorbereitungen für die Verhandlungen mit den alliierten Staatsmännern zu treffen. Außerdem scheint festzustehen, daß die erste Zusammenkunft zwischen den deutschen Verhandlungsführern und dem französischen Hauptbeauftragten Briand bereits in den Abendstunden des Sonntags erfolgen werde. Ob auch Chamberlain schon bis dahin in der Lage sei, an den privaten Verhandlungen teilzunehmen, ist allerdings noch völlig ungewis.

Besprechung der Länderminister über die Finanzlage.

(Berlin.) Die Reichsregierung hatte die Ministerpräsidenten sowie die Finanz- und Innensenatoren der Länder eingeladen, um mit ihnen die allgemeine Finanzlage des Reichs, der Länder und der Gemeinden sowie die Schwierigkeit der Aufnahme von Auslandsschulden durchzusprechen.

Der Reichsminister der Finanzen legte die Finanzlage eingehend dar und belegte insbesondere zahlenmäßig die Auswirkungen der inzwischen in Kraft getretenen Änderungen der Steuergesetze. Er wies nach, daß die auf Grund der Steuereingänge in den ersten fünf Monaten des laufenden Rechnungsjahrs, d. h. in der Zeit vom April bis August, vielfach in der Presse verbreiteten Schätzungen für das ganze Jahr in unvereinbarem Widerspruch zu den tatsächlich zu erwartenden Eingängen stehen, und daß die Gesamteinigungen im ganzen Rechnungsjahr den Voranschlag kaum erreichen werden. In den in den kommenden Monaten anfallenden Beträgen wird sich eine wesentliche Entlastung der Wirtschaft gegenüber den vergangenen Monaten bemerkbar machen.

Der Reichsbankpräsident wies vor allem auf die Gefahren hin, die aus einer unnötigen Inanspruchnahme des Kleidermarktes, namentlich im Auslande, auf die Dauer für die Gestaltung der Zahlungsbilanz drohen.

Die Beratungen, die sich auch auf die allgemeinen Grundlinien der Preisförderung erstreckten, ergaben vollständige Einvernehmen zwischen den Regierungen des Reichs und der Länder, insbesondere auch hinsichtlich der in der Aufwertung bestehenden Möglichkeiten und der Notwendigkeit, um stärkste Burdenablastung der Gemeinden in der Aufnahme von Auslandsschulden hinzuwirken. Es wurde völlige Übereinkunft darüber erzielt, daß Reich, Länder und Gemeinden auch weiterhin alle Möglichkeiten zu vertreten haben, die sich hinsichtlich weiterer Senkung der Ausgaben bei allen öffentlichen Verbänden und möglichster Beschränkung der steuerlichen Belastung bieten. Im Zusammenhang mit diesen Fragen wurde von allen Seiten auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die im gegenwärtigen Augenblick einer wirtschaftlichen Sicherstellung der Beamten, insbesondere einer Erhöhung der Gehälter sowie einer Wiedereinführung der Biertelschlagschäfte, entgegenstehen.

Der Geburtstag des Reichspräsidenten.

Berlin. Unzählig des Geburtstages des Reichspräsidenten hatten zahlreiche Privathäuser Schwarz-Weißrot geflaggt. Das Palais des Reichspräsidenten war seit den Morgenstunden von einer großen Menschenmenge umlagert, die dem Präsidenten in Unterkunft der Sachlage ihre Gratulation darbringen wollten. Die ganze Presse ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit hat des Geburtstages Hindernisse gesetzt, indem sie allgemein anerkannte, daß der Feldmarschall sein hohes Amt loyal und gewissenhaft verwalte. Im Palais des Reichspräsidenten waren Feiernde von Körpergruppen, Vereinen und Privatpersonen eingetroffen. Der Reichspräsident nahm am Anfang der nächsten Woche wieder nach Berlin zurück.

Strassenbahnerstreik in Magdeburg.

Magdeburg. (Funkspruch.) Da die Angestellten der diesigen Straßenbahnen wegen Lohnforderungen in den Streik getreten sind, ruht seit heute früh der gesamte Straßenbahnbetrieb.

Stiehlers Weinrestaurant

Vornehme neuzeitliche Gast- und Gesellschaftszimmer
Anerkannt beste Küche • Preiswerte Weine

Sonntagsgedanken.

27. Sonntag nach Trinitatis.

Psalm 18,8: „Gott räkert mich mit Kraft.“

Die Uhr.

Doch wir mit unserer sozialen Organisation nicht recht vorwärtskommen, liegt wohl daran, daß wir es wie jener südafrikanische Negro machen, der mit den zwei Seigern seiner Wanduhr zum Uhrmacher kam und ihn bat, sie wieder in rechten Gang zu bringen. Der Uhrmacher forderte ihn natürlich auf, das Werk zu bringen; er würde dieses ausdeffern, dann würden auch die Seiger wieder richtig gehen. Das lehnte der Negro enträtsch ab als unnötige Arbeit, mit der der Uhrmacher nur mehr Geld verdienen wolle. Er wird wohl keinen Meister gefunden haben, der ihm seine Seiger wieder in Gang bringen konnte. —

Es wird unserem Volk auch so gehen, wenn ihm nicht die Triebfeder der vaterländischen Gesinnung eingesetzt werden kann, denn der soziale Mechanismus wird von innen, vom Geist her, bewegt, wie die Seiger einer Uhr von der Feder.

Noch viel mehr gilt das vom Christen leben. Hier hängt alles ganz vom inneren Sanktum ab. Wo das Herz mit Gott verkehrt, wo man betet, wo Selbstdenkung, Vertrauen auf Gott, Liebe zum Herrn, der Wille, ihm nachzufolgen, vorhanden ist, da ist die Triebfeder gut in Spannung, da werden auch die Seiger richtig gehen.

Über eins darf dabei nicht vergessen werden. Die Feder läßt in der Spannung nach, darum muß die Uhr oft aufgesogen werden. Sonst wird es totenstill in der Uhr, und dann bleiben auch die Seiger stehen. So wird auch das Herz müde, darum muß ihm täglich neue Kraft zugeschüttet werden durch Gebet und durch gesittlichen Umgang mit dem Herrn. Sonst wird das Herz tot und tot und niemand führt mehr etwas von dem Segen, der einst von solchen Herzen ausging. —

G.L.H.

Vertliches und Sachsisches.

Niea, den 3. Oktober 1925.

* Wettervorhersage für 4. Oktober. (Mitgeteilt von der Sächsischen Landeswetterwarte Dresden.) Dunkel und am Morgen neblig. Im Laufe des Tages Bewölkungszunahme bei allmählich lebhaft werdenden Winden. Nachts kühl. Vörtlich unbedeutender Bodenrost nicht ausgeschlossen. Tagüber mild.

* Die Eröffnung der Ausstellung über Gesundheitspflege, welche das Deutsche Hygiene-Museum Dresden in Gemeinschaft mit dem Wohlfahrts- und Jugendamt Niea in der chem. Produktefabrik Niea, Sommerstraße Straße, veranstaltet, erfolgt am kommenden Dienstag, den 6. Oktober.

* Die Schiffsfahrtplan. In dem Verkehr der Sächs. Böh. Perlonen-Dampfschiffahrt tritt am Montag den 5. Oktober abermals eine Änderung der Fahrpläne ein. Der vor diesem Tage an gültige Fahrplan ist an anderer Stelle der heutigen Tageblatt-Ausgabe abgedruckt.

* Konzerttreize des Chorvereins Niea. Die Fortsetzung des Berichtes über die Konzertreize des Chorvereins Niea, sowie die zuhörenden Preiseurteile über die veranstalteten Konzerte finden unsere Zeiter in der zweiten Beilage abgedruckt.

* Vortrag im Jugendheim. Heute abend veranstaltet der Jungmännerverein Niea im Jugendheim einen Vortragsabend, zu dem lt. Anzeige in den Vereinsnachrichten eingeladen wird. Herr Sekretär Schlenker (Berlin) spricht über „Brennende Fragen im Jungmännerleben“.

* Kirchliches. Wie aus der Einladung des Kirchenvorstandes im amtlichen Teil dieser Nummer hervorgeht, wird für den ersten Herrn Pfarrer Ronit Herr Pastor Stierle aus Freiburg als Evangelisator eingetragen, der in der bisherigen Gemeinde von früheren Evangelisationen sehr wohlbekannt ist. Er wird vom 6.—10. Oktober jeden Tag nachm. 5 Uhr Bibelkunde im Saale der Landeskirchlichen Gemeinschaft (Hohenstraße 9) halten und vom 5. Oktober (Montag) an jedem Abend 8 Uhr in der Trinitatiskirche über „Seit- und Ewigkeitsfragen für suchende Menschen“ sprechen und zwar Montag (5. 10.): „Der Totentanz der Gegenwart“, Dienstag (6. 10.): „Des Menschen Verhalten in der letzten Zeit“. Mittwoch (7. 10.): „Drei Stationen von der Wiege bis zur Bahre“, Donnerstag (8. 10.): „Vor der Wiege und in der Wiege“, Freitag (9. 10.): „Lebensmüdigkeit und Lebendkraft“, Sonnabend (10. 10.): „Der Mensch, der Tod und das Jenseits.“ — Möchte sich wie die frühere so auch diese Evangelisation reger Teilnahme aus allen Klassen und Ständen erfreuen.

* Zusage der Zolltarife für Gas, Wasser und Elektrizität. Wie eine Berliner Korrespondenz erläutert, wird in der kommenden Woche im Reichswirtschaftsministerium eine Besprechung zwischen Vertretern der Länder, der Kommunen, der Kaufverbände aller größeren Städte Deutschlands und der Verbraucher stattfinden, deren Ziel der Abbau der Tarife für Gas, Wasser und Elektrizität ist. Es wird nicht nur über eine Minde rung der Grundgebühren, sondern auch insbesondere über eine Entlastung der Miete für die Wasser- und Elektrizitätsmesser verhandelt werden.

* Beteiligung von Schülkindern an Erntearbeiten. Das Ministerium für Volksbildung macht bekannt: Wegen der andauernd schlechten Witterung der letzten Zeit und des vielfach herrschenden Mangels an Arbeitskräften werden die Bezirksschulämter im Einvernehmen mit dem Wirtschaftsministerium und dem Arbeits- und Wohlfahrtsministerium ermächtigt, auf Antrag von Schulbezirken zu genehmigen, daß Schülkindern, die sich mit Einverständnis ihrer Eltern dazu bereit finden, Unterrichtsfreiheit zur Teilnahme an der diesjährigen Haferernte gewährt wird, soweit ein Bedürfnis dafür anuerkennen ist. Werden die Anträge der Schulbezirke mit Mangels an geeigneten Arbeitskräften begründet, so ist ihnen eine Befähigung des örtlichen Arbeitsmarktes beläufigen.

* Volksbühne. Wie aus vorstehendem Infotext ersichtlich, wird die Volksbühne für Niea und Umgreifbare Gestalt annehmen. Die Gründungsversammlung soll am Montag, abends 8 Uhr im kleinen Saal des Hotel „Höpfler“ stattfinden. — Im Infotext wird ganz besonders darauf hingewiesen, daß am Saaleingang Mitgliederzeichnungen entgegengenommen werden. Wir wollen nicht verschleiern, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß die Volksbühne ihren Mitgliedern den regelmäßigen Besuch von guten Theatervorstellungen während des ganzen Jahres vermitteln. Diese Theatervorstellungen werden nur von ersten Künstlern, Berufsschauspielern, ausgeführt und gelangen nur fiktiverische Werke zur Aufführung. Für den Mitgliedsbeitrag wird jedem Mitglied allmonatlich unentgeltlich eine Vorstellung geboten. Hoffen wir, daß auch die Volksbühne, welche ebenfalls einen kulturellen Aufbau des Volkes für zur Aufgabe gemacht hat, aus allen Kreisen der Bevölkerung zahlreiche Mitglieder versetzen kann.

* Haus- und Grundbesitzer werden hiermit nochmals an die morgen Sonntag im „Sachsenhof“ zu Großenhain stattfindende Bezirks-Hauptversammlung erinnert.

* Abrubern. Der Ruderverein Niea veranstaltet morgen Sonntag nachmittag sein diesjähriges Abrubern mit Vereins-Negato.

Den 102ern zum Grüße.

Um deutlichen Sonnabend nehmen die feierlichen Versammlungen der Wiederlebens-Gesellschaft des Reserve-Infanterie-Regiments 102 in den Mauern unserer Stadt ihren Anfang. Aus allen Teilen des Sachsenlandes und darüber hinaus werden die Angehörigen des Regiments herbeieilen, um mit alten, lieben Kameraden ein frohes Wiedersehen zu feiern, die große Tradition der sächsischen Infanterie zu pflegen, und zu erneuern und sich aufs neue zu wappnen mit dem Geist der Kameradschaft, des Gemeinfamiliengefühls und der vaterländischen Gesinnung, die in diesen schweren und trüben Tagen notwendiger ist als je zuvor.

Die ehemals so wehrhafte Garnison Niea grüßt die alten Kameraden und die Stadt heißt ihre Gäste von ganzem Herzen willkommen. Die Einwohnerlichkeit weiß die Bedeutung der Truppe, ihre rubrreiche Geschichte, ihre Taten und Verdienste in dem für uns so unglücklich verlaufenen Krieg, sie weiß auch die Bedeutung der Wiederlebensfeier zu würdigen, die mehr ist als ein bloßes Stelltheim alter Kameraden, die mehr will als ein bloßes Treffen in vergangene, wenn auch durch Kameradschaft und treue Waffenbrüderlichkeit gehaltene Zeiten, die über die Bedeutung eines bloßen Gedenk- und Erinnerungsstaates weit hinausgeht. Solche Regiments- und Ehrentage sind zugleich ein Kennzeichen an dem Weite der Wehrdäiglichkeit, ohne den kein Volk bestehen und sich im Kreise der Völker behaupten kann. Sie sind ein Kennzeichen an den alten Idealen der nationalen Freiheit, des Stolzes, der Männlichkeit, sie sind ein Kennzeichen an Willenskraft unducht und Sitte. In immer weiteren Kreisen bricht sich heute die Erkenntnis davon, daß die militärische Ausbildung eine gute Erziehungsschule war, deren Fortfall sich auch zu ihrem Teile im deutschen Volke bemerkbar macht, und bittere Erfahrung hat uns gelehrt und lehrt es heute noch, was es bedeutet, wenn ein Volk, umschlossen von einem Kranz waffenstarrender Völker, sich seiner Wehrdäigkeit begeistert. In seiner Ohnmacht ist es ein Spielball in den Händen des Gegners. Aber Not und Erniedrigung erzeugt Willen und Tapferkeit. Druck erweckt Gegendruck, und aus Millionen Herzen flaniert heute die Sehnsucht, nicht nach Rache, aber nach Freiheit und Gelösung von knechtischem Joch. „Wir wollen frei sein, wie die Väter waren“, wir wollen ein Recht zum Leben, wie wollen Licht und Lust für unsere Jugend, für unsere Zukunft. Es ist ein vaterländisches Mahnen, das heute an den Herzen rüttelt, es ist vaterländisches Sehnen, das aus den Seelen quillt, es ist vaterländischer Geist, der sich ablehnt von dem eigenen Ich und seinen kleinen Interessen und sich hinwendet zu den Interessen der Gesamtheit, zu den großen Aufgaben von Volk und Vaterland.

Den Ruf vaterländischen Erwachens zu verstärken und den Geist vaterländischer Gesinnung zu vertiefen, ist auch eine Hauptaufgabe der heutigen Wiederlebensfeier der ehemaligen 102er. Den lieben Gästen klingt parum ein herzliches Willkommen entgegen zu festlichen Stunden in den Mauern unserer Oberstadt Niea!

* Geänderter Stationsnamen. Mit dem Tage der Einführung des Winterfahrplanes am 4. Oktober 1925 werden die Stationsbezeichnungen Coswig (Sa.) in „Coswig Bez. Dresden“ und Wermsdorf in „Wermsdorf bei Osawas“ geändert.

* 25jähriges Jubiläum. Der sächsische Militärärztliche Deutsche Kavallerie Regiments 11 in „Lützen“ feiert am 11. Oktober das 25jährige Dienstjubiläum. Die Feierordnung verzeichnet Wehrkunst, Schmückung der Gräber verstorbener Kameraden auf den Friedhöfen in Niea und Stadtkirche Görlitz, Blasmusik auf dem Alberplatz, Festzug und Festfeier mit Konzert und Ball im Hotel zum Stern. Für den Festtag ist die gesamte Reichswehr-Musikkapelle des Herrn Obermusikmeisters Ende früher Husaren-Regiment Nr. 19 aus Dresden gewonnen worden. Außer diesen Vereinen haben eine Anzahl Kavalleriereitervereine auswärts ihre Beteiligung angestellt. Das in großfältiger Weise gesetzte Fest soll dem alten deutschen Kriegergeist und der vaterländischen Gesinnung Rechnung tragen.

* Im Café Promenade gastiert allabendlich Hans Rense, Vortragskünstler am Flügel, 1. Operettentheater und ehemaliger Regisseur an verschiedenen Theatern. Herr Rense ist ein Künstler besonderer Art und Prägung. Eine frische, unverbrauchte Kraft haben seine Darbietungen, Schmid und Rasse. Seine eigenen melodramatischen Schöpfungen sind Berliner deutscher Kleinkunst. Mit viel Liebe zur Sache und seiner Charakteristik vorgezogen, verstecken sie nie ihre Wirkung und haben sie in Sälen des In- und Auslandes stets die Gunst einer dankbaren und zahlreichen Gemeinde gefunden. — Für heute Sonnabend und morgen Sonntag ist ein besonderes Programm in Aussicht genommen.

* Sächsische Meißnakanoten über 10 Mark. Die Reichsbank teilt mit, daß von den seit November u. J. zur Ausgabe gelangten Reichsbanknoten über 10 Mark am 11. 10. 1924 eine mangelhaft ausgeführte Fälschung festgestellt worden ist. Es handelt sich um glattes, weißes Papier, dem die Pflanzenfaser fehlen. Das Wasserzeichen ist farbig aufgedruckt. Das Bildnis ist fleischig. Die Kontrollnummer ist zu die gedruckt. Die Reichsbank legt Belohnungen für die Aufdeckung der Fälschungsverstüttungen aus.

* Termint nicht zu passen! Alle diejenigen, die ihre Kinder wieder zum Religionsunterricht durchführen wollen, möchten dies sofort dem Schulleiter der Schule ihrer Kinder schriftlich erklären. Denn die Verordnung vom 18. März 1925 bestimmt, daß dies nur zu Beginn eines Schulhalbjahres, und zwar bis spätestens dem ersten Unterrichtstage, zulässig ist. Wehrfach haben Eltern dies übersiehen, und ihre Kinder müssen weiterhin am Moralunterricht teilnehmen. Die Herbstferien sind am 11. Oktober zu Ende; Schulbeginn ist Montag, 12. Oktober. Bis zu diesem Tage kann nur die Rückmeldung getroffen werden. Darum gedenkt man sofort an den Schulleiter folgend von Vater und Mutter, bei Halt- und Wallwachen von einem Elternteil und Vorwand beginnend, geschriebenem Vertrag, eigenhändig unterschriebene Erklärung ab:

An die Schulleitung der Schule in ...

Hiermit wird erklärt, daß das Kind ... am Religionsunterricht teilnehmen soll.

Unterschriften.

Datum.

* Der Bezirksleiterat des Säuerlandbezirks Großbodenau, Herr Regierungsbaurat Dr. Göbel war am 1. Okt. 25 Weberei im Süden, Staatsdienste und in Großbodenau; vorher war er beinahe 10 Jahre als Kreisbaurat im preußischen Staatsdienst.

* Auto- und Straßenverbindung Niea-Strebla. Das „Cir. Tafel“ berichtet über die leichte Sichtung der dortigen Stadtverordneten u. a.: „Nachdem die Staatsliche Kraftwagenverwaltung seit Monaten nichts wieder von sich hören ließ, sind die Verhandlungen zwischen ihr und der Stadt Strebla wegen Errichtung einer Autobusverbindung Niea-Strebla neuverdient wieder aufgenommen worden. Herr Bürgermeister Mann hatte eine Unterredung mit Herrn Oberbaurat Groß von der Staatslichen Kraftwagenverwaltung, in der letzterer, nachdem er sich wegen der langen Verzögerung entschuldigt, der Hoffnung Ausdruck gegeben hat, daß die geplante Verbindung doch noch aufzufinden werde, vorausgesetzt, daß die Stadt eine geeignete Garage zur Verfügung stelle. Etwas Gebehrte hat die Stadtvertretung mit Rücksicht auf die schwierige Finanzlage abgelehnt; und da ist denn von Herrn Oberbaurat Groß in Aussicht gestellt worden, es sei nicht ausgeschlossen, daß die Kraftwagenverwaltung eine Garage selbst beschaffen könnte. Ein entsprechendes Angebot von dieser Seite liegt jetzt vor. Die Staatsliche Kraftwagenverwaltung will eine Garage liefern, die allen Anforderungen entspricht, doch sind hiermit für die Stadt Strebla Bedingungen ziemlich einschneidender Natur verbunden. Der Stadt würden immernhin enorme Kosten erwachsen. Rechnungen, und Bauaufsicht sollen in Gemeinschaft die Angelegenheit prüfen; man will die Verhandlungen möglichst beschleunigen.“

* Wettvolle Altertümer erhalten. Da liegt an und in vielen Häusern Erneuerungsarbeiten vorzunehmen werden, sei nochmals eine Bitte ausgeschlossen: Hier und da befinden sich an Portalen, an Front- und Giebelseiten, in Höfen, an Dachböden geschichtlich wertvolle, unerlässliche Kunstwerke in Stein und Holz, die von einem tiefen Erkennen und hohen Stande der Bau- und Steinmeisterkunst jener Zeit zeugen. Da sind an verborgenen Stellen Initialen, Anfangsbuchstaben, oftmals in kunstvoll verzierten Formen, vorhanden, bedeutungsvolle Steinmeisterzeichen, die einen tiefen Sinn bergen, ja, auch ganze Sprüche in deutscher und lateinischer Sprache, freilich oft durch den Zahn der Zeit unleserlich geworden. Und an Portalen zeugen oft wunderbar schön gearbeitete Schlüsselsteine von einer Formvollendung früherer Steinmetztechnik. Deshalb ist es unsere Pflicht, alle diese Kunstwerke unserer Vorfahren zu erhalten oder bei Neubauten wieder passend einzufügen.

* Lohnunterschieden im Dienstgewerbe. Wie die Dresdner Volkszeitung meldet, sind im Dienstgewerbe des Freistaates Sachsen erste Lohnunterschiede eingeführt.

* Fristverlängerung für die Anmeldung von aufgewerteten Industrieobligationen. In der Verordnung über die Anmeldung, den Nachweis und den Ausdruck von Rechten aus aufgewerteten Industrieobligationen und verwandten Schuldverschreibungen vom 10. 9. 1920 ist für die Anmeldung von Ansprüchen aus solchen Schuldverschreibungen, die bereits ausgelöst oder gekündigt sind und darauf bei einer Bank zur Einlösung eingereicht sind, sich aber noch im Besitz der Bank befinden (§ 35 Abs. 3 des Aufwertungsgesetzes), eine Frist bis zum 30. September 1926 gefestigt worden. Wie sich aus Einlagen der Beteiligten ergeben hat, sind zahlreiche Gläubiger solcher Obligationen nicht in der Lage gewesen, diese Frist einzuhalten. Um ihnen nicht die Geltendmachung von Rechten die ihnen das Aufwertungsgesetz gibt, abzuschneiden, hat sich die Reichsregierung veranlaßt gegeben, durch eine rechtzeitig veröffentlichte Verordnung die Frist um zwei Monate, also bis zum 30. November 1926, zu verlängern. Dementsprechend sind auch die anderen in der genannten Verordnung vom 10. August festgelegten Fristen, nämlich für die Klagerhebung im Falle der Nichtanerkennung des Herausgabeanspruchs, und zwar bis zum 31. Januar 1926, die Frist zur Anmeldung des Anspruchs für außereuropäische Gläubiger auf den 28. Februar 1926, und endlich die Frist für die Geltendmachung der Außerberechtigung für außereuropäische Gläubiger auf den 30. April 1926 verlängert worden.

* Neue Berufsmäßigkeiten eröffnen sich christlich-jungen Männern angeknüpft an Tatkraft, das für das Amt eines berufsmäßigen kirchlichen Gemeindehelfers durch Verordnung des ev.-luth. Landeskonsistoriums vom 6. August 1923 amtlich anerkannt worden ist. — Der Dienst der kirchlichen Gemeindehelfer würde heute schon weitgehend geschah sein. Anderein wird er in der Regel nur nebenamtlich geleistet. Der berufsmäßige Gemeindehelfer hat aber ein reiches, vielseitiges und bedeutendes Arbeitsfeld vor sich. Durch Jugendarbeit, Strafanstalten- und Trintekirche, Wohlfahrts- und Armenpflege, Schriften und Missionismus usw. hat er wichtige soziale und missionarische Aufgaben, die ihm zu einem inhaberwollen, wahrhaft befriedigenden Lebensdasein verhelfen. Die Prüfung dieses Gemeindehelfers wird im Gründerhaus Moritzburg (sächs. Diaconianstalt) abgelegt. Ihr muß die dort verlangte etwa 5-jährige Ausbildung als Diacon in der Moritzburger oder einer ähnlichen Anstalt vorausgegangen sein. Ein Anspruch auf Prüfung ist die empfohlene Ausbildung auch die Berechtigung, andere diakonische Berufe auszufüllen. Ein Diacon kann tägig sein z. B. als Stadtmissionar, Jugendsekretär, Hausvater in Herbergen zur Heimat, Erziehungsanstalten, Kindergarten, Schulen, Arbeitertölonen, als Armenpfleger, Erzieher, fürzum als Berufsschüler auf den verschiedensten Gebieten der vielseitigen Arbeit der Inneren Mission und evangelischen Wohlfahrtsstiftungen.

* Meldungen zur Meisterprüfung. In den ersten acht Monaten des Jahres 1925 sind 980 Gefüge um Gültigung zur Meisterprüfung bei der Gewerbeakademie Dresden eingegangen. 1924 betrug die Zahl während des gleichen Zeitraumes 719.

* Neue Kraftwagenlinien. Mit Beginn des neuen Winterfahrplanes, und zwar am 4. Oktober 1925, wird auch die staatliche Kraftwagenlinie Reichenbach-Moselau-Reichenbach-Ellerwerba in Betrieb genommen. Die Wagen verkehren nach einem besonderen Fahrplan, der im Winterfahrplanbuch der staatlichen Kraftwagenlinien bereits enthalten ist. Die staatliche Kraftwagenlinie Bimbach-Waldenburg wird am 10. Oktober 1925 in Betrieb genommen. Die Wagen verkehren nach besonderem Fahrplan, der bereits im Winterfahrplanbuch der staatlichen Kraftwagenlinien mit aufgenommen worden ist. Die Fahrpläne werden, wie bisher, kostenlos durch die Geschäftsstelle der Staatl. Kraftwagenverwaltung, Dresden-L. Münchner Straße 1b (Telefon 44011), durch die Reichsbahn-Auktionsstellen, durch die Betriebsstellen der Staatl. Kraftwagenverwaltung und durch die Fahrer abgegeben.

* Der Stand der Lehrerbildung. Am 27. September 1925 haben in Weimar die Vertreter der Lehrerbildungsausschüsse der deutschen Lehrerbvereine getagt, um über den Stand der Lehrerbildung zu berichten. Sämtliche deutschen Lehrerbvereine waren vertreten. Bei dieser Gelegenheit wurde einmütig anerkannt, daß der nunmehr seit drei Jahren in Lassan beschrittene Weg am besten den Wortlaut und Geist der Reichsverfassung entspreche und den praktischen Anforderungen des Lehramtes am vollkommensten gerecht werde. Das, was bisher getan worden ist, bietet die gewünschte dauernde Bestandes und lasse die in

Umlauf gesetzten Gerüste, daß der Versuch gescheitert sei, als ungünstigstes erscheinen. Auch die bisherigen Säulen der Studierenden seien durchaus befriedigend, wenn man bedenke, daß bis 1928 die Seminare den Bedarf an Lehrern übereinstimmt bedenken. Dem Studienplane summe man freudig an, erkannte vor allem an, daß die konservative Vorberatung auf den Beruf nicht nur dieser geprägt, sondern auch bei weitem umfangreicher ist, als sie bisher möglich war.

* Erungen für Debenzettler. Die Kreishauptmannschaft Dresden spricht dem Schuhmacherlehrer Hellmut Weißner, Dresden, Heilberkrothe 10, für die mit Mut und Entschlossenheit und unter eigener Lebensgefahr ausgeführte Rettung eines Soldaten aus dem Gefahr des Ertrinkens in der Elbe am 10. Mai d. J. öffentliche Anerkennung aus. — Von der Kreishauptmannschaft Dresden wird Herr Walter Pleiss in Kirchau für die am 10. August d. J. mit Mut und Entschlossenheit bewirkte Rettung eines Knaben vom Tode des Ertrinkens öffentliche Anerkennung ausgesprochen.

* Ausmaß derer, Borsigshilf Wiederholte muß vor dem überlebten und leistungsfähigen Auswanderern nach überseelichen Gebieten gewarnt werden. Infolge von Setzungsmeldungen aus Mexiko, wonach dieses Land 10.000 deutsche Landarbeiter haben möchte, ist ein großer Teil unserer Landsleute ohne jede vorherige Erfahrung dorthin ausgewandert, darüber aber in Eile geraten. Der deutsche Konsul von Lima soll sich dahin gedrängt haben, daß Peru, ein Dorado für deutsche Auswanderer wäre. Auch dies hat viele zur sofortigen Auswanderung veranlaßt; aber auch davon sind viele Deutsche dort im Eile untergegangen oder traten ein kümmerliches Dasein. Private Unternehmungen mögen für die Auswanderung lediglich zu ihrem eigenen Gewerbe Reklame. Wenn auch das eine oder andere Projekt, das zu Auswanderungen anreizt, nicht gerade deutlich ist, so kann doch ein Urteil darüber nicht vornommen werden. Es ist auch nicht angebracht, deutsche Auswanderer mit dem Hinweis anzuregen, daß sie in den fremden Ländern ihr Deutschlum würden währen können. Zurzeit ist es z. B. nicht möglich, daß Deutsche nach Angola kommen, die portugiesische Regierung erlaubt schon seit etwa einem Jahre kein Bildnis mehr an einen Deutschen für Angola. Das gleiche gilt von Süd-Afrika. Deutsche Auswanderungswünsche sollten sich kein, bevor sie sich zur Abreise entschließen, erkundigen bei dem Auswanderungsreferat des Auswärtigen Amtes oder der Centralstelle für Auswanderungswesen erkundigen, die bereitwillig Auskunft erteilen.

* Dresden als Kongressstadt. Wie das Städtische Verleihamt Dresden mittelt, findet vom 3. bis 7. Oktober in Dresden die Tagung des Verbandes Deutscher Fraueneine statt. An ihr nehmen etwa 1200 Delegierte aller Frauengesellschaften teil. Die Tagung wird im großen Saale des Ausstellungspalastes veranstaltet und soll mit einer Begrüßung im Rathaus am 7. Oktober den gesellschaftlichen Abschluß finden.

* Vichtensee. Der Beauftragtebauverein Großenhain und Lingnau veranstaltet vom 17. bis mit 20. Oktober d. J. hier eine große Objektausstellung mit Prämierung, zu welcher jederzeit ausstellen kann. Interessenten werden auf die Anzeige in vorliegender Ausgabe besonders aufmerksam gemacht.

* Naundorf bei Gr. Donnerstag vormittags gegen 11 Uhr brach in der Scheune des Kaufmanns Frib Holzehahn Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff und die Scheune bis auf die Umfassungsmauern niedergelegte. Das angrenzende Stallgebäude wurde ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen, konnte aber rechtzeitig noch abgeschafft werden, sodass ein Weitergreifen auf das anstoßende bewohnte Seitengebäude verhindert wurde. Verbrannt sind große Mengen Heu und Stroh, sowie Holz und Kohlen, ferner eine Anzahl Küsten mit Seiten von Leonhardt u. Krämer. Die Entstehungursache soll, wie verlautet, auf Fahrlässigkeit, Spielen der Kinder mit Streichhölzern, zurückzuführen sein.

* Köschkenroda. Heute Sonnabend, vormittags 11 Uhr, fand in Köschkenroda in der bedeutend erweiterten Schützenhalle die feierliche Eröffnung der Jubiläums-Ost-Gemüse- und Blumenausstellung des Ost- und Weinbauvereins Lützenortshäfen statt. Die Ausstellung, die auch einen Teil des Schützenplatzes hinter der Halle einnimmt, bietet eine außerordentlich reichhaltige Schau über das gesamte Ost- und Gemüsebauwesen der Lützen und angrenzenden Gebiete dar. Über 100 Aussteller aus den Kreisen der Privatgartenbesitzer des berufsmäßigen Gartens- und Obstbaues, sowie der damit zusammenhängenden Industrien haben die Ausstellung bestreitet.

* Dresden. Ein Neubau für das deutsche Olympia-Museum. Vom Rat wird dem Telionion-Sachverständigen geschrieben: Die Entwicklung des deutschen Olympia-Museums, die unzählige Unterbringung seiner ständig wachsenden Sammlungen und das anstehende Exordium, diese endlich in ihrer Gesamtheit in den Dienst der Volksaufklärung und Sozialbildung zu stellen, drängen dazu, den seit langen Jahren geplanten Museumsbau baldigst in Angriff zu nehmen. Als Bauplatz kommt in erster Linie wegen seiner günstigen Verkehrslage und der Möglichkeit monumentaler Gestaltung das Gelände des Alten Botanischen Gartens zwischen dem Mathenaplatz und dem Botanischen Platz in Frage; dabei können die baulichlich wertvollen Räume des jetzt ungeeigneten ausgenutzten Kurfürstlichen Palais im Museumssaal eingegliedert und als Verwaltungs- und Vortragsräume mitverwendet werden. Das Finanzministerium hat vorbehaltlich der Entschildung des Landtages die schenkwertige Überlassung des Gelandes, außerdem einebare Hilfe von 1 Million RM. in Aussicht gestellt. Mit der Bebauung des Alten Botanischen Gartens würde endlich auch der unerfreuliche Zustand beseitigt, der seit langem Anlaß zu nicht unbedeutiger öffentlicher Kritik gibt. Der Rat hat beschlossen, unter der Voraussetzung, daß die Bauunterstützung des Staates erfolgt und die Grundsteinlegung im Frühjahr 1928 geschieht, den Stadtvorordneten zum Aufbau des deutschen Olympia-Museums die Bewilligung einer Baubilanz von 2 Millionen RM. aus Anleihemitteln vorauszulegen und bei Beschaffung des Grundstücks der Fabrikations-Volksküche mitzuhelfen.

* Dresden. Ermittelt wurden zwei junge Bürger von hier, die fiktiv ein Sommerhaus erbauen und Gegenstände von hohem Wert dabei erlangt hatten. Es wurden ihnen noch mehrere andere Statuten nachgewiesen, die zum Teil bis zu zwei Jahren zurückliegen. Sie wurden in Haft genommen, ebenso ein bisheriger Fahrkombiner, der mit ihnen als heiter gemeinsame Soche gemacht hatte. Das geflohene Gut wurde zum großen Teile wieder herbeigeschafft.

* Brand-Erbisdorf. Der in Großhartmannsdorf wohnende 17jährige Walter Hermann befand sich am Mittwoch mit zwei Arbeitskollegen auf dem Heimweg von seiner Arbeitsstätte. Kurz vor dem nach Mühlendorf führenden Wege ging Hermann, um das anrückende Militär besser sehen zu können, auf die andere Straßenseite. Dabei wurde er vom Staatsauto der Simei Freiberg-Oberhau erfaßt und überfahren. Die Verletzungen waren so schwer, daß Hermann bald darauf starb.

* Dippoldiswalde. In der Nacht zum Donnerstag brannte das ganze Gut des Guts- und Fabrikbesitzers Weinhold in Oberhauß nieder. Nur das anstoßende Fabrikgebäude konnte gerettet werden. Kleinbisch und landwirtschaftliche Maschinen und Geräte fielen den Flammen zum Opfer. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht ermittelt werden.

* Plauen. Im Begriffe, sich nach einem Hade etwas zu erwärmen, kam der hier wohlhabende 68-jährige Robert Dobiel dem Ofen zu nahe. Seine Kleidung fing Feuer und der Mann erlag so schwere Brandwunden, daß er ihnen erlag.

* Plauen. Der 26-jährige Kaufmann Isidor aus Plauen ist gestern auf der Elsterberger Straße mit seinem Motorrade mit einem Gehirn eines Fußballdribbers zusammengestossen und so unglücklich gestürzt, daß er infolge Schädelbruch im Plauener Krankenhaus gestorben ist.

* Hünnerwald. Der gestern abend anlässlich des Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg hier veranstaltete Fackelzug ist an mehreren Stellen angesetzt worden. Hierbei kam es zu schweren Zusammenstößen. Es gab auf beiden Seiten zahlreiche Verletzte, darunter auch Schwerverletzte. Die Polizei war machtlos. Nach dem Festnommen im Hotel Victoria wurden die Schlägereien bis in die späte Nacht fortgesetzt, wobei es weitere schwere Verletzte gab.

* Görlitz. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion teilt mit, daß, wie sich herausgestellt hat, die Verlebungen bei allen sechs Personen, die bei dem Eisenbahnunglüch bei Görlitz verwundet worden sind, leichterer Natur sind.

Eine Galmühnerwerkstatt aufgedeckt.

* Nürnberg. (Funkspruch.) Die Kriminalpolizei entdeckte auf einem Gut in der Nähe von Ruppertshofen bei Hersbruck eine vollkommen eingerichtete Galmühnerwerkstatt mit Kraftanlage zur Herstellung von 50-Mintenvonigen und 2- und 3-Markstückern. Der Gutsbesitzer hatte mit seinem Kraftmaschinenführer und mit Hilfe weiterer Personen in monatelanger Arbeit die Maschinen montiert und schon eine Menge 50-Pfennig-Stücke geprägt, dagegen war die Prägung der 3-Markstücke trotz großer Mühe nicht gelungen. Die Untersuchung wird ergeben, ob und inwieweit bereits Falschgeld in den Verkehr gebracht worden sind. Außer dem Gutsbesitzer wurde ein Graveur aus Augsburg, bei dem die Polizei acht Gipsmodelle beschlagnahmt batte, sowie der Verwalter des Gutsbaues in Haft genommen.

Aufdeckung eines Fememordes.

* Berlin. (Funkspruch.) Der Berliner Polizei ist es gelungen, einen sogenannten Fememord, der bereits zwei Jahre zurückliegt, aufzuklären. In der Mitte des Jahres 1923 wurde auf dem Truppenübungsplatz Döberitz der einer schwarzen Formation angehörende Schieß-Vanner auf Befehl des Formationsführers erschlagen und zunächst in einem Biebrädchen in geringer Tiefe vergraben. Da dieser Ort nicht sicher genug iden. wurde später die Leiche in eine tiefe Grube ziemlich weit vom Tatort entfernt gebracht. Als die Kriminalpolizei die Leiche entdeckte, war sie schon stark in Verwelzung übergegangen, doch liehen sich noch erhebliche Schädelverletzungen feststellen. Die Täter, Antifaschist und Bergsteiger, die in ganz Norddeutschland unterteilt waren, wurden ausnahmslos verhaftet und sind zum Teil gefangen.

Empfang bei Frau Henderson.

* Washington. Im Anschluß an die feierlichen Veranstaltungen des deutschen Botschafters Freiherrn von Malan und des deutschen Botschaftsrats Dr. Diedrich zu Ehren der deutschen Delegierten bei der interparlamentarischen Union fand ein feierlicher Empfang aller Delegierten und der Mitglieder des diplomatischen Corps in dem prachtvoll geschmückten Hause der Washingtoner Bürgerin Frau Henderson statt. Die deutschen Delegierten unterteilten sich bei dieser Gelegenheit lediglich mit den Vertretern aller Länder.

Der Krieg in Marocco.

* Paris. Havas meldet aus Taza über die Lage in Marocco. In der Gegend von Tiflana haben angehörige der französischen Operationen zahlreiche Familien verschiedener Stämme ihre Unterwerfung angeboten. Die neu eroberten Stellungen werden systematisch ausgebaut. Der Gegner scheint entschlossen zu sein, den weiteren Vormarsch der Franzosen Widerstand zu leisten.

Gouverneur Ajdir.

(Paris.) Havas meldet: Die Spanier haben Ajdir genommen.

* Paris. (Funkspruch.) Havas berichtet aus Madrid: Zur Einnahme Ajdirs durch die Spanier wird noch gemeldet, daß auch das fruchtbare Gebiet auf dem linken Ufer des Osis und die die neuen Stellungen beherrschenden Anhöhen besetzt worden seien. Neides Kriegsmaterial, das vom Gegner im Stich gelassen wurde, sei ihnen in die Hände gefallen. Die Riffleute sollen bedeutende materielle Verluste erlitten haben.

Beschiebung Tetuan.

* London. In einer Neuermeldung aus Tanger heißt es: Die Beschiebung von Tetuan dauert mit Unterbrechungen an, aber ein großer Teil der Granaten explodiert nicht. Materialschäden und Menschenverluste sind gering. Der spanische Konflikt wurde leicht verhindert. Nach neuen Meldungen werden die Geschütze der Riffeltruppen in Unterständen verborgen gehalten, in die sie zurückgerufen werden, nachdem sie feuert haben. Auf diese Weise sind sie der spanischen Artillerie überlegen. Die Spanier gewinnen die maurischen Einwohner, eine Witschrit an Abd el Krim zu unterwerfen, in der er gebeten wird, die Beschiebung offener Städte einzustellen.

Rege Angriffsaktivität der Riffabalen.

* London. Obgleich die amilieen französischen Verbände durch das erfolgreiche Vorgehen der Franzosen im Abschnitt von Tiflana und der Spanier bei Alhucemas den Weis zu führen versuchen, daß der Widerstand der Riffabalen gebrochen sei, geht aus privaten englischen Pressemeldungen das Gegenteil hervor. Den Franzosen ist es trotz aller Bemühungen nicht gelungen, auf dem Höhepunkt von Tiflana vorzudringen und die unter schweren Verlusten eroberte Stellung, die unter dem ständigen Feuer der feindlichen Geschütze liegt, gegen die Riffeltruppen zu sichern. Auch aus dem Raum von Tiflana wird über heftige Angriffe der Riffeltruppen gemeldet. Mittelpunkt der Angriffe ist wieder der französische Brückenkopf bei Tiflana. Die Bewegungen der französischen Truppen werden durch heftige Regenfälle, die die Wege in eine zähe Schlammasse verwandeln, wesentlich erschwert. An der spanischen Front ist es den Riffabalen bei Tetuan gelungen, mehrere Geschütze auf einem die Stadt beherrschenden Höhepunkt in Stellung zu bringen. Tetuan liegt bereits seit 2 Tagen unter dem ständigen Feuer der Riffartillerie, durch das die Verbindung zwischen den Stadt- und Außenposten geschränkt wird. Aus der Tatsache, daß eine Beschiebung Tetuan ohne vorherige Einnahme des viel umkämpften spanischen Postens in Küllah Tabor nicht möglich ist, kann auf die feindlichen Stellungen geschlossen werden. Die Einnahme von Ajdir sei seit so großer Erfolg, wie er von den Eng.

tern hingekehrt wurde, denn Abd el Krim hat die Stadt freiwillig geräumt, da er seine Truppen an anderen Stellen notwendig braucht.

Lebte Funkspur-Meldungen und Telegramme

vom 3. Oktober 1925.

Ermäßigung der Briefporto.

* Berlin. (Funkspruch.) Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, haben die beiden mitteldeutschen Brauhofkonsolidate den Werkspreis um 10 Pf. pro Tonne gesenkt. Daraufhin hat die Arbeitsgemeinschaft des Berliner Briefporto-Bundes die Kleinverkaufspreise mit Wirkung vom 1. Oktober für den Hausbrand in allen Positionen um 2 Pfennige pro Tonnen herabgesetzt.

Gitarrele Verlängerung.

* München. Gestern kam es in der ersten öffentlichen Versammlung des Deutschnationalen Volksbundes zwischen Nationalsozialisten und Mitgliedern des Volksbundes zu Zusammenstößen. Als Hitler in der Versammlung erschien, wurde er von seinen Anhängern mit hämischen Burgen beklaut. Als von nationalsozialistischer Seite die Führer des Volksbundes, Dörrer, Bräuer und Dreher, als Verlierer bezeichnet wurden, kam es zu stürmischen Szenen. Auf eine Anfrage teilte Dreher mit, daß Dörrer der Schatzkasse angehört. Hitler verließ hierauf den Saal. Am Schlus der Versammlung kam es nochmals zu Zusammenstößen zwischen Hitler-Anhängern und Mitgliedern des Volksbundes.

Der Schiedsspruch für die mitteldeutsche Metallindustrie angenommen.

* Halle. (Funkspruch.) Der für das Tarifgebiet Halle-Magdeburg-Inhalt fürlich gefällte Schiedsspruch, der eine Erhöhung des Spesenlohnens um 4 Pf. und die Beibehaltung der jetzigen Arbeitszeit vorstellt, ist Freitag abend von einer hier stattgehabten Metallarbeiterversammlung sowohl der Lohn in Frage kommt, angenommen, bezüglich der Arbeitszeit aber abgelehnt worden.

Dr. Halbe Ehrenbürger von Danzig.

* Danzig. (Funkspruch.) Wie die Danziger Zeitung mittelt, haben die städtischen Körperbehörden der Stadtgemeinde Danzig einstimmig beschlossen, den in Westland geborenen Dichter Dr. Hugo Halbe aufzählich seines 60. Geburtstages das Ehrenbürgerecht der Stadt Danzig zu verleihen. Außerdem haben sowohl der deutsche Heimatbund Danzig, als auch der westpreußische Geschichtsverein beschlossen, Hugo Halbe zum Ehrenmitglied zu ernennen.

Gitterabsturz.

* Budapest. (Funkspruch.) Auf dem Flugplatz in Steinamanger ist heute früh der Flugschüler Roth abgestürzt. Er war sofort tot.

Teuerungszulage für die französischen Beamten.

* Paris. Im Journal Officiel erscheint heute eine Verfügung, nach der die den französischen Beamten vertragene Teuerungszulage wie folgt ausgeschüttet wird: 200 Fr. am 8. Oktober und 100 Fr. am den zweiten Hälfte des Novembers.

Schiffungslust.

* London. (Funkspruch.) Der zwischen St. Malo und Granville laufende Dampfer "Attala" geriet in der Höhe von Jersey nichts im Nebel auf einen Felsen und sank. 8 Seute der Besatzung retteten sich im Boot. Man fürchtet, daß 7 Personen ertrunken sind.

Verbot Stenotypieren!

"Verbot Stenotypieren!" Diese Rührung rief mich einer der größten kaufmännischen Verbände seines Mitgliedern zu und begründete dies damit, daß es bei der Beziehung von Stellen aller Art oft an passenden Bewerbern fehle, die gewandt Stenographieren können und mit der Schreibmaschine gut umzugehen wissen. Es könne daher nicht dringend genug empfohlen werden, sich gerade diese Fertigkeiten schändlich anzueignen. In der Tat, Stenographie und Schreibmaschine sind nicht nur in den heutigen gewerblichen Betrieben, sondern auch fast in allen Amtsräumen bereit umgängliche und unentbehrliche Begriffe geworden, und dieses Zweigepan wird dort von männlichen und weiblichen Kräften gelernt, die man Stenotypisten oder Stenotypistinnen nennt; aber nicht nur von diesen allein. Mit einiger Übungserprobung kann man wohl sagen, daß einer, der heute nicht Stenotypieren kann, dem morgen gleich, der in früherer Zeit nicht gut und flott die Langschrift schreiben konnte. Vielleicht kann man den Einwand hören, man brauche das Stenotypieren nicht und warum sollte man sich deshalb damit plagen. Daß man es aber brauchen kann, pflegt man erst meist dann zu erfahren, wenn es zu spät ist, es sich anzueignen.

In noch auffallender Weise äußerte sich unlängst der Vetter des Stellenbeschaffers im Landesarbeitsamt Berlin unter dem Hinweis, daß es bei unserer heutigen schwierigen wirtschaftlichen Lage selbst für hochqualifizierte Angestellte schwer sei, eine geeignete Stellung zu finden, daß es aber für eine Angestelltengruppe kaum einen Existenzkampf gäbe. Das seien die männlichen und weiblichen Stenotypisten, nach denen auch gegenwärtig starke Nachfrage besteht und die im allgemeinen auch verhältnismäßig gut, ja sehr gut entlohnt würden.

Diese Äußerungen der Sachverständigen scheinen bei oberflächlicher Betrachtung den Tatsachen zu widersetzen. Es wäre auch durchaus verfehlt, wenn man darin die allgemeine Aufforderung erblieben wollte, daß sich junge Leute beiderlei Geschlechts zunehmend dem Beruf eines Stenotypisten oder einer Stenotypistin in Maßen zuwenden sollten. Das Heer der Arbeitslosen auf diesem Gebiet ist schon groß genug, und die Entlohnung durchschnittlich keineswegs glänzend, ja schlecht. Die obigen Sachverständigen geben jedoch jedoch für den Laden ein durchaus falsches Bild; denn sie gehen aber die wichtigsten selbstverhandelten Verhandlungen mit Stillschweigen hinweg. Es handelt sich dabei nur um Kräfte mit wirklich guten Leistungen.

Erlernen läßt sich Stenographie und Schreibmaschine in wenigen Wochen. Aber mit dem bloßen Erlernen ist es leider nicht getan. Die Hauptfase ist und bleibt das schnelle und sichere Anwenden. Dazu bringt es jedoch nur eine geringe Zahl, und das hat seinen Grund. Es bedarf, um nur Vordliches, gleichzeitig denn Hervorragendes zu leisten, mancher sonstigen Eigenschaften. Unbedingt hierbei in erster Linie eine gute Schulbildung, eine leserliche Handschrift, unbedingte Sicherheit in der Schreibschreibung und den Zeichen, fehlerfreie Verständigung der deutschen Sprache, möglichst Kenntnis einer oder mehrerer fremder Sprachen, mindestens aber von Fremdwörtern. Dazu müssen sich natürlich die Bewegungen, Fleiß, Geduld, starker Willen, schnelle Ausdrucksfähigkeit, die Fähigkeit, logisch zu denken und große Beweglichkeit des Beispiels, namentlich auch hinsichtlich der dauernden täglichen Weiterbildung gefallen.

Wer es aber im Laufe einiger Jahre durch Fleiß und Ausdauer zu wirklich guten Leistungen bringt, ist keinen Wettbewerben in der Tat erheblich voraus. Er wird meist rascher als andere Mitarbeiter an die rechte Schmiede kommen, dem Chef oder seinem Bevollmächtigten als Beauftragter dienen und so sein können als Sprungbrettfunktionen zu ehemaligen Stellunaen benutzt werden. Fred.

Nur die ehrenden Glückwünsche und schönen Geschenke an unseren Hochzeitstage legen wir, zugleich im Namen der Eltern, allen unsern innigsten Dank.
Ründer - Schönitz, September 1925,
Erich Vorwerg und Frau
Magdalene geb. Gey.

Hanni Kunath
Heinz Wilken
Verlobte

Riesa Zerbst i. A.
Oktober 1925.

Mariechen Wauer
Max Hennig
Verlobte

Röderau — 4. 10. 25 — Merzdorf

Ihre Verlobung gestatten sich zugleich im Namen beider Eltern anzuseigen

Charlotte Hellriegel
Kurt Bühring

Riesa — 4. Oktober 1925 — Leipzig

Gretel Wolf
Kurt Kademann
Verlobte

Gröba, den 3. Oktober 1925

Johanna Grossmann
Willy Rasch
Verlobte

Weida Langenberg
Oktober 1925

Werten Freunden und Bekannten nur hierdurch die Nachricht unserer am 29. September in Beverstedt stattgefundenen Vermählung.

Curt Straube und Frau
Ada geb. Buschmann
Bremen, Falkenstraße 5, im Sept. 1925.

Statt besonderer Anzeige

Die Verlobung ihrer Kinder
Dorothea und Erich
beehren sich anzuseigen
Alfred Jentsch und Frau
Gertrud geb. Bennewitz
Amanda verw. Zschoche
geb. Stroisch
Gostewitz Altsattel
4. Oktober 1925

In der ganzen Welt

werden unsere Naumann-Nähmaschinen bevorzugt, die sich in bezug auf exakte Präzisionsarbeit, Leistungsfähigkeit und Haltbarkeit einen achtung gebietenden Platz erobert haben.

Naumann - Nähmaschinen

sind billig im Gebrauch, erfüllen ein Menschenalter hindurch ihren Zweck und machen ihren Besitzern viel Freude.

Seidel & Naumann, A.-G., Dresden.

Fabrik-Niederlage Albin Bley, Riesa Goethestraße 57.
Fernruf 342.

Nach langjähriger Tätigkeit im Zu- und Auslande (Vereinigte Staaten von Nordamerika) in operativer Zahnhilfunde sowie in zahnärztlicher Technik und

speziell in Chirurgie

(Krankheiten der Bahn, der Kiefer und des Mundes) lasse ich mich in Riesa am 5. Oktober 1925 als approbiertes Zahnsarzt nieder.

Dr. med. dent. Georg Lindner

approbiert Zahnsarzt

Lessingstraße 1 I.

(früher Rathihlbenstraße) gegenüber dem Rest. Dampfbad.
Sprechzeit täglich von 9—12 u. 2—5. Sonntags von 9—2.
Anmelbungen erbitte mündlich oder schriftlich, da ich Telefon 717 erst in den nächsten Tagen erhalten.

la Kernseifen
la Schmierseifen
Toilettenseifen
empfiehlt
zu billigen Preisen
R. Schnelle.

Alibi
Riesa, Hauptstr. 1.
Der fabelhafte Zwischen!
Achtung - Kurve!
Groteske in 6 rasenden Akten.
Wenn Mädchen träumen ..
6 herzliche Akte mit Gunnar Tolnæs.
Sonntag letzter Tag. Verlänger. unmöglich.
Ab Montag, 5. bis Mittwoch, 7. Oktober
das kolossale Doppelprogramm!
Das Licht um Mitternacht
Detektivdrama in 5 spannenden Akten
mit Max Landa.
Die Vergeltung
die Tragödie eines guten Menschen.
6 Akte mit Otto Gebühr, Willi Mayer
Von Eifersucht.
Sonntag 2 Uhr Kindervorstellung:
Felicitas Grolandin.
6 packende Akte aus dem 30jährig. Kriege.
Beginn der Vorstellungen:
am Wochentagen 7 u. 9, Sonntags 5, 7 u. 9 Uhr.



Dr. Anblutigs Weltreise.

Bitte aufheben!
Dr. Anblutig ist nun glücklich im sonnigen Italien, dem Land unserer Sehnsucht gekommen.

Über fahrt im Anhänger des ewigen Rom läßt ihn sein Pflichtbewusstsein nicht ruhen. Er nimmt sich auch hier nicht darum, ob Sozialist oder Sozialist, sondern auf allen, die mit schimmernden Hölzernaugen bestückt sind, ein.

Aufreiten Sie!

zu, und nicht erfolgte, denn auch in Italien fiel seine Lehre auf fruchtbaren Boden. Die schöne Romantik, die in der weinprächtigsten Dämmer über den Coda d'Italia steht, tut sie nun eben fleißig, wie der braun gebräunte Kinderhirt in der Campagna. Sie alle wollen die Vorzüglichkeit der Anblutig-Schlaftrage zu hören.

Wenn Sie auch unserm Dr. Anblutig nicht nach dem schönen Italien folgen können, so können Sie doch ebenso früh und glücklich werden, wie es jetzt die viele futtilen Italiener sind, wenn auch Sie Ihre Söhne ebenso pflegen, wie Sie dies mit Ihren Söhnen längst gewohnt sind. Beginnen Sie heute damit, daß Sie für 2 Mark eine Anblutig-Schlaftrage kaufen und nach Dorfheit verwenden.

Nehmen Sie am Abend, wenn Ihre Söhne nach dem schönen Tage schlafen, brennen und hämmern, ein Anblutig-Schlaftrage (Doppelpackung 50 Pf.) und bet Schmiede wird Ihnen abgerufen werden.

Legen Sie dann am nächsten Morgen ein kleines Stoffrol-Schlaftr-Schlaftragen-Pfleger (Schnell 75 Pf.) auf Ihr Schlafenzange, und nach wenigen Tagen werden Sie Ihr Schlaftr-Schlaftragen können.

Und wenn Sie unter Schweißausbrüchen oder Fußfeuchtigkeit zu leiden haben, so benutzen Sie jeden Tag den Anblutig-Schlaftr (Schnell 1 Mark), und auch dieses Siebel wird bald verschwinden. Sie werden sich wohl und behaglich fühlen und viel Zeit sparen an Kleidungen und Schuhwerk.

Beim Kauf der Anblutig-Schlaftr, die alle 3 Anblutig-Schlaftr enthält, können Sie 25 Pf.

Leben Sie aber am Felsen und waffen Süßen, die vielleicht die Ursache bilden zu Erkrankungen und Ihren Folgeschwundungen, wie Husten, Schnupfen, Grippe, Rheumatismus usw., so kaufen Sie sich die neuen

Anblutig-Schlaftr-Schlaftragen.

Sie sind auf Grund langer Versuche und Erfahrungen aus erfahrliegem Material hergestellt und erzeugen durch ihre besondere Zusammensetzung Wärme und Wohlsein.

Die Anblutig-Schlaftr-Schlaftragen sind in allen erforderlichen Größen in fast jeder Anblutig-Denkmalstelle erhältlich.

Anblutig-Schlaftr Rüdiger, Groß-Schule bei Magdeburg.
Vertriebungsgebiete: Rüdiger-Schule • Fabrik: Anblutigstraße.

Burkhardt zum Grabe meiner liebgeliebten Gattin, unserer guten treuenjungenen Mutter

Marie Sickert

sagen wir allen, welche uns durch ehemaliges Gelebt, Werk, Gedikt, Blumenstrauß und Beileidsbegrenzungen jeder Art ihre Teilnahme befunden haben, unsern aufrichtigen Dank. — Die aber, feure Entschlafene, rufen wir ein „Dabe Dank“ und „Nette künft“ in Deine stille Gruft nach.

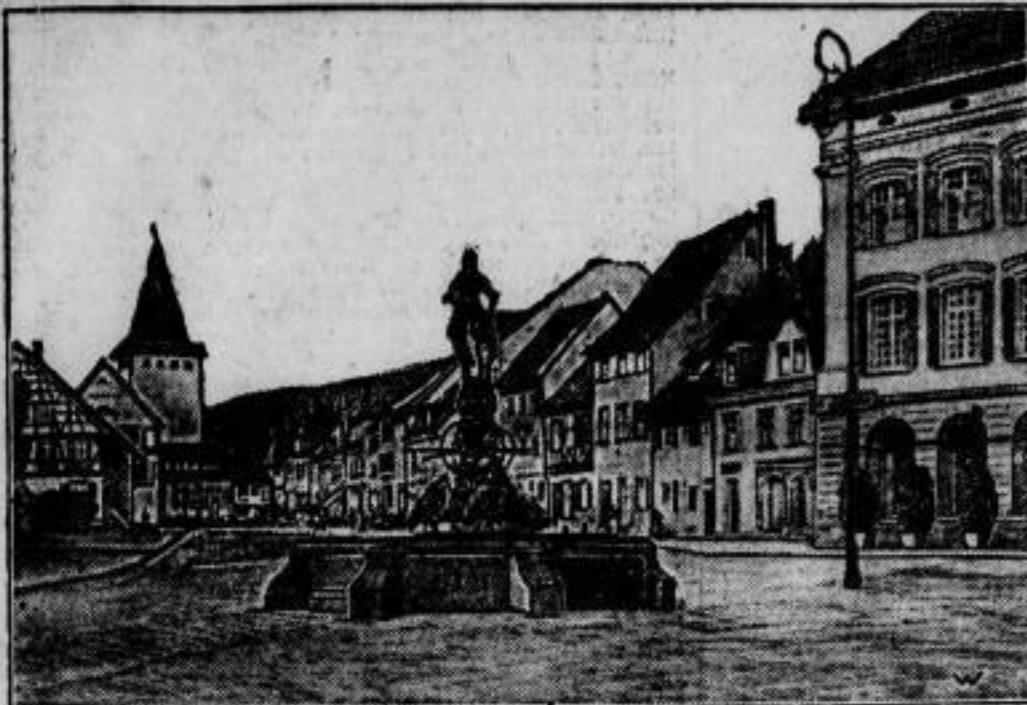
Riesa, Standesamt, 5. 3. Oktober 1925.

In liebtem Gedächtnis
Graut Sickert nebst Kindern
und allen Günterbüchen.

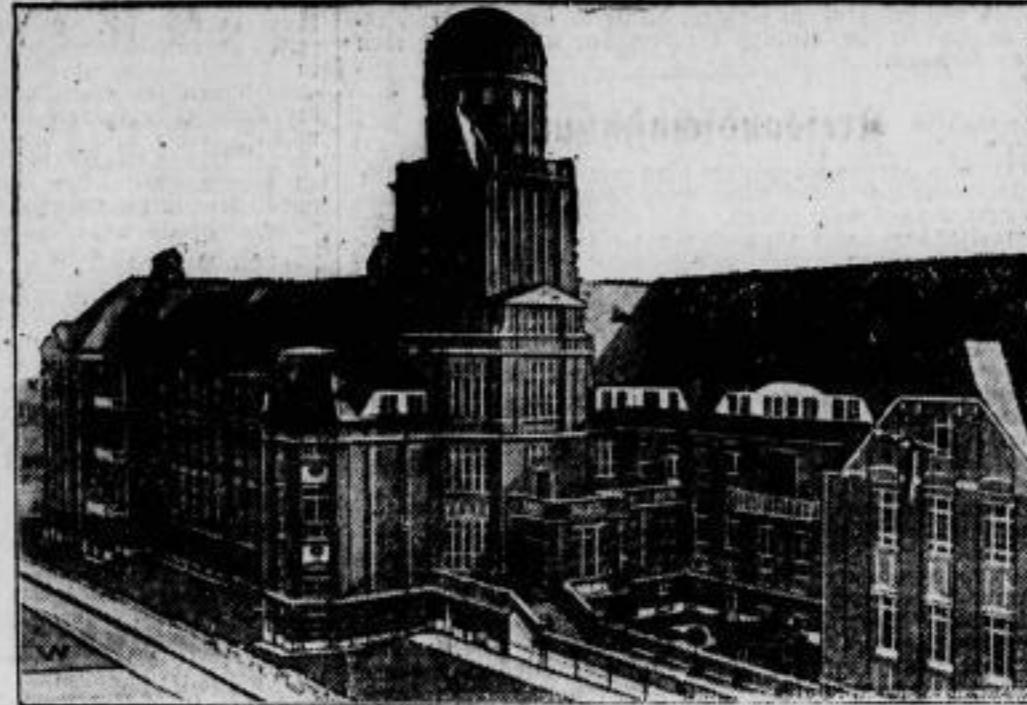
Für die vielen Beweise der Liebe und den schönen Blumenstrauß beim dem Heimgegangen unserer kleinen

Gerda
sagen wir allen hierdurch herzlichsten Dank.
Riesa, d. 2. 10. 1925.
Die trauernde Familie
Oskar Schweigler.

Die heutige Nr. umfaßt
14 Seiten.
Hierzu Nr. 40 des
„Brädelers an der Elbe“.



1200 Jahrfeier der ehemaligen Reichsstadt Gengenbach.
Die ehemalige Reichsstadt Gengenbach im badischen Schwarzwald, die der Dichter Wilhelm Jensen als ein Schmuckstück Deutschlands und reizvolles Denkmal der Vergangenheit preiste, konnte in diesem Jahre auf ihr 1200jähriges Bestehen zurück blicken. Unser Bild zeigt den Marktplatz und die Hauptstraße von Gengenbach.



Geweihtes Fest der Technischen Hochschule.
In der Zeit vom 18.—20. Oktober wird die Technische Hochschule Dresden den Einzug ihrer chemischen Abteilung in die jetzt vollendeten Neubauten feierlich begreifen.

Umtausch von Reichsanleihen.

Wdg. Berlin. Am 5. Oktober 1925 beginnt die Frist für die Anmeldung von Reichsanleihen zum Umtausch. Zuerst kann der Umtausch nur für solche Anleihen beantragt werden, die älter sind, die sich also seit dem 1. Juli 1920 in ein und derselben Hand befinden und für die daher außer Anleiheabtöpfung auch Auslösungsfreiheit gewährt werden. — Bei derstellung der Anträge muss man sich einer Vermittlungsstelle bedienen. Diese sind Banken und Bankiers, öffentlich-rechtliche Kreditanstalten (Biroffschaft), Sparkassen, Kreditgenossenschaften und Centralfassen landwirtschaftlicher Genossenschaften. Die Auswahl unter diesen Vermittlungsstellen ist dem Anleihegläubiger überlassen. Ihre Tätigkeit erfolgt für ihn in der Regel unentgeltlich. Da die Altbesitzer die Anträge nur in der Frist vom 5. Oktober bis zum 28. Februar 1925 stellen können, empfiehlt es sich, rechtzeitig mit der Einreichung der Anträge bei den Vermittlungsstellen zu beginnen und diese Anträge schon heute durch Herausfindung der für den Nachweis des Altbestandes erforderlichen Belege vorzubereiten. — Für die Anträge sind Vordrucke zu verwenden, die den Vermittlungsstellen für den Anleihegläubiger Anfang Oktober zur Verfügung gestellt werden. Den Anträgen hat der Anleihegläubiger die Schuldburkunden nebst den Zins- und Erneuerungsscheinen beizufügen. Zugleich muss er den Beweis erbringen, dass er die Anleihen vor dem 1. Juli 1920 erworben und seitdem ununterbrochen besessen hat. Für die Führung dieses Nachweises ist ebenfalls ein Vordruck vorgeschrieben (Altbestieg begründung), den die Vermittlungsstellen den Anleihegläubigern geben. —

Über die Anträge auf Gewährung von Auslösungsfrechten auf Grund von Inhaberschuldverschreibungen entscheidet der Reichskommissar für die Ablösung der Reichsanleihen alten Besitzes, der einen Teil seines Entschuldungsrechtes auf die Anleihenbehälter übertragen wird, die bei den Finanzämtern errichtet sind. Anträge werden jedoch ausschließlich durch Banken und Bankiers, Sparkassen, öffentliche Kreditanstalten oder Kreditgenossenschaften entgegengenommen. Ein Verkehr mit dem Reichskommissar oder den Anleihenbehältern kommt nur in Fällen, falls diese Stellen ihrerseits an die Anleihegläubiger herantreten. Bei ihnen unmittelbar gestellte Anträge werden dem Antragsteller zurückgelehnt.

Da Zweifel darüber entstanden sind, welche gesetzlichen Anleihen bei der Ablösung auf Grund des Gesetzes über die Ablösung öffentlicher Anleihen vom 16. Juli 1925 als Reichsanleihen zu betrachten sind, wird darauf hingewiesen, dass ein Verzeichnis dieser Reichsanleihen im Reichsgesetzblatt vom 12. September 1925 Nr. 44 Seite 342 abgedruckt ist. Aus ihm geht hervor, dass zu diesen Anleihen außer den unmittelbaren Reichsanleihen, den Kriegs- und Kriegsanleihen des Deutschen Reiches sowie der Deutschen Sparprämienanleihe von 1919, die meisten Anleihen der deutschen Länder gehören, deren Staatsbahnen auf das Reich übergegangen sind. Ihre Anleihen sind hierbei vom Reich übernommen. Reichsanleihen sind daher auch die consolidierten Anleihen und Schaggenweisen Preußens einschließlich der Aktien und Obligationen verstaatlichter Eisenbahnen, die Staatsbahnenbahnen Bayerns, Mecklenburg-Schwerins und Oldenburgs, die Staatsanleihen Sachsen, Württembergs und Hessens und verstaatlichten Eisenbahnanleihen Badens.

Cailloux der Sieger.

Die Lösung, die die Verhandlungen Cailloux in den Vereinigten Staaten über die Regelung der Rückzahlung der französischen Schuld gefunden hat, muss als ein bedeutender Erfolg Cailloux gewertet werden. Frankreich ist, wie bereits gemeldet, in den nächsten fünf Jahren nur verpflichtet, jährlich 40 Millionen Dollar an die U. S. A. als Rückzahlung und Verzinsung zu zahlen. Erst nach Ablauf dieser Zeit soll das Schuldproblem endgültig geregelt werden. Wie diese Regelung einmal aussehen wird, kann heute noch niemand übersehen. Aber sicher ist, dass je älter die Schuld wird, desto leichter der amerikanische Gläubiger geneigt sein wird, in seinen Forderungen nachzulassen. Das Entgegenkommen der Amerikaner ist zweifellos auch von dem Verbrechen geleitet, den französischen Linksparteien, die als friedensfreudlich und weniger nationalistisch geltend gelten, den Abschluss eines Abkommens zu erleichtern. Die frugen Amerikaner sagten sich, dass ein neues Ministerium Poincaré sowohl in Bezug auf die Schuldregelung als auch ganz allgemein in politischer Hinsicht viel weniger verhandlungsbereit sein würde, als das jetzige Kabinett. Sie wollten also Cailloux einen Erfolg erringen lassen. Das hat Cailloux die Arbeit in Amerika leichtgemacht. Trotzdem darf man annehmen, dass dieser Erfolg seine Position in Frankreich weiterhin festigen wird.

Hohe Zuchthausstrafen wegen Spionage.

Wdg. Leipzig. Unter Ausschluss der Öffentlichkeit begann am Freitag vor dem vierten Strafjahr des Reichsgerichts ein großer Spionageprozess. Es hatten sich wegen Vertrags militärischer Geheimnisse und fortgelegter Spionage der Kunstmaler Paul Moosnik aus Berlin, der Kaufmann Werner Bach und die ehemaligen Geiseln August Gruppe und Kurt Mehner aus Münster zu verantworten. Moosnik stand in der Zeit von 1922 bis 1924 dauernd mit dem französischen Nachrichtendienst und mit höheren französischen Offizieren in Verbindung und übermittelte ihnen wichtige im Interesse des Staates gedeckte und bestehende Geheimnisse, Schriftdokumente und Akten. Die drei übrigen Angeklagten, die dem Reichswehr-Regiment Nr. 9 angehörten, leisteten Moosnik Hilfe und erhielten für ihre Dienste viele Tausende Reichsmark. Bei der Festnahme der Angeklagten wurden noch insgesamt 15.000 Mark vorgetragen. Der Reichsanwalt plädierte für die schwere Strafe, da die Angeklagten schon Jahrelang mit dem französischen Nachrichtendienst in Verbindung gehalten hatten und daher fortgeschreite Spionage in Frage komme. Nach abständiger Verhandlung verurteilte das Reichsgericht Moosnik zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und dauernde Stellung unter Polizeiaufsicht. Bach zu 9 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und dauernde Stellung unter Polizeiaufsicht. Mehner zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust und dauernde Stellung unter Polizeiaufsicht und Gruppe zu 4 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust. Die bei den Angeklagten vorgefundene 15.000 Reichsmark wurden beschlagnahmt.

Beisezung Leon Bourgeois'.

Wdg. Paris. Gestern vormittag hat die Beisezung des verstorbenen Senators Leon Bourgeois auf Staatskosten stattgefunden. Es widmeten ihm Nachrufe namens der französischen Regierung, Ministerpräsident Briand, der ganz besonders die Verdienste Bourgeois' um den Völkerbund preis, namens des Völkerbundes selbst der Vorsitzende der letzten Vollversammlung, der kanadische Delegierte Danford sowie der Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond. Für die radikale Partei sprach Ferdinand Buisson, für das Institut de France Senator Raffael Georges Hubert und für die französische Delegation beim Völkerbund der Abg. Paul-Boncour. Die Witwe des Verstorbenen wurde auf dem Cimetière Montmartre beigesetzt.



Tschitscherins Kampf gegen Locarno.
Der russische Volkskommissar des Außenreis, Tschitscherin, ist in Berlin eingetroffen, um mit dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann wegen des bevorstehenden Sicherheitspaktos und über den Abschluss eines Handelsvertragsprotokolls zu verhandeln. Unser Bild zeigt Tschitscherin mit dem russischen Botschafter in Berlin, Kreftinski.

Politische Tagesübersicht.

Staatssekretär Meister wird nicht verlegt. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, trifft die Radikalpartei, das Staatssekretär Meister vom preußischen Ministerium des Innern aus dem Ministerium austreiben würde, um einen hohen Verwaltungsposten in der Provinz zu übernehmen, nicht zu. Beendigung der Lohnbewegung der Hamburger Hafenarbeiter. Der am 26. September vom Sonderausschuss des Reichsarbeiterschutzes unter Vorhabe des Hamburger Schiedsgerichts Dr. Stenzel in der Lohnbewegung auf den deutschen Seeschiffswesen gefallene Sozialdiktat ist von der Mehrheit der Arbeiter in den Werftorten ablehnt worden, doch wurde die in diesen Werftorten erforderliche Dreiviertelmehrheit nicht erreicht. Ein Streik ist somit als abgelehnt und der Schiedsgericht als angenommen.

Abschiebung Briands nach Locarno. Außenminister Briand hat in Begleitung des Generalsekretärs im Außenministerium Berthelot gestern früh im Auto Paris verlassen, um sich nach Locarno zu begeben. Wie Davies berichtet, ist es wahrscheinlich, dass Chamberlain und Briand schon am Sonntag nachmittag in Locarno zusammengetreten werden, um Einzelheiten für die Eröffnungssitzung der Konferenz, die Montag vormittag angelegt ist, zu besprechen.

Haushaltsumsatz in Frankreich. Nach der Statistik des Arbeitsministeriums sind in Frankreich im Jahre 1923 388.563 Lebendgeburten gegenüber 385.527 im Jahre 1924 zu verzeichnen. Es handen im Jahre 1923 379.590, im Jahre 1924 381.698 Personen.

Schlunddebate in Liverpool. Während der den Parteitag der englischen Arbeitervarieté abschließenden Debatten griff der Vorsitzende des Bergarbeiter-Verbandes Smith die Kommunisten heftig an. Er sagte: Der Kommunismus kann für uns nicht das geringste erreichen. Ihr, die von Revolution sprechen, habe nicht soviel Kampfmut im Herze wie ein Jagdhund. Ich bin bereit, die Bergarbeiter abstimmen zu lassen und weiß, dass sie im Verhältnis zwölf zu eins gegen den Kommunismus stimmen.

Zum Friedensangebot Wilsons im Februar 1918. Wie der Matin mitteilt, erklärte Oberh. Houze auf Anfrage über den Inhalt des gestern veröffentlichten Dokumentes, tatsächlich habe Wilson im Februar 1918 durch seine Vermittlung ein Friedensangebot gemacht. Professor Charles Seymour von der Yale-Universität sei dabei, nach den Dokumenten des Oberh. Houze ein Buch zu schreiben, und werde bald einen eingehenden Bericht über diese Phase der Weltgeschichte veröffentlichen.

Ende des Internationalen Schiffsahrtkongresses. Der 15. Internationale Schiffsahrtkongress, der in Genf getagt hat, ist nach vierzehntägigen Beratungen geschlossen worden, obwohl auf ihm die Fragen der Zwangsversicherung der Passagiere und der Immunität der Schiffe geklärt, aber nicht gelöst werden konnten. Der nächste Kongress findet im Haag statt.

Um den Achtstundentag. Nach einer Meldung des Vorwärts aus Amsterdam werden dort am 8. Oktober der Internationale Gewerkschaftsbund und die sozialistische Arbeiterinternationale in Ausführung eines Beschlusses der Parteitagung die Frage des Achtstundentages beraten.

Zu den deutsch-spanischen Handelsvertrags-Verhandlungen. Einem Berliner Blatt wird aus Madrid gemeldet, dass der deutsche Botschafter in Madrid den spanischen Minister mitgeteilt habe, dass die Verhandlungen über die Erneuerung des deutsch-spanischen Handelsvertrags ergebnislos verlaufen seien. Nach der ganzen Sache ist aber, wie wir hören, nicht anzunehmen, dass der deutsche Botschafter sich in diesem Sinne gedrängt hat, denn die Verhandlungen über die Erneuerung des Handelsvertrages oder die Schaffung eines neuen Vertrages sind noch in vollem Gange.

Pfarrer D. Juchs und der Landeskirchenrat der Thüringer Evangelischen Kirche. Der Landeskirchenrat der Thüringer Evangelischen Kirche hat dem Pfarrer D. Juchs wegen seiner Angriffe auf die deutsche Rechtsprechung in einem Zeitungsartikel seine erste Missbilligung ausgesprochen, aber dabei ausdrücklich das Recht des Pfarrers anerkannt, bestehende Rechte zu rügen. Der von einem Teil der Kirchenvertretung Eisenach geäußerten Auffassung, dass das fernere Verbleiben des Pfarrers D. Juchs in seinem Elternort Amt nicht mehr erträglich sei, konnte der Landeskirchenrat nach Lage der Verhältnisse nicht beitreten.

Das Urteil im Prozess wegen der Angelegenheit der Bonner Kreispartei. Der frühere Kreisparteidirektor Sänger wurde wegen Untreue in Tatenlosigkeit mit Betrug, Erpressung und Widerstand gegen die Staatsgewalt zu zehn Monaten Gefängnis und 15.000 Mark Geldstrafe, der juristische Beirat Reichsanwalt Klein II zu fünf Monaten Gefängnis und 15.000 Mark Geldstrafe verurteilt. Beide Angeklagten haben gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Die polnischen Gerichte verlangen die polnische Sprache. Nach Art. 3 des polnischen Gesetzes über den Gebrauch der AmtsSprache bei Gerichten, Staatsanwaltschaftsämtern und Notaren im Bezirk der Appellationsgerichte Polen u. Thorn vom 31. 3. 1923 haben polnische Staatsangehörige deutscher Nationalität sich nur in deutscher Sprache abzufinden. Anträge an die Gerichte wenden können, dagegen werden Eingaben deutscher Staatsangehöriger in den weiten Norden

nicht berücksichtigt, ja es ergeht nicht einmal an die Beiträger eine Benachrichtigung des Inhalts, daß der Beitrag in polnischer Sprache zu stellen sei. Für deutsche Reichsbanghöfe, die genötigt sind, sich mit Anträgen an polnische Gerichtsbehörden im abgetrennten Gebiet Polens und Westpreußens zu wenden, dürfte es sich daher empfehlen, sich der Vermittlung der deutschen Konsulatsbehörden zu bedienen.

Kreisausschusssitzung.

Vom Freitag vormittag fand unter dem Vorsitz von Kreisbaudirektor Buck die achte Sitzung des Kreisausschusses zu Dresden statt. Zur Erledigung lagen neun Punkte der Tagesordnung für die öffentliche und ebensoviel Punkte für die nichtöffentliche Sitzung vor.

Um Schluß der Sitzung erging Kreisbaudirektor Buck das Wort, um auf die Bedeutung dieser Sitzung, die die Leute für viele Mitglieder sei, hinzuweisen. In seinen Ausführungen stellte der Vorsitzende in Kürze die Geschichte des Kreisausschusses von 1919 an und sprach den scheidenden Mitgliedern den Dank der Kreisbaudirektion, der Staatsregierung und der Kreisbeamten aus. Mit der Hoffnung, daß auch der demnächst neu zusammentrenden Kreisausschuß dieselbe Kollegialität, Harmonie und dasselbe gute Zusammenarbeiten mit der Kreisbaudirektion und deren Beamten wahren werde, verband der Vorsitzende seinen persönlichen Dank an seine Mitarbeiter. — Im Namen des Kreisausschusses dankte Oberbürgermeister Blüher für diese Worte der Anerkennung, die der Würdigung der Tätigkeit des Kreisausschusses galten. Stets haben die Mitglieder des Kreisausschusses nur das Beste erwartet und gewollt und waren immer auf ein gutes Zusammenarbeiten mit der Kreisbaudirektion bedacht gewesen, und wenn auch hier und da andere Meinungen innerhalb der Mitglieder austauchten, so gütte doch stets die Achtung vor der Tätigkeit des anderen. So manche Erfahrung, die aus der Tätigkeit im Kreisausschuß gewonnen wurde, könnte von den einzelnen Mitgliedern trefflich in den eigenen Gemeinden Verwendung finden. Die scheidenden Kollegen bat Oberbürgermeister Blüher das Andenken an die einmütige Zusammenarbeit im Kreisausschuß wahren zu wollen. Mit dem Danke an die Presse schloß der Vorsitzende die öffentliche Sitzung.

Berichtes.

Eigenartige Ursache eines Straßenbahnaufalls. In Berlin haben sich, wie gemeldet, am Freitag wiederum zwei schwere Straßenbahnaufälle ereignet. Bei dem einen glaubte der Führer des Wagens auf den Schienen einen Marschinen zu sehen, hielt den Wagen an und stieg ab, um den angeblichen Geldschein aufzuhaben. Es war aber nur ein Stück Papier. Dabei hatte der Führer übersehen, daß die Weiche falsch gestellt war. In demselben Augenblick kam von der anderen Seite ein Straßenbahnbauzug und fuhr dem Abhänger des ersten in die Flanke. Ein Wagen wurde aus den Schienen geschoben und vollständig eingebrückt. Sechs Personen erlitten erhebliche Verletzungen; am schwersten wurde ein Chinese Sing-Chow-Hong betroffen. — Bei dem zweiten Straßenbahnaufall handelte es sich um einen Zusammenstoß mit einem Lastautomobil; hierbei wurden zwei Fahrgäste, die auf dem Perron standen, auf die Straße geschleudert und schwer verletzt.

Zur Spritzziehungsgässerei Weber. Der in der Spritzziehungsgässerei Weber vermittelte Kriminalkommissar Peters, der zur Beobachtung seines Gesellschaftsstandes in eine Trennanstalt gebracht worden war, ist wieder in das Untersuchungsgefängnis zurücktransportiert worden, nachdem der Anfallsarzt zu dem Ergebnis gekommen war, daß Peters für die ihm zur Sitz gelegten Straftaten voll verantwortlich gemacht werden könne. Die Voruntersuchung gegen Peters ist abgeschlossen. Der Prozeß gegen ihn wird im Zusammenhang mit der Verhandlung gegen den Spritzzieher Weber voraussichtlich Ende Dezember beginnen.

Sturz eines Flugbootes in den Bodensee. Nach Meldungen aus Lindau stürzte gestern ein dem Bodensee Aero Club gehörendes Dornier-Flugboot mit fünf Insassen in den See. Der Hotelbesitzer Fruth aus Bregenz wurde tödlich, Generalmajor Jordan aus Lindau und der Flugzeugführer Ströbel schwer verletzt. Die beiden anderen Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Brand in Nürnberg. In der vergangenen Nacht wurde die Hauptfeuerwache von einem Feuermelder aus mutwillig alarmiert. Als sie ins Depot zurückschreite, erfolgte ein neuer Alarm. In der Frankstraße stand ein Dachstuhl in Flammen, der trotz vierstündiger Unterkunft der Feuerwehr vollkommen niedergebrannte. Es wird Brandstiftung vermutet.

Der Freudenkreis.

Von Peter Hanlein, Düsseldorf.

Das alte wunderliche Fräulein Malchen war frant geworden.

Als sie fühlte, daß es mit ihren Kräften hart bergab ging, sagte sie zu ihrer Nachbarin, die ihr täglich das Bimmer in Ordnung brachte: „Meine liebe Frau Schulze, Sie haben es jederzeit mit mir gut gemeint. Sieben Jahre besorgen Sie nun mein Zimmer. Wenn ich frant war, pflegten Sie mich. Wenn ich einmal nicht bei Gedächtnis war, holten Sie mich aus. Wenn ich Sie doch für Ihre treue Unabhängigkeit belohnen könnte!“

Frau Schulze wischte sich mit dem Schürzenzipfel über die Augen; sie war von jedem guten Wort, das man ihr sagte, so leicht gerührt. „Ich werde Sie auch pflegen, so lange es meine Kräfte erlauben,“ meinte sie. „Denn wenn ich Sie pflege, so ist mir's immer, als pflegte ich noch meine Mutter, die nur schon zwanzig Jahre unterm grünen Rogen ruht...“ Meine Mutter hatte übrigens so manche Eigenheiten mit Ihnen! Ich sagte Ihnen ja schon, daß sie ebenso leidenschaftlich wie Sie die Blumen liebt.“

„Ja, die Blumen...“, lächelte das frante Fräulein vor sich hin. Dann meinte sie plötzlich: „Haben Sie auch schon meine Hortensien abgeschnitten? Die brauchen viel Wasser. Und die Geranien, Plectogynen und Durchien werden auch trocken sein!“

Als am nächsten Morgen Frau Schulze wieder zu dem alten Fräulein kam, erfuhr sie über das Aussehen der Kranken. Hier ist wohl keine Aussicht auf Genesung mehr, dachte sie. Sie überzog frisch die Kopftücher und betete das schwerkrante Fräulein, daß nach Atem ränge, etwas höher. Dabei konnte Frau Schulze nicht verhindern, daß ihr eine Träne über die Wangen rollte.

Das alte Fräulein mochte es bemerkt haben. Sie ergriff die Hand ihrer Nachbarin und meinte: „Meine liebe Frau Schulze, wenn ich sterben sollte, ja dürfte wohl der

Bedeutsamer Fortschritt in der Seefabrikatelegraphie. Über einen neuen bedeutsamen Fortschritt in der Seefabrikatelegraphie teilte Prof. Dr. R. Wagner im Welttechnischen Verein, Berlin, am 29. September folgendes mit: Wie vor etwa Jahresfrist bekannt geworden ist, hatten Forschungsarbeiten, die gleichzeitig und unabhängig von einander in Deutschland und in Amerika ausgeführt worden waren, zur Ausbildung eines neuen Kabels geführt, bei dem das fünfache der Kabel alter Bauart leistet. Bissher war es aber nicht möglich, die neuen Kabel durchzuführen. Auf einem solchen Kabel in beiden Richtungen gleichzeitig zu telegraphieren. Die nach diesem Ziel gerichteten Versuche bei Telegraphentechnischen Reichssemins sind nun ebenfalls von Erfolg gekrönt worden. Auf einem in der Ostsee verlegten Kabelstab, das in seinen elektrischen Eigenschaften einer transoceanischen Kabelstrecke entspricht, konnten im Doppelbetrieb 800 Buchstaben in einer Minute entweder empfangen werden. Als Sender dienten beiderseits Siemensche Schnelltelegraphen. Diese hohe Leistung des Kabels wurde erreicht durch die Verwendung des Kupferleiters mit einer Invarianz genannten Nickelsilberlegierung, deren magnetische Eigenschaften für den Doppelbetrieb besonders günstig sind.

Eine hundertjährige Selbstmordtat. In der italienischen Stadt Bergamo hat die hundert Jahre alte Frau Anna Conti eine Stunde nach der fröhlich begangenen Feier ihres hundertsten Geburtstages Selbstmord begangen. Sie erhob sich mit einem Revolver. In einem kurzen Abschiedsbrief erklärte sie die alte Frau, daß sie des Lebens in dieser Welt müde sei und den sehnlichen Wunsch habe, in das Jenseits zu Gott zu gelangen.

Allerlei Humor.

Barlante: „Wie haben sich denn die Moordäder bei Ihrem Jubileum bewährt?“ — „Hervorragend! Das Moor hat seine Schuldigkeit getan — und ich kann gehen!“

Bestätigung. Sie sahen bei Tisch und sahen einander an, während er mechanisch das Gericht zu sich nahm, daß sie ihm vorgelegt hatte. „Siebst Du“, sagte sie, „ich freue mich, daß Dir das schmeckt. Mama sagt, es wären zwei Sachen, die ich ganz ausgezeichnet machen könnte: Kartoffelsalat und Marzipankekse.“ „Wirklich?“ sagte er, „und was ist das hier?“

Das Rezept. „Ich lieber Freund, mir geht's schlecht, sagte einer, der an Schlaflosigkeit litt: „ich habe schon fünf Nächte kein Auge zugetan.“ „Verne doch bogen“, riet ihm sein Freund, „als ich es das extrem versucht, blieben meine Augen acht Tage geschlossen.“

Chaplins künstlerisches Bekanntnis.

Der bekannte englische Schriftsteller Robert Nichols ist ausgezogen, um die Filmstadt Hollywood zu studieren und ihre Geheimnisse zu lernen. In den Aussagen, die er über seine Eindrücke in der „Times“ veröffentlicht, gibt er seine Unterredungen mit den bedeutsamsten Vertretern des Films wieder, und so berichtet er hier auch von einem Gespräch mit Charles Chaplin, in dem dieser größte Meister der Filmkunst ein bedeutsames Bekanntnis abgelegt hat. „Meister Chaplins Haar ist leicht grau gesprengt,“ so schreibt ihn Nichols. „Sein Gesicht ist weich und lebendig, eine vollplätige, goldene gebüschte Maske, wie die eines Fauns in einem Bacchanal von Stubens. Die hellen blauen Augen blitzen aufrichtig, und wenn die sanfte Stimme Worte herausstößt, begleitet von Handbewegungen, die eine unvergleichliche Ausdruckskraft haben, so fühlt man, daß man einem großen Künstler gegenübersteht. Heute hat Berlin eine „Kleinennotgall“ genannt, deren Stimme das Orchester sei. Dasselbe könnte man von Chaplin und dem Film sagen. „Der Film“, erklärt er, „hat mehr von der Musik, als jede andere Kunst. Je mehr ich darin arbeite, desto mehr erkenne ich über seine Möglichkeiten, und desto sicherer bin ich, daß wir gegenwärtig davon noch fast nichts wissen, außer ein paar Verboten. Wie die Musik erwacht der Film — wenigstens für mich — nicht aus einem Gedanken, sondern aus einem Gefühl, und aus diesem Gefühl wird erst der Gedanke geboren. Ja, da ist erst gar nichts, dann nur eine Art Bewegung, die man nicht sieht, bloß fühlt, und dann plötzlich... dann höre ich Musik, und sofort sehe ich vor mir einige Gebärden, Schatten, Formen, etwas das verschwimmt und wiederleucht — wer weiß, vielleicht der Embryo eines ganzen Films. Schließlich formt es sich zu einem festen Bild, und das ist der Keim. Ich gebe nicht viel auf die Handlung, auf den sogenannten Knoten. Man kann den verschiedensten Knoten von der Welt haben, und wenn man nicht Persönlichkeiten hat, lebende Charaktere, so hat man nichts. Ich denke, der Mangel daran ist einer der Hauptgründe, warum der Film noch so zurück ist. Ich glaube beim Film, wie bei jeder Kunst, an den physischen Untergrund der Dinge, an die Tiefe der Menschlichkeit. Wenn ich einen Schurken in der Handlung habe, so lasse ich ihn eine gute Tat begehen; in die Auseinandersetzung des Publikums soll sich ein Zweifel heben, ob das wirklich so ein schwerer Sünder ist, und ob nicht vielleicht der Mörder vom Montag, ein guter Kerl am Dienstag ist.“

Erlobt meiner Möbel direkten, das Begräbnis zu bezahlen. Nur eins bitte ich Sie: pflegen Sie meine einundvierzig Blumenkübel so weiter, wie ich sie gepflegt habe! Sie gehören Ihnen; ich überlasse Sie Ihnen alles Andenken. Über geben Sie ja keine Pflanze aus den Händen!“

Frau Schulze drückte dem Fräulein Malchen die Hand, bat sie jedoch dabei: „Kun ja, Sie ist etwas wunderlich, aber ich will Ihnen keinen Wunsch gern erfüllen.“

Am nächsten Morgen röhnte ein schwarzer Wagen vor. Vier Männer brachten einen Sarg, legten das alte Fräulein hin und führten sie einem Ort zu, wo man keinen Platz mehr braucht und wo alle Lebenschmerzen zu Ende sind. Als der Wagen fortrollte, stand Frau Schulze hinter der Gardine am Fenster und konnte sich vor Schläuchen nicht helfen. Dann nahm sie Fräulein Malchens einundvierzig Blumenkübel, trug sie in die Wohnung und öffnete die Fenster des stillen Zimmers.

Als ihr Mann von der Arbeit kam, meinte er: „Sie tut mir ja leid, die alte Malchen, aber wenn Sie Dir statt der einundvierzig Blumenkübel zehn Mark vermacht hättest, wär' mir's lieber; denn wir sind keine arme Deute, und das Pflegen der Blumen ist nur eine neue Arbeit und Kosten.“

„Neh' nicht so,“ meinte die Frau. „Ich werde die Blumen pflegen, als wenn Fräulein Malchen noch lebte. Nur weiß ich nicht recht, wie ich die vielen Pflanzen unterbringen soll. Wir haben doch auch Blumen!“

„Stell' sie aufs äußere Fensterbrett,“ sagte der Mann, „damit man wenigstens noch ein Fenster aufmachen kann.“

Wochen und Monate vergingen. Der Herbst zog ins Land, und wilde Stürme brachten durch die Straßen. Eines Tages hatte Frau Schulze einen großen Schmerz und die Frau Hausmeisterin unten eine große Freude. Denn von Frau Schulzes Fenster war ein Blumenkübel heruntergefallen, und Hausmeisters kleiner Gustav hatte in einer Ecke des Hofes ein Zwanzigmarkstück gefunden.

Alle Handarbeiter verbrachten sich acht Tage lang den Kopf darüber, wer wohl das Goldstück verloren haben könnte? Herr Schulze meinte abends zu seiner Frau: „So was lasse

sich mit der Tugend. Wenn ich eine Philosophie habe, so behalte sie darin, doch ich nicht außer von den Unglücksfällen halte, die diese alte Erdkruste mit ihr zu Füßen in Schau zeigen. Ein leiser Zweifelssinn führt zu Duldung und Güte, und dieses Verstehen von Menschenfeinden findet Widerhall in den Herzen.“

Chaplin verfügt vor allem die besonderen und eigenen Mittel des Films auszubilden. „Das Publikum will so gut unterhalten,“ sagt er, „und das finde ich ihm zu vertrauen, indem ich phantastisch vorgehe. Wo Worte fehlen, spricht die Geste. Rennen wir nicht einen Menschen schamlos vor Wut, tanzend vor Ungebild, schneidend vor Hass? Diese härtesten Ereignungen der Seele sind stumm, sind tierisch, grotesk oder auch von unvergleichlicher Schönheit. Denken wir an den Mörder, der vor Gericht in tausend kleinen Blüten seine Todesangst verrät; denken wir an die Mutter, die die Hand ihres Kindchens führt, das sie im Arm hält. Alles das kann der Film darstellen. Er kann die Dinge riesengroß machen, wie sie die Wirklichkeit nicht gibt. Ich denke an einen Film von ungeheurer Heiterkeit und Verzerrung: alles riesig — Krüppel, Blinde, Hämbe, Gesichter, grinsendes Lachen, strömende Tränen — alles gigantisch. Es ist etwas unausprechlich Großes und Egregiöses, Heiteres und Grausiges in Verzerrungen, Verzerrungen, Verzerrungen dieser Art. Und — der Film ist der einzige Ort, wo man diese Phantasie spielen lassen kann. Die Leute reden heute so viel vom sprechenden Film“, vom „Gardenfilm“, vom „Plastischen Film“. Man streift immer mehr dem Einband der Bühne fern auf dem fahrläufigen Standpunkt, daß sie den Film mit dem Theater verwechseln, während er etwas ganz Neues ist. Denken Sie an die Szene in meinem neuen Film „Gold Ruh“, in der ich das Ritter in Stille setzte und die weichen Feder in auf dem schwarzen Grunde tanzen. Das ist eine neue Art Schönheit, die irgendwie anders ausgedrückt werden kann. Das ist eine Art gescheiterter Muß.“

Politische und wirtschaftliche Fragen

von besonderer Bedeutung bewegen das deutsche Volk. Vom 1. Oktober an soll sich die Preissenkungsdaktion der Steuerung endlich fühlbar auswirken. Wie sich die Preise halten sollen, wird ausführlich in der Presse erörtert werden. Auf kulturellem Gebiet wird um den Reichsschulgelehrtwurf ein heißer Kampf entbrennen. Der Sicherheitswacht wird das wirtschaftliche und politische Leben unseres Volkes entscheidend beeinflussen. An diesen Tatsachen erkennt jeder, wie ungemein wichtig es ist, daß er über alle diese Fragen gründlich informiert ist. Das ist aber in erster Linie nur durch eine gute Tageszeitung möglich.

Für Stadt u. Bezirk Riesa

kommt hier in erster Linie eine Tageszeitung in Frage, die ausführlich und sachlich über die großen Gebiete Politik und Wirtschaft berichtet, dabei aber auch alle Ereignisse in Stadt und Bezirk eingehend würdig. Das ist anerkanntermaßen bei dem

„Riesaer Tageblatt“

der Fall, das als Hauptblatt des Bezirks die weiteste Verbreitung und eine ständige steigende Bezieherzahl

hat. Prüfen und vergleichen Sie das „Riesaer Tageblatt“ mit anderen Zeitungen und Sie werden und bleiben treuer Bezieher!

ich mir eher gefallen! Donner und Doria, wenn ich einmal ein Zwanzigmarkstück finden würde. Man weiß ja wahrschließlich nicht mehr, wie man's einteilen soll, um nur notdürftig durchkommen zu können.“

In diesem Augenblick fuhr ein entsetzlicher Windstoß um das Haus. Die Fenster klirrten, die Blumenkübel tanzten förmlich vor den Fenstern. „Wir müssen sie festbinden, es kann ja das größte Unglück geschehen!“ rief die Frau. Aber in diesem Augenblick brachte es schon. Und am Fenster gab es eine Lücke...

Frau Schulze sprang erschrocken vom Stuhl auf und eilte in den Hof, wobei sie auf der Treppe murmelte: „Na, wenn das bloß Fräulein Malchen wählt!“ Als sie unten stand, freute sie sich, daß der zerkratzte Blumenkübel kein Unheil angerichtet hatte. Aber ihre Freude wurde zum Freudentaumel, als sie unweit von dem Scheiben ein Funke des Goldstück erblickte. Wie ging das zu?

Da fuhr ihr blitzschnell ein Gedanke durch den Kopf. Sie nahm das Goldstück, rannte wie eine Befreite hinauf, riß die erste Pflanze von Fräulein Malchens Nachbar aus und stellte sie auf dem Topte hin. „Na, wenn das bloß Fräulein Malchen wählt!“ Als sie unten stand, freute sie sich, daß der zerkratzte Blumenkübel kein Unheil angerichtet hatte. Aber ihre Freude wurde zum Freudentaumel, als sie unweit von dem Scheiben ein Funke des Goldstück erblickte. Wie ging das zu?

Gewiß griff sie sich mit der Hand ans Herz, gab einen lauten Laut von sich und brach, von der Freude überwältigt, tot zusammen.

Drei Tage später hatte Herr Schulze zwei wichtige Säcke zu befördern. Erßt zehn Uhr gab er seiner Frau das leichte Geleit. Und um zwölf Uhr erschien er an der Kasse der Bank, um sich ein Konto mit 800 Goldmark anlegen zu lassen.

Kunst und Wissenschaft.

Wochenprogramm des Sächsischen Staatstheaters. Opern: **Baust:** Sonntag (4), außer Aufführung: "Don Giovanni" (7 bis gegen 11); Montag: Kurschattreize B: Zum 100. Male: "Zosca" (7 bis gegen 11); Dienstag: Kurschattreize B: "Carmen" (7 bis gegen 11); Mittwoch, außer Aufführung: "André Chénier" (7 bis nach 11); Donnerstag: Kurschattreize B: "Biblio" (14 bis gegen 10); Freitag: Für die Freitagskonzertabende der Freige. A vom 2. Oktober: "Der Freischütz" (14 bis gegen 10); Sonnabend, außer Aufführung: "Aida" (14 bis gegen 10); "Odeonssiegende" (14 bis 10); Sonntag (11), außer Aufführung: "Aida" (6 bis nach 11); Montag, Kurschattreize B: "Die Jüdin" (7 bis nach 10). — **Schauspielhaus:** Sonntag (4), außer Aufführung: "Gespenster von Verschlingungen" (6 bis gegen 10); Montag, Kurschattreize B: "Juarez und Maximilian" (7 bis gegen 11); Dienstag, Kurschattreize B: "Kini" (14 bis 10); Mittwoch, Kurschattreize B: "Die heilige Johanna" (7 bis 10); Donnerstag, außer Aufführung: "Jugend" (14); Freitag, Kurschattreize B: "Stella" (14 bis gegen 10); Sonnabend, Kurschattreize B: "Der Traum ein Leben" (14 bis 10); Sonntag (11); Für den Verein Dresdner Volksbühne; kein öffentlicher Kartierungsfest: "Jugend" (14); außer Aufführung: "Jugend" (14); Montag, Kurschattreize A: "Gespenster von Verschlingungen" (7 bis gegen 11 Uhr).

Spielsplan des Dresdner Neptun-Theaters. Sonntag, nachm.: "Gräfin Mariza". Jeden Abend: "Anneliese von Dessau".

Sächs. Landesschänke. Wochenprogramm von Montag, 5. bis mit Sonntag, 11. Oktober 1925. **Venit:** Montag, 5. 10.: "Kämmelblätter"; Dienstag, 6. 10.: "Die Haubensherze"; Mittwoch, 7. 10., nachm. 14 Uhr, "Schneeweißen und Rosenrot"; abends 8 Uhr "Stern"; Donnerstag, 8. 10., "Liebeskunst"; — **Roßthal:** Sonnabend, 10. 10., "Genie auf Tauris"; Sonntag, 11. 10., nachm. 14 Uhr, "Schneeweißen und Rosenrot"; abends 8 Uhr, "Der Meisterboxer". — Beginn der Abendvorstellungen 8 Uhr.

Schließung der Wiener Volksoper. Die Wiener Volksoper, die schon lange mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, wurde gestern wegen Insolvenz geschlossen. Verhandlungen sind im Gange.

Eine Hund aus der Römerzeit. Der ehemalige Bandenkonservator Dr. Anton Gnirs in Karlsruhe hat im Laufe seiner Nachforschungen über die älteste Geschichte Karlsruhes einen außergewöhnlichen Hund gemacht. Er hat eine bei Kanalsuchungen in der Nähe des Karlsbads zufällig geförderte 60 Centimeter hohe und 4 Centimeter breite nachgeformte Bronzefigur als die Kerne einer antiken weiblichen Gottheit und als vinalo-römische Arbeit erkannt. Solche kleinen Hörnerbilder als Weisheitsgaben Gelehrtensuchender an hellfröhlichen Quellen sind zur Römerzeit zu hunderten bezeugt und ähnliche Hunde in Teply und Brüg haben erwiesen, daß diese beiden Säder schon zur Zeit des römischen Imperiums bekannt und gesucht waren.

Der heutinen Tageblatt. Nr. liegt die Preissätze: Renner, "Der Herr und seine Kleidung" des Modehauses Renner, Dresden-K., Altmarkt 12, bei.

Die neuen Frau Gabnefeld, Gröba, verbreiten übler Nachreden sind ganz unwahr und nur Zweiheitlich. O. Jäger, Gröba. Mödl. Zimmer zu verm. Rosenplatz 2, 2.

Gutmüddi, Zimmer 5. 15. 10. ob. 1. 11. 2. verm. Zu erst. im Tagebl. Niesa.

10000 Mk.

sind von Selbstgeber auszuleben. Vermittler verbergen: Ausführliche Angebote mit Darlegung der Verhältnisse erh. u. o. 3000 an das Tageblatt Niesa.

Uhr. zuverl. Mädch. für den ganzen Tag sofort gesucht. Bildmärkte. 28, v. 1.

Suche zum 1. Oktober ein ehrliches jugendliches

Haussmädchen sucht Oskar Winkler, Malermstr. Rosenplatz 2.

Uhr. haussmädchen ge in ch. Stiebler Weinrestaur. Hauptstraße 65.

Suche junges anständiges

Mädchen für Haushaltung u. zeitweise a. Gästebedienst. Famil. Hirschkuh. M. un. M. 3000 an das Tageblatt Niesa.

Zum 15. 10. ob. 1. 11. tüchtiges ehrliches

Haussmädchen für Leutefläche gesucht. Lohn 40-50 M. monatl. je nach Leistung.

Rittergut Grubnib Post Staudach.

Eins. Stütze 28 Jahre, sucht selbständ. Stellung in Geschäftsbauhalt. Angebote unter P. 500 posttrag. Stößellau bei Döbeln.

Horniofer Siegenhof steht zur Benutzung. O. G. W. 500.

Suchen, Sport, Spiel, Wandern.

Zubiläumstagung des Deutschen Fußballbundes.

Leipzig. Der 25. Bundesitag des Deutschen Fußballobbundes begann gestern vormittag im Stadtverordnetenamt des Rathauses. Nach Entgegennahme der Berichte der Bundesorgane und deren Entlastung wurde der bisherige 1. Vorsitzende Hünig (Duisburg), der sein Amt 20 Jahre vermauldet hat, einstimmig zum Ehrenvorsitzenden gewählt, der bisherige zweite Vorsitzende Bindemann (Berlin) zum ersten Vorsitzenden. Der Vollen des zweiten Vorsitzenden wurde dem Reichsanwalt Schmidt (Hannover) übertragen. Der bisherige geschäftsführende Vorsitzende Blasche (Kiel) wurde für ein weiteres Jahr bestätigt. Zu Beisitzern wurden Medizinalrat Dr. Wagner (Danzig) und Notar Karl (Herrlein) gewählt. Zum Ort des nächsten Bundesstages wurde Cassel bestimmt. Die Tagesordnung wurde in der Hauptstrophe durch organisatorische Fragen und Tagungsänderungen ausgefüllt. An den Reichsratsabenden wurde folgendes Glückwunschtelegramm gelandet: "Die zur Jubiläumstagung des Deutschen Fußballbundes in Leipzig versammelten Vertreter von 90000 deutschen Sportlern entbrachten ehrfürchtigen Glückwunsch zum Geburtstage. Sie gedenken dankbar der Förderung des Volksports durch die kürzlich erfolgte Kundgebung des Herren Reichspräsidenten und geloben, weiter zu arbeiten für Jugendarbeitigung und Volksförderung."

Die Fechtmeisterschaften der Deutschen Turnerschaft werden für 1926 vom 8. bis 10. Oktober in Hannover zum Auftakt kommen. Das moderne Fechten kennt drei Waffen: das Florett (eine leichte, vierkantige Stahlgerste), den Säbel (eine schmale Klinge aus feinstem Edelstahl, an der Wurzel durch den Korb abgeschlossen) und den Stoßgerste. Allen drei Waffen ist die bemerkliche Mensur eigen. Das ist ein Vormärzsturm im Angriff, eine Verteidigung nicht nur durch die eigene Stahlklinge, sondern auch durch Zurückpringen des Angreifenden, das ebenso schnell wieder von einem Panzerhorrour nach vorne zum Gegenangriff abgelöst wird, also eine Kriegskunst im Kleinen. Das Fechten verlangt neben einem geschmeidigen Spiel der Muskeln auch die gespannte Beobachtung des Gegners, also Augenarbeit, kann aber auch die Zusammenballung der Gedanken, um die Absichten des Gegners zu erforschen. Es ist ein Schachspiel mit der Waffe, allerdings ohne die Ruh, mit der die Meister vom Brett ihre Züge vorbereiten und durchführen können. Die Vorlämpfe zur diesjährigen Meisterschaft halten schon seit Monaten die Fechtertreize in Atem. Julius Thomson aus Offenbach, Bischleben und Prause aus Leipzig haben ihre Titel als Meister des Floretts, Säbels und Degen zu verteidigen. Die Frankfurter und Offenbacher galten von jeder Seite stet. In den letzten Jahren sind jedoch die Berliner, Hamburger und Leipzig ausgerückt, so daß die Frage der endgültigen Platzverteilung offen ist.

Der Segelflugwettbewerb in der Krim.

Moßbau. (Flunkversuch.) Der deutsche Flieger Hisselbach stellte bei dem Segelflugwettbewerb in der Krim einen neuen Weltrekord auf. Die Dauer seines Segelflugs, den er mit Passagier unternahm, betrug 5 Stunden 40 Minuten. Die beste Leistung im russischen Segelflugwettbewerb erzielte bisher der ukrainische Flieger Jakobtschuk mit 9 Stunden 45 Minuten ohne Passagier.

Gaude und Volkswirtschaft.

Drei Millionen Menschen Besucher der Deutschen Werkbundausstellung in München, die am 11. Oktober ihre Pforten schließen wird, war, wie sich jetzt schon sagen läßt, ein voller Erfolg beschieden. Der Besuch der Ausstellung, die von nahezu 3 Millionen Menschen besichtigt wurde, hat den Voranschlag weit übertroffen, und das finanzielle Ergebnis wird, wie die Bayerische Staatsregierung erfaßt, so günstig sein, daß die Ausstellung ohne Defizit abschließen wird und die Garantie summe der Stadt nicht in Anspruch genommen zu werden braucht.

Frankfurter Messe. Nachdem vorgestern in den Sälen des Römers die Kunstmesse eröffnet worden war, wurde gestern im Rahmen der 18. Internationalen Frankfurter Messe, die vom 2. bis 7. Oktober dauert, das Haus der Technik für den Besuch des Publikums freigegeben. In der riesigen Ausstellungshalle sind in geselligem Aufbau Maschinen und technische Erzeugnisse in bunter Fülle ausgestellt. Besonders ins Auge fallend ist die starke Beteiligung der Automobilabteilung, in der alle namhaften Firmen vertreten sind.

An der Berliner Börse hielt sich das Eisenkriegsgeschäft am Freitag in den engsten Grenzen. Die Tendenz war durchaus flau, sodass es überall Ausseihungen gab. Die fünfprozentige Reichsanleihe ging bis 0,275 Prozent zurück. Eisenbahngesellschaften und Bankaktien verloren stark, während Schiffsaufsichtsstellen sich etwas besser behaupten konnten. Am schwersten betroffen wurde der Montanaktienmarkt, wo Kurzrückgänge bis zu fünf Prozent vorkamen. Auch Aktiengesellschaften, sowie chemische Werke und Elektrizitätswerke waren gedrückt. Am Markt der Maschinenwerte waren die Kurse fast durchweg abgeschwächt. Tägliches Geld ist teurer geworden, der offizielle Gas stieg bis auf zwölf Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Arztlicher Sonntagsdienst am 4. Oktbr. 1925.

Merste: Geb. Arzt für weiblich dringende Fälle jedeszeit erreichbar.

Dentisten: Herr Ritsche, Stadtteil Niesa, Weltinerstraße 21, (8-11 Uhr vormittags).

Optikern: Stadtapotheke, Stadtteil Niesa, Hauptstraße 66, die auch vom 3. 10. — abends 7 Uhr — bis zum 10. 10. 1925 — norm. 8 Uhr — nachts Dienstbereitschaft hat.

Dr. Thompson's Seifenpulver

verbürgt gründliche Reinigung der Wäsche,
und greift die Gewebe nicht an.

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pf.

Frauen

zur Gartenarbeit gesucht. Stadtgartenverwaltung Rinkel.

Mühlenbet.-Sohn

19 Uhr alt, sucht Stellung in Lager oder Kontor einer Mühle ob. Getreidehandlung. Gute Reisezeugnis der Handelsküche zu Niesa. Werte Angebote unter P. F. posttragend Niesa I.

1 Malergehilfen

sucht Oskar Winkler, Malermstr. Rosenplatz 2.

Junger Mann

nicht unt. 18 Uhr, welch. mit Werben gut umzugehen versteht u. für keiner Arbeit scheut, in gute Stellung gefunden. Rölt u. Vogel im Hause. Off. m. Selbstgefecht. Lebenslauf unter Q 3000 an das Tageblatt Niesa.

Bertretung

von leistungsf. Fabrik in Reparaturen u. Dichtungen für Kessel und Dampfmaschinenbetriebe an tüchtige Herren zu vergeben. Angebote zu richten an Bokler, Dresden-K. 19.

Al. Landwirtshof

bei 10-12000 Mr. Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter E 3000 an das Tageblatt Niesa.

Siege mit Säcken

zu verkaufen Gröba, Weltstraße 17.

2 Stk. Rappohlen

Stute 2½, Hengst 1½, Jahr, zu verkaufen Oppitz 14 E. Tel. 400.

Kauf od. Pacht

Geschäftshaus oder Geschäft zu kaufen od. zu pachten gesucht. Angebote unter P. 3000 an das Tageblatt Niesa.

30 gebr. Stühle

unter Angabe des Kreises zu kaufen gesucht. Angebote unter P. 3000 an das Tageblatt Niesa.

Steckbrett

0,8-1,20 m, fast ungebraucht, wie neu, preisw. zu verkaufen. Schmann.

Provisionsreisende

reisegewandte Herren und Damen, evtl. mit Rab. für vornehme Tätigkeit zum Besuch von Privaten in Altbauhandelsmanufaktur Grönbaum sofort gesucht. Angebote unter U. 6 an Els. Haasenstein & Vogler, Dresden, erbeten.

Quitten

find zu verkaufen bei Hanisch, Bergendorf.

Wanderer-Wagen

Sitzig, 5/15, zu verkaufen. Angebote unter P. 3000 an das Tageblatt Niesa.

Dein Leben

in Deiner Hand!

Zielbewußter Landwirt

welcher sich mit ca. 1-2 Hektar Land zw. Versuchstation, Nähe öffentlicher Straße, garant. 50 Prozent Mehrertrag, an reell. Zukunftunternehmen beteiligt will, wird gebeten, sich zu melden unter L. 3000 im Tageblatt Niesa. Beiderseitige Bedingungen nach Vereinbarung.

Vertreter

der bei der maßgebenden Firma bestens eingeführt ist. Gute, ausführliche Angebote mit Referenzen erbeten unter P. 11107 an Alz Haasenstein & Vogler U. G. Chemnitz.

Quitten

find zu verkaufen bei Hanisch, Bergendorf.

Wanderer-Wagen

Sitzig, 5/15, zu verkaufen. Angebote unter P. 3000 an das Tageblatt Niesa.

Dein Leben

in Deiner Hand!

Zielbewußter Landwirt

welcher sich mit ca. 1-2 Hektar Land zw. Versuchstation,

nähe öffentlicher Straße, garant. 50 Prozent Mehrertrag, an reell. Zukunftunternehmen beteiligt will, wird gebeten, sich zu melden unter L. 3000 im Tageblatt Niesa. Beiderseitige Bedingungen nach Vereinbarung.

Vertreter

der bei der maßgebenden Firma bestens eingeführt ist. Gute, ausführliche Angebote mit Referenzen erbeten unter P. 11107 an Alz Haasenstein & Vogler U. G. Chemnitz.

Quitten

find zu verkaufen bei Hanisch, Bergendorf.

Wanderer-Wagen

Sitzig, 5/15, zu verkaufen.

Dein Leben

in Deiner Hand!

Zielbewußter Landwirt

welcher sich mit ca. 1-2 Hektar Land zw. Versuchstation,

nähe öffentlicher Straße, garant. 50 Prozent Mehrertrag, an reell. Zukunftunternehmen beteiligt will, wird gebeten, sich zu melden unter L. 3000 im Tageblatt Niesa. Beiderseitige Bedingungen nach Vereinbarung.

Vertreter

der bei der maßgebenden Firma bestens eingeführt ist. Gute, ausführliche Angebote mit Referenzen erbeten unter P. 11107 an Alz Ha

Höpfner.

Sonntag, den 4. Oktober
Anfang 5 Uhr
bei eröffn. Streich- u. Blasmusik
mit verstärktem Orchester

der altbekannte moderne Ballbetrieb.

Neueste Tanzschläger! Tanzfläche!

In den Getränken
angenehm. Autenthalt.
Gute Biere. Vorzügl.
Speisen. In Weine.

Um zahlreichen Zuspruch bitten M. Höpfner.

Elbterrassen

Großer
Syphonbiersand

Dormunder Unionbräu
Radeberger Pilsner
Kulmbacher Reichelbräu

Kantine Richter

Zelthain, Lager C.
Morgen Sonntag
von 8 Uhr an
stilbefestigte Tanzmusik.

Gasthof Weizig

bei Stalla.

Sonntag, den 4. Oktober
öffentl. Damenträgerchen.
Ergebnis laden ein
die Damen der Wirt.

Gasthof Reuß.

Morgen Sonntag
öffentliche Ballmusik.
Anfang 5.7 Uhr.

Gasthof Moritz.

Sonntag, den 4. Oktober
öffentliche

Herbstbergungen

nom Junggesellenclub
Moritz. Anfang 7 Uhr.
Der Gekauftisch.

Handwagen

In bekannter Güte

Treppenleitern

Malerleitern
eigenes Fabrikat.
Preisabbau!

Döllscher

Am Schlachthof.

Fichten-Stangen

in allen Größen und
Stärken sowie

Zaunmaterial

als Riegel, Stängel und
Fäden, ca. 1000 Stück

Baumpfähle

festig imprägniert, preis-
wert zu verkaufen.

Baugeschäft Müller

Rüdnitz.

Böttcherei

Langenberg

empfiehlt sich zur

Neuanfertigung

und Reparaturen

fämtlicher

Böttcherwaren.

Formal 750

Milch-Zentrifugen

Butterfößer

Butterfertiger

Butterfettner

für Hand- und Kraft-
betrieb sowie

Ersatzteile

und Kleingerüte

taut man vorteilhaft
im Spezialgeschäft
für Molkereimateien

P. Taupitz

Werkstätte

Nähe Amtsgericht.

Formal 750

Laufende gebrauchen
täglich mit bestem Erfolg
Leupin-Creme (Weiß) bei

Hautjusen

(Strasse), Hämorrhoiden,

Hechte, Beinschäden usw.

Erhältlich: Unter-Drog.

Droger. Böttner, Medis.

Drog. H. S. Gennide.

Auch Verband.

Waschanstalt Sterzel

Nieß, Schloßgässchen 9
übernimmt Reinigung und Wäsche von
seiner Herren-, Haush., Leib- und Tisch-
wäsche, Blusen, Kleider, Gardinen usw.
Annahme Nieß:
Handschuheschöpfer Werner, Hauptstr.
Gröba: Schubwand Fortune.

Parkett-Fußboden

besser u. billiger Belag, speziell
auf alte, abgenutzte Dielen, liefert
und verlegt Löbelner Parkett-
Fabrik Salino Gröhler, Löbeln,
Am Bahnhof. Telefon 275.

Decken Sie Ihren Bedarf nur beim Fachmann

Ich empfehle mich zur Herstellung guter solider

Küchen-, Zimmer- und
Schlafstub. - Einrichtungen

Ich mache Sie ferner darauf
aufmerksam, etwaig. Bedarf an
Jalousien, Rolladen
Holzrolladen
Rollschutzwänden
dgl. Erfragen nur b. Sachmann
einbeden zu wollen, da mein
Geschäft eines der ältesten am
Platz ist.
Reparatur jeder Art
schnell und billig.

Firma Robert Hofmann, Tischlerrstr.

Inhaber Erich Hofmann, Tischlerrstr.
Telef. 501 Nieß, Goethestr. 63 Telef. 501



Alpina-Uhren

in jeder Preislage
für jeden Zweck — das Beste.

Alleinverkauf

A. Herkner, Inh. Johannes Kübler
Wettinerstraße 6.

Gritzner-Nähmaschinen

besitzt deutsches Fabrikat. Stichen,
Stopfen, nähen vor- und rückwärts. Für
Haushalt und alle gewerbliche Zwecke ge-
eignet. Über 8 Mill. im Gebrauch.
Bei einer Anzahlung von 80 bis 60 M.
erhalten Sie die Maschine sofort zum
Gebrauch, den Rest zahlen Sie in monat-
lichen Raten von nur 10 bis 15 M.
Bei sofortiger Rente billige Berechnung.
Man verlangt Preissilben gratis.

Vertreter:

Otto Mühlbach, Nieß
Görlitzerstr. 11, Edt Schlecht.

Billige Schlafzimmer

Aus meiner Riesenauswahl 3 Beispiele:

Schlafzimmer

samt Zimmer

1 Spiegelschrank, 180 cm br.
2 Bettstellen m. Pat.-Rahmen
2 3-teilige Auflagen m. Keil
1 Waschkommode m. Marmor
und Spiegel
2 Nachtschränke mit Marmor
2 Stühle, gep.
1 Handtuchhalter

komplett

980.— Mk.

Schlafzimmer

samt Zimmer

1 Kommodenschrank, 200 cm br.
2 Bettstellen m. Pat.-Rahmen
2 3-teilige Auflagen m. Keil
1 Waschkommode m. Marmor
und Spiegel
2 Nachtschränke mit Marmor
2 Stühle, gep.
1 Handtuchhalter

komplett

1260.— Mk.

Schlafzimmer

samt Kommoden oder
Waschkommode

1 Spiegelschrank, 180 cm br.
2 Bettstellen m. Pat.-Rahmen
2 3-teilige Auflagen m. Keil
1 Waschkommode m. Marmor
und Spiegel
2 Nachtschränke mit Marmor
2 Stühle, gep.
1 Handtuchhalter

komplett

1380.— Mk.

Kostenlose Aufbewahrung — Freie Lieferung durch ganz Deutschland

Josef Hirsch, Leipzig Zeitzer Str. 6b
Nähe Körnerplatz

Patentanwalt Silvio Sack,

Leipzig, Brühl 2.

Kaffeehaus Finke

Zelthain Lager

bringt seine Lokalitäten in empfehlende
Erinnerung. — Sonntag von 8 Uhr an
gute Unterhaltungsmusik. — W. Dörfel
und Freunde. — Eislauffahne. — Ralle
und warme Speisen.

Arno Hofmann und Frau.

Elbterrasse.

Sonnabend und Sonntag als Spezialität:

Schinken in Brotteig.

Führhaus Boberse.

Das Moltkfest findet nicht statt.

Jalousien

in allen Konstruktionen

Rolladen

in Holz und Wellblech

Rollwände — Holzrolladen

Verkauf von Reparatur-Material

Hans Honold, Dresden-N. 2
Königstr. 7 — Fernspr. 18400
früher Franz Leopold & Co.

Café Promenade.

Heute und folgende Tage

Hans Renée

Vortragkünstler
Interpret musikalischer
Neuheiten.

Aus Kritiken: Als routiniertter Vortrag-
künstler mit eigenwilligem Witz und stets
neuen feinpointierten Einfällen hat Herr Renée
sich einen Ruf über Deutschlands Grenzen
hinaus erworben.

Morgen Sonntag:

Ganz besonders gewähltes Programm.

Schmidts Weinstuben u. Café

Nünchritz

Fernspr. Merseburg Nr. 50.
Empfehlen unsere schönen Lokalitäten.
Heute und folgende Tage Weinfestlichkeit
mit Bitterunterhaltungsmusik.
W. Weine.

Früche wie bekannt.

Gänsefedern

prima volldauniger Handdecke.

W. Daunen empfiehlt billigst.

Albert Gaberecht, Günzenmühle, Röderau

am Bahnhof. Telefon Nieß 516.



In den Getränken
angenehm. Autenthalt.
Gute Biere. Vorzügl.
Speisen. In Weine.

Um zahlreichen Zuspruch bitten M. Höpfner.

Schützenhaus Riesa.

Sonntag, 4. Okt.
feine öffentl. Ballmusik.
— Anfang 5 Uhr. —

Hotel Wettiner Hof.

Sonntag

Elite-Ballbetrieb.

◆ Erklassige Hauskapelle. ◆

Café Central

mit großem Konzert. Mittwoch
Sonntag 11—1 Uhr Frühschoppen.
Mittwochs 4—6 Uhr Kränzchen.
Dresdner Gebäck. Sowohl Frisch-Wiebe.
Schlagsahne mit Erdbeeren und Mandeln.
Um gütige Unterstützung bittet Bill. Grete.

Gasthof Gröba.

Sonntag, 4. Okt.
feiner öffentlicher Ball
Anfang 5 Uhr. — Wettbew.
Motz in Gläsern und Gläsern.
Rhein- und Südwelt in Gläsern.
Es lädt hiermit ganz ergeben ein Paul Große

Restaurant „Grüne Aue“

Gröba, Alleestr. 39
Inh. Arthur Müller
bringt seine Lokalitäten in
freundliche Erinnerung.

Gasthof Pausitz

Sonntag, 4. Okt., ab 5 Uhr

feiner Ball.

Erklassige Musik.
Die Hauskapelle sorgt für Stimmung.
Ergebnis E. Haftendorf.

„Admiral“ Boberse.

Sonntag, den 4. Oktober

Chorverein Niesa, Konzertreise nach Budapest.

Budapest.

III. Das Konzert.

War der Sonntag vorwiegend der Ruhe und Erholung sowie der Besichtigung hervorragender Sehenswürdigkeiten der ungarischen Hauptstadt gewidmet, so steht der Montag ganz und gar im Zeichen des beworbenen Konzerts. Vormittags 10 Uhr findet im großen Saale der Musikakademie die Hauptprobe statt. Herr Schönebaum begrüßt die ungarischen Chormitglieder, die mit den Herren der Opernkapelle zusammen den Chorverein bei dem Budapester Konzert unterstützen. Er weist ferner auf die große Ehre für den Chorverein Niesa hin, an dieser Stätte konzertieren zu dürfen. Nach der Probe erfolgt durch einen Pressefotographen eine Aufnahme sämtlicher Konzertteilnehmer vor dem Portal der Musikakademie. Daraus geht mit eiligen Schritten zum Mittagsmahl, das sich wie schon immer auf der ganzen Welt eines recht guten Zuspruchs erfreut. Es liegt jetzt eine gewisse Aufregung über den ganzen Saal. Mag diese innere Spannung vielleicht auch kein ganz richtiges Kampfesfeuer sein, denn im Chor überwindet das Gefühl der Gemeinschaft Furcht und Angst, so ist doch bei jedem gewissdosten und nicht überstreichlich verankerten Chormitglied unter der zu Schau getragenen Ruhe etwas Herzlosigkeit und Sorge um den Erfolg verborgen. Die Eindrücke, die sich den deutschen Sängern bisher in erdrückender Fülle aufgedrängt haben, haben bei allen das Begeisterungsgefühl gezeigt und das Bewußtsein dafür geweckt, daß das Konzert von hoher Bedeutung für die deutsche Sache im Ungarlande ist. Wie oft ist schon die Frage angesprochen: Was ist denn Niesa eigentlich, ist es eine Stadt und wo liegt diese denn? Und gar verwunderlich ist das Staunen der Ungarn anzusehen, wenn man ihnen erzählt, daß Niesa 26 000 Einwohner hat. Sie können es gar nicht lassen, daß eine so kleine Stadt einen so großen gemischten Chor aufzubringen kann. All diese kleinen Gespräche haben den Willen und Sieg gestärkt, und dieser Wille steht auf allen Gesichtern geschrieben. Im Vestibül ruht einige in dequemen Sesseln vom Mittagmahl aus und lassen andre an sich vorüberziehen, die noch rasch einen Kragen oder einen Frackklips einkaufen müssen, oder die noch einige tanzen Kronen an die Verschönerung ihres Haarspanges wenden wollen. Die meisten pflegen auf ihren Stimmen der Stube, und wer sich an die Sitzmöbeln der Solisten einmal schüchtern mit dem Ohre heranwagt, der hört mit Schrecken die erbauenden Klänge von Tenören und Trillern herauszuhalten. 17 Uhr kommen die ersten Chormitglieder mit kleinen, abgemessenen Schritten, die Schleitel- und Lockenhäupter kreisend und an den Schläfen rückend und drehend die Treppen herunter. An seinem Spiegel findet man Platz, um seine Person noch einmal solo überprüfen zu können. Überall schaut einem ein kleines Gruppenbild entgegen, wenn man hineinsieht. Auf den Rockaufschlägen und den Gesellschaftsleibern drängen die weiß-grünen Schleifen, und mit den Notenmappen in Händen machen alle einen feierlichen, fast möchte man sagen, halbamtlichen Eindruck. Die Musikakademie liegt in der Nähe des Hotels. Punkt 28 Uhr sind alle dort versammelt und warten in den Chorräumen auf den großen Augenblick, in dem sie den Saal betreten dürfen. Aber die Geduld wird auf eine harte Probe gestellt; denn das Budapester Publikum ist kein Sklave der Zeit. Schließlich geht die grauenhafte Pein des Wartens doch an Ende, und der Chor nimmt rätsch Ausstellung auf dem Konzertpodium. Auf dem Programm ist als erste Darbietung eine Orgelsinfonie von Paul Gläser angekündigt. In die feierliche Stille des weiten Saales ergießen sich die ersten Töne, und leise spinnt sich — eine Überraschung für die Zuhörerschaft — das Thema daraus hervor: Isten alob meg a magnat... Der ungarische Hymnus von Erfel Ferencz. Sowie die ersten leisen Töne der Nationalhymne erklingen, geht eine kurze Bewegung durch das Publikum. Wie ein Mann erheben sich im Parkett und auf den Rängen sämtliche Anwesende mit einem kurzen Ruck von den Plätzen. Nur wenige Sekunden hört man das Geräusch der Klappstühle und der aufstrebenden Rüste, dann herrscht wieder Totenstille im Saale. Wie ein kalter Schauer durchrieselt Ergriffenheit und Bewunderung die deutschen Sänger angesichts dieses Wanders nationaler Einheit und Höchster, würdevoller Selbstdarstellung. Gar mancher von den Niesern, die im Saale dem Konzerte zuhören, versichert nachher, daß er sich der Tränen in diesem Augenblick nicht erwehren konnte. Wie das Konzert weiterhin verläuft, berichten die Artikel der großen ungarischen Zeitungen, die an dieser Stelle veröffentlicht werden. Die Wirkung der Sänge auf das Publikum ist eine so tiefe und nachhaltige wie sie wohl der Chorverein noch nie erzielt hat. Immer und immer wieder müssen sich Dirigent und Solisten und nicht zuletzt unser verehrter Herr Kirchenmusikdirektor Gläser dem stürmisch applaudierenden Publikum zeigen.

Nach dem Konzert findet im großen Speisesaal des Hotels Britannia mit Reichsdeutschen und Ungarn zusammen ein Festbankett statt, das nach dem Erfolge, den der Chorverein Niesa deutscher Musik in Ungarn bereitet hat, unter lauschendem Jubel vor sich geht. In die Klänge der ungarischen Kapelle, die heute wieder konzertierte, mischen sich zahlreiche Gedanken und seelige Gesänge. — Grüße von Wolf zu Wolf und Beiden dafür, welch innige Verbindung deutsch und ungarisches Wesen miteinander eingehen können. Herr Studentrat Schumann begrüßt die Vertreter der Budapester deutschen Kolonie, der deutschen Gesellschaft sowie die zahlreich erschienenen Ungarn, die mit dem Chorverein zusammengekommen sind, um den Abend des Konzertes mit ihm zu feiern. Ganz darauf erhebt sich Herr Oberst Ivánka, um allen denen herzliche Worte des Dankes zu widmen, die dem Konzerte des Chorvereins Niesa in Budapest einen gänzlichen Boden bereitet haben, und denen auch unser Dank im reichsten Maße gebührt. Sehr groß ist die Ansicht dieser Persönlichkeiten, die sich für uns eingesetzt haben, und wenn auch Herr Oberst Ivánka seine eigenen großen Verdienste um das Befriedenkommen der Ungarureise beschreiben unterläßt, so wissen wir doch alle sehr wohl, welch reicher Dank seiner liebenswürdigen und ritterlichen Aufforderung für unsere Ziele gehabt. Der Redner gedenkt zunächst des künstlerischen Herrn Prälaten und Konzertdirektors Karl

Demónsz vom Konzertbüro Köszönlövöl, ehr dem Auftreten des Chorvereins, ein Konzert zu veranstalten, mit weitgehendem Verhältnis eingegangen. Von größter Bedeutung war natürlich auch die reiche moralische Unterstützung des frühen Vorhabens des Chorvereins Niesa durch die Herren Kanzer, Renz und Schmidt von der deutschen Gesellschaft in Budapest, die dem schwierigeren Unternehmen den nötigen Rückhalt verlieh. Wie überall so hat auch in Budapest der Verein der Reichsdeutschen seine volle Kraft für die deutschen Brüder eingesetzt, an der Spitze die Herren Präsident Direktor Raabe, Vizepräsident Schüler und Willi Haas. Das Interesse und Verständigung des Chorvereins geradezu hervorragend waren, und das es auch sonst an der Unterstützung der Reisegesellschaft seitens der Stadt Budapest nicht fehlte, ist das Verdienst des Sekretärs des Hauptstädtischen Fremdenverkehrsbüros, Herrn Dr. Matejko. Dafür endlich, daß die Idee, deutsche Musik in Budapest eine Aufführung zu bereiten, den erforderlichen Widerhall fand, sorgten die Herren Dr. Peter Jefel, Präsident der Transsilvanus (Siebenbürgener Sachsen!), Schönenmann (Präsident des deutschen Männergesangvereins Eintracht), Dr. Gündisch (Präsident der Schwaben) und last not least Herr Dr. Baranyai, der Präsident des ungarischen Männergesangvereins. Al diesen Herren und ihren Helfern spricht Herr Oberst Ivánka den Dank für ihre Arbeit aus, und mit frohem und dankbarem Herzen schließen sich die deutschen Sänger seinen Worten an. Den Höhepunkt verblüffender Begeisterung erreicht die Stimmung schließlich, als ein Ungar das Wort ergreift, um seinen und den Gefühlen seiner Landsleute Ausdruck zu verleihen. Herr Dr. Barauska, der Präsident des ungarischen Männergesangvereins, greift die Worte des Chorvereinsvorstandes, Herrn Schumann, von der deutsch-ungarischen Freundschaft auf. Er weist darauf hin, wie gemeinsames Leid und das Gefühl erlittemen Unrechts beide Nationen sehr und sehr binden, deren alte Freundschaft schon im Weltkriege festgeschweift wurde, und die heute nicht mehr mit den Waffen sondern in friedlicher Kulturauftritt an dem gemeinsamen Siele der Wiederaufzucht ihres Vaterlands zu der einzigen Größe und an der Erhaltung der alten deutsch-ungarischen Freundschaft arbeiten wollen: Deutschland mit seinem vielgerühmten Fleis und Ernte, Ungarn mit seinem feurigen Temperament. In ein begeistert aufgenommenem Hohr auf die deutsch-ungarische Einigkeit singt die prächtige Rebe aus, und kehrend singt die Versammlung erst die deutsche, dann die ungarische Nationalhymne. Der deutsche Männergesangverein stimmt nun einzig heilig aufgenommene Chöre an und überreicht dem Dirigenten unseres Chorvereins, Herrn Schönebaum, einen schönen Vorberkranz. Mit einigen Chören dankt der Chorverein, der nach dem aufmunternden und antreibenden Erfolge heute besonders in Form ist, für die Aufführung seines Führers. Namens der Siebenbürgener Sachsen spricht in seiner, humorvollen Weise Herr Dr. Peter Jefel. Er erzählt, daß die Siebenbürgener eigentlich nicht östlichen, sondern fränkischen Stammes seien, und daß sie sich freuten, die richtigen Sachen im Ungarlande begrücken zu können, nachdem die deutsche Volksstimme vor vielen hundert Jahren ausgewandert seien. Er weist darauf hin, wie wichtig es sei, Stammesgegenläufe zu überbrücken und auszugleichen und als Deutsche die deutsche Sache als gemeinsames Gut hochzuhalten nach den Worten des Liedes:

Singt am mit hellem hohen Klang,

dass mit den Worten endet:

Und jeder erste deutsche Mann

Soll Freund und Bruder heißen!

Der Chorverein antwortet mit dem Sängerspruch „Deutschlands Lied in Deutschlands Rot!“ und singt an Ehren der anwesenden Deutschen und der ungarischen Freunde einige alte deutsche Volkslieder. „Kinder singt nicht mehr“, höre ich einen Reichsdeutschen beim Klange dieser Lieder sagen, ich bin hergekommen, um mit Euch fröhlich zu sein, und wenn Ihr singt, dann muß ich immerfort weinen! So tief lebt das deutsche Volkslied in den Herzen unserer Brüder im Ausland! Zugleich widmet noch Herr Schönebaum seitens des Chorvereins Herrn Oberst Ivánka einige herzliche Worte des Dankes und ein dreifaches Hallelu, in das alle mit frohem und dankbarem Herzen einstimmen. Unser Barton-Solista Herr Karl Sinner erfreut die Gesellschaft mit seiner prächtigen Stimme durch einige Lieder, die Herr Kirchenmusikdirektor Gläser auf dem Flügel begleitet. In froher Eintracht bleiben die Sänger mit ihren Gästen bis lange nach Mitternacht zusammen, bis schließlich auch diese berlichken, unvergleichlichen Stunden der Begeisterung ein Ende finden müssen.

H. H. SG

Kritiken der Budapester Presse.

Wir bringen nachstehend die wortgetreuen Überlegungen der Kritiken der magyarischen Presse Budapest: Der Umstand, daß der Chorverein Niesa auf dem besten Boden der hohen ungarischen Musik-Kultur stand, löst die Kritiken doppelt wertvoll erscheinen!

Völker Ortskopf:

Die erste Schwalbe.

Die heutige Konzertaktion hat ihren Anfang genommen. Am Montag abend hatten wir Anteil an einem Oratoriumsabend aus der ländlichen Stadt Niesa in der dortige Chorverein gekommen und hat sich mit einem interessanten, abwechslungsreichen Programm in der Musikakademie unseres Publikums vorgekehrt. Dieser Chorverein ähnelt unserem Verein unter Professor Höhnen und dem Palatinatordienst des Prälaten Demenn. Der Chorverein Niesa besteht aus musikliebenden Kunstreunden mit einer guten Gesangstechnik. Ihr Chorleiter Iwan Schönebaum ist Musikprofessor an der Oberrealschule Niesa, außerdem Kantor und Chormeister. Gleichzeitig mit ihm ist der Kirchenmusikdirektor Paul Gläser erschienen, der heute abend nicht nur durch sein Orgelspiel, sondern auch durch seine interessante Komposition sich verdient gemacht hat. Die Musikkapelle des Vereins wurde verstärkt durch Mitglieder der Königl. Ungarischen Oper. Die Solisten Peter Meyer und Blauert und die Solodamen Kugelbach und Gläser erzielten mit ihren guten Stimmen einen ganz besonderen Erfolg. Das Konzert wurde eingeleitet durch eine Orgelsinfonie von Paul Gläser, der das Motiv unserer Nationalhymne zu Grunde lag, woran der gesamte Chor den Hymnus in

Originalsprache mit guter Akzentuierung und tadelloser Bezeichnung zu Gehör brachte. Unter Interesse erregte besonders die Cantate von Iwan Schönebaum mit einer meisterhaft ausgearbeiteten Suite und dem Schlusschoral. Geboten wurden ferner die „Auferweckung des Lazarus“ aus Gläsers Oratorium „Jesus“ und die G-Messe von Weber in stilvollem Vortrag. Beide haben einen recht günstigen Eindruck gemacht. Das Publikum ergänzte sich hauptsächlich aus den in Budapest wohnenden Deutschen und sehr vielen ungarischen Bürgern. Die verständnisvolle Zuhörerschaft zeigte nicht mit Applaus und Anerkennung. Der deutsche Chorverein reiste morgen nach Hause, aber er wird an Österreich wiederkommen. Mit ihrem stimmungsvollen harmonischen Vortrag haben sie die hoffentlich heuer bewegte Saison begonnen.

Uffzug:

Die frühbegonnene Musizaison wurde heute abend in der Musikakademie eröffnet. Der Chorverein Niesa hieß sich im Rahmen eines Oratoriumsabends vor. Vorgetragen wurden die G-Messe von Weber, eine Cantate von Iwan Schönebaum und eine Szene aus dem Oratorium „Jesus“ von Paul Gläser. Der Chor, der von Iwan Schönebaum mit sachmännischer Kenntnis geleitet wurde, zeigte eine disziplinierte, präzise und forschige Zusammenarbeit. Die zwei letzten Stücke sind bei uns Novitäten. Sie befinden eine vorzügliche theoretische und praktische Ausbildung, welche beide sehr beachtenswert waren. Als Solisten wirkten die Damen Kugelbach und Gläser und die Herren Blauert und Meyer; auf der Orgel spielte Paul Gläser eine eigene Phantasie. Es verhielt und angenehm, daß er ihr den ungarischen Hymnus zu Grunde legte. Das Publikum hat den Chor mit viel Wärme empfangen und die Sänger von Niesa mit reichem Applaus honoriert.

Budapester Ortskopf:

Das erste Konzert der heurigen Saison. Der heutige Oratoriumsabend ist nicht nur durch seine absolet funktionelle Bedeutung bemerkenswert, als vielmehr durch die Interpretation der gehörten Gesänge, die einen Begriff von der Vorzüglichkeit der deutschen Musikultur vermittelten. Aus einer ländlichen Stadt, aus Niesa, kam eine größtenteils aus Musikliebhabern bestehende Gesellschaft und vor außer der G-Messe von Weber und der „Auferweckung des Lazarus“ von Paul Gläser eine Orgelphantasia über den ungarischen Hymnus, von genanntem Komponisten vorgetragen. Der Name des Kapellmeisters Iwan Schönebaum war auch im Programm vertreten durch seine Cantate „Der Hüter der Stadt“. Sowohl der Gesangchor, als auch die Solisten sind Musikliebhaber von höchstem Schlage, die ernstlich und mit Begeisterung sich der Kunst widmen und mit ernster Arbeit zu ihrer eigenen Verbesserung einen wertvollen Dienst für die Musikultur liefern. Es wäre erwünscht, daß auch wir einmal zu dieser Stufe kämen, daß auch die ungarischen Städte einen solchen Gesangs- und Musikchor besäßen wie den Chorverein zu Niesa.

Musikarzt:

Das erste Konzert der heurigen Saison. Der heutige Oratoriumsabend ist nicht nur durch seine absolet funktionelle Bedeutung bemerkenswert, als vielmehr durch die Interpretation der gehörten Gesänge, die einen Begriff von der Vorzüglichkeit der deutschen Musikultur vermittelten. Aus einer ländlichen Stadt, aus Niesa, kam eine größtenteils aus Musikliebhabern bestehende Gesellschaft und vor außer der G-Messe von Weber und der „Auferweckung des Lazarus“ von Paul Gläser eine Orgelphantasia über den ungarischen Hymnus, von genanntem Komponisten vorgetragen. Der Name des Kapellmeisters Iwan Schönebaum war auch im Programm vertreten durch seine Cantate „Der Hüter der Stadt“. Sowohl der Gesangchor, als auch die Solisten sind Musikliebhaber von höchstem Schlage, die ernstlich und mit Begeisterung sich der Kunst widmen und mit ernster Arbeit zu ihrer eigenen Verbesserung einen wertvollen Dienst für die Musikultur liefern. Es wäre erwünscht, daß auch wir einmal zu dieser Stufe kämen, daß auch die ungarischen Städte einen solchen Gesangs- und Musikchor besäßen wie den Chorverein zu Niesa.

Reimzeit Uffzug:

Das Konzert vom deutschen Chorverein Niesa. Deutschland ist ein solcher Boden der Gesangskultur, den zu entdecken wertig wäre, als wenn man eine schon lange bekannte Tatsache entdecken wollte. Nicht nur reizvolle Städte, sondern ganz bescheidene Städte und selbst Dörfer verfügen über Vereine, die so musikalisch geübt sind wie der vom Blatt singende Chorverein Niesa. Der deutsche organisierte Geist vereinigt in entsprechenden Rahmen alle diejenigen, welche, im außen Sinne gesehen, Oblettanten sind, und so, sich in diesen Vereinen der Blüte der ersten Musik bewegen, einen festen und breiten Boden der Musikkultur ergeben. Eine Illustration dieses stark Wurzel fassenden Kulturre vereinigenden Geistes ist der Chorverein von Niesa. Die in der Nähe Dresden liegende Stadt Niesa besitzt nicht einmal soviel Einwohner als bei Egelsberg, und dieses Niesa hält einen Oratoriumverein aufrecht! Die brauen ländlichen Sänger sind zu uns gekommen, etwa 100 Mitglieder des Chorvereins; seit Samstag sind sie unser Gäste in Budapest und besichtigen die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Heute veranstalteten sie in der Musikakademie ein Konzert. Ihr Chormeister, Iwan Schönebaum, verließ sein Buch vorzüglich und verrichtete seine Sache mit fester Hand; er ist das Bindeglied des Chors, in dem der Männerchor, was Stimmenmaterial anbelangt, einen gewissen Vorrang den Damen gegenüber besitzt. Das Programm zeigte die G-Messe von Weber, die Cantate „Der Hüter der Stadt“ von Schönebaum, eine Orgelphantasia über den ungarischen Hymnus und einen Teil des Oratoriums „Jesus“ von Paul Gläser, der selbst auf der Orgel mitwirkte. Das Publikum begrüßte die sympathischen deutschen Gäste mit warmem Applaus.

Uffzug:

Oratoriumsabend. Die offizielle Konzertaison eröffnet bei uns gewöhnlich die philharmonische Gesellschaft; heuer

Brennabor — der billigste deutsche Qualitätswagen
wieder lieferbar — Große Zahlungserleichterungen

General-Vertreter: Walter Jähnig, Lommatzsch i. Sa.

aber beginnt, wie es scheint, die Saison schon früher; denn am Montag abend stellte sich der deutsche Chorverein von Niesa mit einem sehr schönen Erfolge einem zahlreichen Publikum vor. Es zeigt die große Entwicklung der deutschen Musikkultur, daß es in der kleinen sächsischen Stadt Niesa so viele geistige, gut gebildete Dilettanten gibt, die mit einem Programm von ernstem Rhythmus und gewissenhaft ausgearbeiteten Vorträgen nicht nur in ihrer Stadt, sondern auch außerhalb ihres Landes, im Auslande, in Konzertsälen ihre Musik vorführen können. Das Programm, durch den ungarischen Domus eingeleitet, durch die S. Messe von Weber, die Cantate "Der Hüter der Stadt" von Schonebaum und eine Szene aus dem Oratorium "Jesus" von Paul Gläser ergänzt, wurde einem dankbaren Publikum, bestehend aus den Mitgliedern der deutschen Kolonie, bei warmer Anerkennung vorgeführt. Nebst dem Chorverein und seinem Chormeister Schönebaum teilten sich die Söldner aus Jülich, Gläser, Mener und Jünnert in die Anerkennung. Das Orchester war durch Mitglieder unserer Ober ergänzt.

R. — G.

Der Sächsische Lehrerberein gegen den Reichsschulgesetzentwurf.

In Übereinkunft mit der gesamten deutschen Lehrerschaft erhebt der Sächsische Lehrerberein Einspruch gegen den Entwurf zum Reichsschulgesetz.

Mit dem Deutschen Lehrerberein steht der Sächsische Lehrerberein fest:

Dieser Entwurf ist ein Bruch der Reichsverfassung.

Die Verfassung verlangt den einheitlichen Aufbau des gesamten Schulwesens und macht die für alle Bekennnisgemeinschaften Schule zur Regelstufe; Bekennnis- und Weltanschauungslehren darf sie nur als Ausnahmen zu. Der Entwurf legt sich darüber gütig hinweg und macht die Bekennnisstufen zur Normalform.

Die Verfassung verlangt die Einrichtung von Sonder-Schulen ausdrücklich die Sicherung und Wahrung eines geordneten Schulbetriebes. Der Entwurf schreibt diese Sicherung völlig beiseite und gibt dafür eine Begründung, die sich auf den Willen der deutschen Nationalversammlung empfinden werden muß. Er kann nicht auf, sondern setzt in Pändern und Gemeinden die Verschlagung der entwidmeten Schulen ein.

Dieser Entwurf steht den Staatschulen auf und untergräbt den Staatsgedanken.

Die Volksschule wird den Kirchen ausgeliefert. Sie bestimmen den Geist der gesamten Erziehungs- und Unter richtsarbeit; Lehrplan und Lehrstoff, sowie die Auswahl der Lehr- und Vermittelnden sind ihrem Einfluss unterworfen. Das in der Verfassung aufgestellte Erziehungsziel des Staates: kulturelle Bildung, staatsbürtigerliche Orientierung, persönliche und berufliche Tüchtigkeit im Geiste des deutschen Volkstums und der Volksverbindung zu erzielen, wird aufgegeben. Dafür wird der Schule die Aufgabe gestellt, für die Bekennnis- und damit vorsiegen, was das deutsche Volk nötiger als je braucht: lebendiger Gemeinsinn seiner Bürger, die sich als eng verbundene Glieder der Volksgemeinschaft fühlen und über die enigen und trennenden Schranken der Konfessionen hinaussehen auf die großen Güter und Werke des Gemeinschaftslebens.

Dieser Entwurf macht den Lehrer rechtslos.

Die durch die Verfassung allen Deutschen verbürgte Gewissensfreiheit wird für den Lehrer aufgehoben. Kirchen und Weltanschauungsgemeinschaften überwachen seine amtliche Tätigkeit, sowie seine gesamte Lebensführung. Der Staat ist verpflichtet, auf ihren Einspruch hin Lehrer aus-

dem Unterricht zu entfernen. Gestaltungsbücher, Angeberei und Heuchelei sind die unabdinglichen Folgen.

Dieser Entwurf zerstört die Grundlage der Schulgesetzgebung in Sachsen.

Die im Sinne des Artikels 146, I der Reichsverfassung errichtete, in organischer Ausgestaltung befindliche allgemeine Volksschule, wird aufgelöst. Ihre Gliederung wird verabdrückt, nicht leistungsfähige Zweigschulen, sogar einfache Schulen, die Sachen nicht kennt, müssen entstehen. Vertreter der Religionsgemeinschaften tragen das Treuhende in die Verwaltung und hören die Beratungen. Die Arbeit der Selbstverwaltungskörper wird gelähmt oder unmöglich gemacht. Der Entwurf bedeutet eine schwere Versündigung an Jugend, Volk und Staat. Wer sich lebendig verbunden fühlt mit dem Schicksal seines Volkes, muß mitwirken, daß dieser Entwurf nicht Gesetz wird.

Der Vorstand des Sächsischen Lehrerbereins.

Kein Konflikt mit der Reparationskommission.

vbd. Berlin. Die Meldung eines Berliner Mittagsblattes, daß zwischen der Reichsregierung und der Reparationskommission ein Konflikt ausgebrochen sei, wird von auftändiger Stelle als weit übertrieben bezeichnet. Es besteht lediglich eine Meinungsverschiedenheit, die ihren Ausgangspunkt davon genommen hat, daß Frankreich das Recht besitzt, gewisse Restitutionen an Kunstdenkmälern zu fordern. In dieser Richtung werden noch jetzt Anforderungen von Frankreich gestellt, die deutsche Regierung steht aber auch hier auf demselben Standpunkt, den sie schon bei der Frage der rumänischen Banca-Generala-Noten eingenommen hat, daß alle diese Anforderungen in dem Rahmen der Dawes-Annullität gehoben und nicht außerhalb derselben zu stellen sind. Darüber ist die Meinungsverschiedenheit ent-

standen; sie ist dem Schwedgericht unterbreitet worden, das nach dem Londoner Abkommen in einer Zusammensetzung von drei Personen eingesetzt worden ist und das beratliche Meinungsverschiedenheiten zu schlichten hat. Wenn die Entscheidung des Schwedgerichts fallen wird, ist noch nicht zu übersehen, jedenfalls liegt aber kein Anlaß vor, diese Sache aufzubauen.

Die Bedeutung des § 51 ist.

New York. (Funkspruch.) Nach einer amtlichen Meldung ist festgestellt worden, daß das gesunken U-Boot S 51 vom Bug bis zum Heck mit Wasser gefüllt ist, sodass alle, die sich an Bord befanden, den Tod gefunden haben. Bisher wurden 4 Leichen geborgen, 20 Mann der Besatzung werden noch vermisst.

Zugszusammenstoß bei Nachen.

Nachen. (Funkspruch.) Infolge des dichten Nebels fuhr heute morgen der D. Zug 55 Köln-Ostende gegen 7 Uhr auf den vor der Einfahrt der Station Nachen Ende hantenden Güterzug 7232 auf. Der D. Zug ist nicht entgleist. Personen sind nicht verletzt. Beide Hauptgleise des Bahnhofs Nachen Ende sind gesperrt. Der Verkehr wird durch Umleitung aufrechterhalten.

Allgemeine deutsche Postgewerkschaft.

Am 1. Oktober ist der Zusammenschluß der Abteilung Post, Telegraphen- und Fernsprechpersonal des Deutschen Verkehrsverbundes mit der Allgemeinen Deutschen Postgewerkschaft erfolgt. Damit ist, wie der Vorwärts erklärt, nach der Verschmelzung der Eisenbahner auch die Zusammenfassung der freigewerkschaftlichen Arbeiter, Angestellten und Beamten der Post in einer Einheitsorganisation vollzogen,

Fahrplan der Sächs.-Böh. Dampfschiffahrt.

Gültig vom 5. Oktober bis auf weiteres.

ab Mühlberg	—	2.00
• Strehla	—	3.10
• Görlitz-Schepa	—	3.80
in Niesa	—	4.05
ab Niesa	8.30	4.30
• Niesa-Stadtpark	8.35	4.35
• Mühlberg	9.05	5.05
• Meißen	9.30	5.30
• Hirschstein	9.35	5.35
• Niederlommersch	9.45	5.45
• Diesbar	9.55	5.55
in Wehlen	11.15	7.15
• Dresden	8.40	—
ab Dresden	8.00	1.30
• Meißen	10.15	3.30
• Diesbar	10.55	4.10
• Niederlommersch	11.05	4.20
• Hirschstein	11.10	4.25
• Meißen	11.15	4.30
• Mühlberg	11.30	4.45
• Niesa-Stadtpark	11.55	5.05
in Niesa	12.00	5.10
ab Görlitz-Schepa	12.15	—
• Strehla	12.30	—
in Mühlberg	12.45	—



Eine Ehrentasse der Staatlichen Porzellan-Manufaktur für Hundertjährige.

Die Staatliche Porzellan-Manufaktur Berlin hat auf Veranlassung der preußischen Staatsregierung eine Ehrentasse nach dem Entwurf von Prof. G. M. Weiß geschaffen, die jedem preußischen Staatsangehörigen an seinem 100. Geburtstag von der Regierung überreicht wird.

Die Grafen von Freydeck.

Roman von A. Ostland.

80. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Und ihm erschien nichts natürlicher, als in trüben Stunden zu ihr zu flüchten, die seitens seine beste Freundin gewesen.

Und doch stand er nun schon eine ganze Weile und sah hinab aufs Baderhaus, welches so weltverloren vor seinen Bildern lag.

Zum erstenmal empfand er es recht klar und deutlich: nie mehr würde dieses Haus ihm wieder zur wahren Heimat werden; nie würde der alte Friede hier wieder eindringen.

Erich!
Er fuhr mit einem Laut der Überraschung herum. Wie ein heller Jubelton war das Wort durch den erlöschenden Wald geslogen, wie eine Botschaft von Liebe und Glück. Konnte Käthe ihn so rufen?

Eine heiße Röte stieg in sein junges, feines Gesicht. Dort — dort kam sie wirklich den Waldpfad herab. Ihre kleine Gestalt lugt förmlich zwischen den fahlen Büschen hindurch.

Und als sie jetzt vor ihm stand mit hochwogender Brust, atemlos, auf den schmalen Wangen einen roten Schimmer, die Augen glänzend in einem fast überirdischen Licht, da dümmerte auch in ihm plötzlich die Erkenntnis auf, daß Käthe Gerlich, die sonst so Beherrichte, so Ruhige und Stille, ihn anders liebte als eine Schwester oder der gute und treue Kamerad, für den er sie stets gehalten hat.

Diese Erkenntnis trat so unvermutet an ihn heran, daß er sie wohl kaum begriff.

Nur eins wußte er sofort: wenn das wahr war, was ihm jetzt verworfen durch den Kopf stieg, dann mußte es für ihn wieder einen Verlust bedeuten und konnte kaum je ein Gewinn werden, denn er verlor seinen besten Freund. "Käthe! Käthe!" jagte er wild und sah ihre beiden schmalen Hände in die seinen, "fast hast du mich erschreckt. War die Überraschung zu groß für dich? Hast du nicht auch gedacht, daß es mich immer wieder hierher ziehen würde?"

Sie hörte sich schon gesagt. Mit einer raschen Bewegung strich sie das krause Haar aus der Stirn; in ihrem Blick aber blieb der Glanz, das still Leuchten auch dann noch, als sie anscheinend ruhig neben ihm herschritt und ihm lächlich und vernünftig Rede und Antwort stand. Es war wohl nicht viel zu berichten.

Seit Mag und Georg Günther fort waren und Hugo von Freydeck erkrankte, sah er überall ein Stillstand eingetreten.

Neue Spuren fanden sich nirgends, und die alten verwitterten sich allmählich und bekamen sogar in den Augen der Beteiligten oder Forschenden eine andere Bedeutung.

"Und Hilda?" fragte Erich Günther dazwischen. "Hört du mir nichts von ihr? Georg geht fast zugrunde um sie."

Käthe schüttelte den Kopf.

Nichts. Schloß Freydeck ist wie eine uneinnehmbare Festung.

Jetzt hört man, daß Graf Hugo fortkommen soll. Von Hilda weiß auch Doktor Amberg fast nichts.

Er sieht sie nicht bei seinen ärztlichen Besuchen, und die Dienstleistung gibt kaum eine Auskunft. Im Schloß ist nur noch Greiter von Illingen. Sonst weiß ich nichts!

"Woraus, Hilda?"

Er sagte es mit einem weichen, guten Ton, den er stets gegen das junge, elterlose Mädchen gehabt hatte. Wo würde das Geschick sie noch hinführen?

Er wußte es ja jetzt schon wie blind es alles niederrat, was sich ihm in den Weg stellte, wie erbarmungslos es war, und wie grausam. Und Hilda wollte sich diesem Schicksal hemmend entgegenwerfen?

Er lächelte bitter und mutlos und sah mit einem zornigen Blick hinüber zu dem Schloß, welches mit seinen Zinnen und Türmen trostig aus den Waldmassen emporwuchs.

Und er hörte nur noch mit halbem Ohr, wie Käthe erzählte, daß auf Befehl der Baronin von Bergbaus die Parkmauer ringsum ausgebebelt worden sei und überall mit einem Stacheldraht versehen, so daß ein Hinüber springen nunmehr wohl zu den Unmöglichkeiten gehöre.

Auch seien zwei große, sehr böse Wachhunde ange schafft worden, welche frei in dem winterlichen Park umherliefen.

Einen Augenblick blieb Käthe stehen.

"Hörst du sie heulen?" rief sie laufend. "Es Klingt fast unheimlich. Horch' nur! Sie sind ganz wild! Sie müssen einen Grund haben, etwas wittern!"

Käthe sah, beinahe ein wenig ängstlich, nach Erichs Hand.

Seltsam schauerlich und wüst klwang das dumpfe Geheul der Schloßhunde durch den sonst so lautlosen Wald. Und zwischen nahmen die beiden, welche jetzt einen Augenblick stillstanden, nun doch auch noch ein anderes Geräusch: das herankommende Rasseln und Schnausen eines Automobils.

Der Wagen mußte hinter ihnen sein auf der Waldstraße, welche gut gehalten war.

Es verirrte sich so selten ein solches neumodisches Fahrzeug in diese Umgebung, daß dies immerhin erstaunlich und verwunderlich erschien, zumal zu dieser Zeit, abends, da schon kaum mehr ein leichter Lichtschimmer über der Erde lag. Überdies war die Straße nicht die Zufahrtstraße zu Schloß Freydeck.

Diese führte viel weiter vorn direkt am Eingange an dem großen, ersten Schloßhof vorüber. Und diese Straße, auf der jetzt eben Erich und Käthe horchend standen, führte überhaupt nicht nach bewohnten Orten, sondern zog sich über die Waldberge hin in stundenweiter Einsamkeit, nur vereinzelt Bauerngehöfte berührend.

Käthe dachte an alles dies, während sie dicht neben Erich in das Buschwerk trat, um dem Gefährten auszuweichen.

Sie hörten es schon ziemlich nahe, aber eine Kurve der Straße verbarg es noch ihren Blicken. Dicht hinter den beiden Wartenden zog sich die Parkmauer dahin.

Ein verrostetes, uraltes Pförtchen führte hier heraus, aber Erich entsann sich nicht, dieses Pförtchen auch nur ein einziges Mal geöffnet gesehen zu haben.

Der Vorm des Automobils verstimmt plötzlich. Es mußte, durch irgend einen Zufall gezwungen, stillstehen. Oder horchte auch der Führer jenes Wagens auf irgend ein Geräusch, einen Laut?

Die Hunde bellten jetzt lauter, wütender, und aus der nächsten Nähe. Sie kamen jedenfalls bis dicht an die Mauer heran.

Und nun vernahm man, wenn das Geheul für einen Moment verstummt, auch noch etwas anderes: einen leichten, raschen Schritt und eine Mädchenstimme:

"Holla, Hektor — in — in — ich will ja gar nicht

hinaus — jetzt — ihr wohl — nur da hinaus — da — die paar Stufen! Aber so gerrt doch nicht so an meinem Kleid!

Naht mich doch! So! Seid brav, um Himmels willen! Seid ruhig! Nur noch ein paar kurze Minuten!" War das wirklich Hilda Wentheim, welche dort, jenseits der Mauer, sprach? Und tauchte da nicht in der Dunkelheit ihre schmale Gestalt auf oberhalb der Umfriedung?

Man unterschied nur die feine Silhouette des Köpfchens und eine Hand, welche sich über den Stockzaun hob. — Erich wollte rasch vortreten, rufen, aber da klangen drei scharfe, laute Hypertonie, ein Schnaufen und Dröhnen, Gefährten und Gefahr.

Das Automobil raste um die Wegbiegung. Wie es so dauerhaft auf der dunklen Straße, ohne Batterien, gleich es ein massiges, schwerfälliges Ungeheuer, das sich einherwälzte, rüdigtslos alles zermalmt.

Und ungeheuerlich erschien auch die in Pelze und Decken eingemummte Gestalt des Chauffeurs, welcher allein im Wagen war.

Er trug eine Automobilspitze, deren langes Rückenstück auch Hals und Schultern umschloß, und die nur einen kleinen Teil des Gesichts frei ließ, da sie die ganze Stirn und das Kinn vollständig verbarg.

Da der Mann außerdem eine riesige Automobilbrille trug, war er wirklich vollkommen unkenntlich und gleich in seiner Verzierung einem Fabelwesen aus alter Zeit, welche, halb Tier, halb Mensch, die Welt in Schrecken und Entzücken verfehlten.

Wie zu Stein geworden, so regungslos sah der Mann in seinem dunklen, unbeleuchteten Wagen.

Ab 1. Oktober

wird die **Tabakmenge** der Zigarette durch die neue Materialsteuer erheblich besteuert.

warum erhöhten wir den Preis unserer beliebten
Gräfin Mariza Zigarette
auf 6 M (25 Stück M. 1.50)



Weil wir den Raucher an Genuss und Menge nicht schmälern wollen.



Georg Jasmatzi & Söhne, Dresden-Köln.

Nerven-

• • • • •
und berstärkend, beruhigend, schlafbringend wirken die seit 25 Jahren bekannten "Bawil"-Tropfen à M. 2.— Nerven-Muskeln wie Stahl durch die erfrischende, verjüngende und stützende Nervensteife "Bawil", à M. 2.— 2. b. Unter-Apotheke i. Gröba Med.-Drogerie i. Riesa.

Wolfframm Pianos Flügel

Fabrikal I. Ranges

Bequeme Teilzahlung

Pianofabrik

Dresden, Ringstr. 18

Viktoriahaus

Bei Nervosität
unruhigem Schlaf
Magenbeschwerden
verwendet man stets mit
bektem Erfolg
Apotheker Meissner's

Baldrianwein

Med.-Drog. A. V. Henckel
Drogerie A. Otto, Gröba

Zahnschmerz

auch der heftigste, sofort
weg durch „BLITZ“, 31.75 f.
M. Goldfarb, Dr. Haußler.



Als die aufgeregten Tiere endlich verjunkt waren, war auch das leiseste andere Geräusch erordan. Der Wald lag in tiefem Schweigen, wie zuvor; nur die leichte Reibede knisterte unter den Füßen der beiden Lauscher, welche nun aus dem Gebüsch heraus auf die Waldstraße traten. Räthe sah verwirrt zu ihrem Begleiter empor.

Was das wirklich Hilda? Hilda Wentheim? Und das Automobil? Wer kann der vermuunte Denker gewesen sein? Verstehst du alles, Erich?

Er schüttete den Kopf.

„Nein, noch nicht. Aber eins weiß ich nun: Hilda ist nicht so hilflos, als ich annahm. Sie muß irgend einen Freund haben; ihr natürlicher Schatzinn ruht ihr.

Aber ob sie nicht verlassen und verzweifelt wie sie ist, auf gefährlichen Wege gerät, welche sie am Ende in noch größere Gefahren stürzen?

Dieses dunkle Automobil, die ganz unkenntliche Erscheinung des Chausseurs, hatte nicht all dies etwas Unheimliches, Gespensterhaftes?

Und wie lagt Hilda? Morgen um elf Uhr nachts beim alten Forsthaus? Ja, um Himmels willen, was will sie dort mit einem Fremden?

Denn Hilda kennt ja kaum irgend jemand außer der Familie des Grafen und uns. Und dieser Fremde sagt zu ihr „Liebling“?

Wäre es nicht am besten, wenn ich morgen um diese Stunde mich in der Nähe des Forsthauses verstecke?

Wenn sie am Ende unbedacht handelt, in eine Falle geht? Ist es nicht meine Pflicht, in Georges Abwesenheit über die zu wachen, die ihm auf Erden das Liebste ist? —

Sie sahen noch bis spät abends auf und besprachen als Überst von Kirchbach schlafen gegangen, das merkwürdige und ihnen vollständig unsägbare Erlebnis.

Sie waren übereingekommen, dem alten Herrn einstweilen dieses Abenteuer ganz zu verschweigen. Er war ohnehin immer noch sehr fränklich und konnte es nicht verhindern, daß Hugo von Freudeks Ertranfung im Augenblick absolut keine Anklage zuließ, da der Graf nach Bericht der Aerzte nicht fähig war, eine klare Aussage zu machen.

Man hoffte viel von einem Aufenthalt in einem Sanatorium für Nervenleidende. Vielleicht, daß er dann noch einmal vernunftsfähig wurde.

Erich und Räthe saßen in Jules Stübchen. Sie waren fast die einzigen im Hause, welche wachten. Und sie waren sehr müde, abgespannt, aber trotzdem ließ die innere Unruhe sie nicht schlafen gehen.

Immer wieder sprachen sie alles, alles durch. Und immer von neuem machten sie Zukunftspläne, bauten trüberische Lustschlösser, hofften, eins das andere über den Ernst der Situation hinwegzutäuschen.

Vater besteh daran, nicht am Tatort gewesen zu sein,“ sagte Erich, „und ich glaube ihm. Muß ich das nicht? Hat Vater je gelogen?

War er nicht immer ein ganzer Mann, der offen seine Taten vertrat? Würde er sich nicht tausendmal lieber bekennen zu einer Schulb, als feige leugnen?

Wie Räthe? Aber was hast du hier für ein Heimso

Buch? Ach — Zeichnungen von Tante Julie? Wo hast du sie gefunden? In ihrem Schreibtisch?

Er hatte ihr das kleine Buch, mit dem ihre Finger spielten, aus der Hand genommen und blätterte jetzt darin.

Plötzlich stutzte er. Sein Gesicht hatte eine Sekunde lang den Ausdruck eines ungeheuren Schreckens.

Räthe stand neben ihm und sah mit ihm in das Buch.

„Lauter Ziffern,“ sagte sie mit einem leisen Lächeln.

„Ich kannte das schon früher. Dein Vater erfand uns jährlings einmal diese Geheimschrift, und besonders Julie fand ein starkes Gefallen daran und schrieb häufig in dieser geheimnisvollen Art.“

Über Erich, was ist dir? Du zitterst ja! Soll ich dir Wasser holen? Einiges Erfrischendes?“

Er nickte bittend.

„Ja, Räthe, mir ist so schwindlig!“

Im nächsten Augenblick lag sie schon die Treppe hinab. Er hörte die Abfälle ihrer kleinen Schuhe auf den Stufen klapfern, und unten das Knarren der Tür.

Da kam Leben, Bewegung in ihn.

Mit einem ungefürsteten Griff riß er seine Brieftasche hervor und entnahm ihr das kleine, zerknüllte Papier, welches er und Gerlach einst auf der Brücke gefunden.

Ein paar Ziffern standen untereinander, eine ganz gewöhnliche Addition. Darunter mit Bleistift flüchtig hingekritzelt: „Julie.“

Er legte den Streifen neben das Büchlein. Vergleichend stogen seine Augen über die Zahlen. Dann fiel er mit einer jähren Bewegung vorüber auf seine auf dem Schreibtisch liegenden Arme.

Er war etwas so Trottellos in dieser Stellung, daß Räthe Gerlach fast aufgeschrien hätte, als sie nach wenigen Minuten mit einem Teller voll Obst und frischem Wasser ins Zimmer trat. —

Über sie unterbrückte den Schrei; und er hörte sie gar nicht, sondern lag regungslos. Das Büchlein und der Zettel waren vom Windzuge herabgeweht und lagen nun zu den Füßen des Mädchens. Fast mechanisch hob sie dieselben auf.

Einen Augenblick lag sie darauf nieder.

25 — 2 — 10 — 36 — 48. —

Eine Blutwelle schoß ihr ins Gesicht. Sie hatte in dieser letzten Zeit so oft das kleine Buch durchgeblättert, immer in der Hoffnung, darinnen irgend einen Anhaltspunkt zu finden. Und dabei hatte sie die Ziffern, die sie als Kind ebenso gut wie Julie von Kirchbach gekannt hatte, wieder fast auswendig gelernt.

25 — 2 — 10 — 36 — 48. —

Seinahm gebanntlos sprach sie die Zahlen aus. Erich Günther sprang empor.

„Was meinst du?“ rief er, ihre Hand, welche auf seiner Schulter gelegen hatte, abschüttelnd. „Was? Nichts! Trotz alledem nichts! Ich sage dir, Räthe, es ist ja alles nicht wahr! Es kann nicht wahr sein! Ich will es nicht glauben! Ich will es nicht!“

Ihre klaren Augen zwangen ihn zur Ruhe.

„Wo hast du den Zettel gefunden?“ fragte sie sanft.

Er schwieg.

Schon damals war in ihm, in Erich, ein dunkler Verdacht, eine Angst aufgestiegen. Auch er hatte als Kind dann und wann in dieser Ziffernschrift geschrieben. Über er erinnerte sich kaum mehr einer Bedeutung. Und er hatte es sorgfältig vermieden, nachzufragen.

Rum spielte ihm der Zufall dieses Buch in die Hände.

Aber Räthe würde mit ihrem Vater sprechen. Und dieser würde darauf bestehen, die Wahrheit zu erfahren. Erich hatte ihm ja sogar verprochen, ihm nichts zu verheimlichen.

Aber wenn dies da rutschbar wurde? Was dann? War nicht, wenigstens Räthe gegenüber, noch die Wahrheit das Beste? Vielleicht schwieg sie ihm zuliebe! Vielleicht!

„Dieben Zettel da, Räthe,“ sagte Erich Günther störend, „habe ich selbst gefunden, und zwar auf der Brücke, zwei Tage nach Julies Tod. Kannst du das begreifen, Räthe?“

Er hatte beide Arme um sie geschlungen in dem wahnwünnigen Verlangen, sich an jemandem festzuhalten. Und sie empfand es als eine Wonne, ihn zu berühren.

Sie sprach vorerst gar nicht. Aber ihre weiße Hand fuhr immer wieder liebkosend über sein welliges Haar.

„Kannst du es lesen?“ fragte er endlich zaghaft.

„Ja; es heißt: Zug — somm — 10 — Uhr — Brücke — Abschied. Und die Einzelziffern der Summe heißen: Du mußt kommen! Du mußt! Und darunter steht: Julie.“

Erich Günther hatte den Zettel an sich genommen, als wollte er ihn noch einmal prüfen.

In dem kleinen Ofen flackerte ein lustiges Feuer. Da ballte er plötzlich das Papier und das Buch zusammen und warf beides in die aufzündenden Flammen.

„So,“ sagte er tief aufatmend, „jetzt ist es fort; nie dagelesen. Nicht wahr, Räthe, wir wissen von nichts — von gar nichts!“

„Erich!“ rief sie erschrocken.

Da wendete er ihr sein fahles Gesicht voll zu. Es lag eine solche Dual in dem Ausdruck, daß sie schauderte.

„Was glaubst du, was man daraus schließen würde?“ fuhr er fort, immer hastig, ungleichmäßig sprechend, als wolle er seine eigenen Gedanken ab. „Und ich — ich — mein eigener Sohn sollte diese Spur aufdecken?“

„Kannst du das von mir verlangen? Wer das Gesicht nicht gnädig, daß es mich, und gerade mich dies findet?“

„Und du, Räthe, braucht nichts zu tun, als zu schweigen; sonst gar nichts. Versprichst du mir das? Räthe, wenn du mir das tuft, dann sollst du mir sein wie eine Heilige, das Liebste, Höchste auf der Welt!“

Er war in einer so furchtbaren Aufregung, so tief erschüttert, so aus allen gewöhnlichen Lebensbahnen herausgerissen, daß er selbst in diesem Augenblick alles fühlte, was er stammelnd hervorbrachte.

Wohl zog für einen Augenblick Angela Barninas süßes Kindergesichtchen wie ein Schemenbild durch seine Seele. Über was war ihm in diesem Moment jener holde Traum einer kurzen Stunde? Nichts. Er zerstörte vor dem herben Hauch des Lebens. Und Räthe Gerlach?

„Gewißt es genau, daß diese Stunde nicht noch einmal fand in ihrem Dasein.“

U m t l i c h e s .

Zu zahlreicher Teilnahme an der durch Hand-
satz angekündigten Evangelisation, die vom 5. b.
M. an stattfinden soll und die für den erkrankten
Herrn Walter Manz Herr Victor Stiere aus
Freiburg halten wird, lädt die Evangelischen von
Riesa und Umgebung herzlich ein.
Der Kirchenvorstand zu Riesa.

Große Öffnungsfeier im Lichtensee
mit Prämierung vom 17. bis mit 20. Okt. 1925.
Jedermann kann austreten. Ausgestellt können
werden Obst, Gemüse, Früchte, Konfekt, Waffeln,
Getränke usw. Das Ausstellen ist kosten-
los. Täglich finden Vorträge und praktische Vor-
führungen statt; Sonntag nachmittag das Sprengel-
festivalverfahren, Montag nachmittag Schauspielen
für die Landwirtschaft. Programme sind bei den
Herrn Bürgermeistern in allen Ortschaften kostenlos
erhältlich. Zu der Veranstaltung lädt ein
der Heimatbauverein Großenhain u. Umgeb.

Landkranenkasse Riesa-Land.

Sonntagnachm., 10. Okt. 1925, nachm. 4 Uhr in
der "Elbterrasse".

Ausschusssitzung.

Tagesordnung: 1. Erhöhung des Grundlohns.
2. Verschiedenes.
Um vollständiges Erscheinen der Herren Ver-
treter wird gebeten.

Die Vertreterzeit der Kasse ist ab 5. d. M. von
8 bis 1 Uhr festgesetzt.

Der Rassenvorstand.

B. Gara. Vorl.

Vereinsnachrichten

Stenographen-Verein Riesa und Gröba. Preis:
drei Sonntag, den 11. Oktober, 7.11 Uhr
in der Handelsküche.
Motorrad-Club Riesa 1925. Mittwoch, am 7.10.
1925, 1.9 Uhr Versammlung ("Sächsischer Hof").
Wichtige Tagesordnung: Versicherungswesen.
Dahlknechte. Heute abend 8 Uhr im Goldnen
Löwen. Interessanter Vortrag. Freunde der
Dahlien herzlich willkommen.
Jungmännerverein Riesa. Heute abend 7.8 Uhr
findet im Jugendheim, Hohe Straße 9, part. ein
Vortrag von Herrn Sekretär Schleifer-Berlin
über "Brennende Fragen im Jungmännerleben"
statt, zu dem herzlich eingeladen wird.
Alle eben. Jukartilleristen und ihre verbanden
Formationen von Riesa u. Umgegend werden
für Montag, den 5.10.25, abends 8 Uhr zu
einer kurzen Zusammenkunft im Fest. Kampfb. geb.
Gedenktag im N.G.V. Beginn d. Übungsspiels 7.10 Uhr.
Rasse-Kan.-Südlicher-Verein. Sonntag, 4. ab 8 Uhr
Versammlung. Das Erst. aller Mitgl. erforderlich.

Turnverein 1899, Zeithain.
Sonntag, 4. Oktbr., findet unter diesjähr.
Abturnen
verbunden mit Vereinsmeisterschaften,
vor- und nachmittags an der Turnhalle statt. Ab
6 Uhr Ball im Hotel Reichshof.

Krankenkasse
für Beamte,
selbständige und freie Berufe usw.
Gewährung von Arzt, Apotheke, Krankenhaus,
Operationskosten, Zahndiensthandlung, Wochenhilfe,
Krankengeld. Sterbegeld lt. Tarif. Prospekt und
Auskunft durch: Versicherungsanstalt für Be-
amte u. freie Berufe, v. a. G., Leipzig, Bezirks-
direktion i. Ost Sachsen u. Schlesien in Dresden-U.1.
Geschäftsstelle: Riesa, Goethestr. 38.

Möbelkaufen ist Vertrauens- sache

deshalb muß man zu einem Fach-
mann gehen. — Kaufen Sie bei

H. W. Bildner, Riesa

Haupstr. 26, an der Kirche.

Billige böhmische Bettfedern!

Ein Kilo graue geschliffene M. 3, halb-
weiße M. 4., weiße M. 5., beigefarbene
M. 6. u. 7., daunenweiche M. 8. u.
10., beste Sorte M. 12. u. 14., weiße ungeschliffene
Rupfedern M. 7.50, 9.50, 11.—. Bett, portofrei, postfrei
geg. Nachn. Wulster frei. Umtausch u. Rückn. gestattet.
Benedikt Gschiel, Hobes Nr. 322 b. Wilzen, Böhmen.

Pferde=Verkauf.

Beige hierdurch er-
gehört an, daß ich wieder
mit besten
Oldenburger
Arbeits- und
Bogenpferden

eingetroffen bin und stelle selbige unter günstigen
Bedingungen zum Verkauf.

Hochachtungsvoll
H. Merzdorf, Kommatsch. Tel.
65.

Allg. Ortskrankenkasse Riesa und Umg.

Durch die Heraufsetzung der Grundrente tritt am Montag, den 5. Oktober 1925, ob folgende
Beitragstabelle in Kraft (Beschluss des Haushaltungsausschusses vom 26. 9. 25):

Tag	Zug- verdienst	Wochen- verdienst	Monats- verdienst	Grund- lohn	Wochen- beitrag für Krankenkasse	% Anteil des Ver- sicherten z. möglichen Beitr. z. Krankenkasse	Krankengeld pro Tag	Krankengeld pro Woche	Sterbe- geld
1	0,90	6,30	27,—	0,80	0,27	0,18	0,36	2,52	12,—
2	1,50	10,50	45,—	1,20	0,51	0,34	0,72	5,04	24,—
3	2,10	14,70	68,—	1,80	0,78	0,52	1,08	7,56	36,—
4	2,70	18,90	81,—	2,40	1,02	0,68	1,44	10,08	48,—
5	3,30	23,10	99,—	3,—	1,26	0,84	1,80	12,60	60,—
6	3,90	27,30	117,—	3,60	1,53	1,02	2,16	15,12	72,—
7	4,50	31,50	135,—	4,20	1,77	1,18	2,52	17,64	84,—
8	5,10	35,70	153,—	4,80	2,04	1,36	2,88	20,16	96,—
9	5,70	39,90	171,—	5,40	2,28	1,52	3,24	22,68	108,—
10	6,30	44,10	189,—	6,—	2,52	1,68	3,60	25,20	120,—
11	7,10	49,30	218,—	6,70	2,82	1,88	4,02	28,14	134,—
12	7,90	53,50	237,—	7,50	3,15	2,10	4,50	31,50	150,—
13	7,90	55,30	237,—	8,50	3,57	2,88	5,10	35,70	170,—

Der Beitrag zur Erwerbslosenfürsorge beträgt gegenwärtig ein Zwölftel des Krankenkassen-

beitrages in jeder Lohnstufe.
Die Arbeitgeber werden erachtet, die zur Einstufung von 10 bis 18 erforderlichen Lohnangaben

— Tages- und Monatsverdienste — mittelst Nachweisungen bis 8. Oktober 1925 anzugeben.

Der Rassenvorstand: B. Giedler, Vorl.

Worte nach Eltern-
werke findet morgen
Sonntag nicht statt.

Möbel

Es wird Ihnen
nicht wieder geboten:

1. Bülett, Eiche ger., 1.850

2. Kreuzen, Eicheger., niedrige moderne Form.

3. Bülett, Eiche ger., 1.810

4. Kreuzen, Eicheger., hohe moderne Form.

5. Bülett, 100 cm lang,
a. See und innen Eiche, 1.810

6. Kreuzen, 110 cm,
niedrige moderne Form.

Möbelhaus Herbst

Riesa
Goethestr. 25.

Billig! Billig!

Gehen. Anzüge, Mäntel, Hosen, Schlosser-Anzüge,
 sowie Damen-Kleider, Mäntel und Hände, prima
 Stoffe und Verarbeitung. — Ferner empfiehlt mein
 reichhaltiges Lager in Hemdentuch, prima Edel-
 tuch, wh. Hemdenbartsch, Nessel, Seidenwind und
 Tricotagen einer geistigen Beobachtung.
 Kein Laden. Erleichterte Zahlungsbedingungen.

Ida verw. Böhme, Gröba, Rosenthal, II.

Lieferbar ab 1. Oktober 1925



11/35 PS, elektrisches Licht, Anlasser, von
 oben gesteuerte Ventile, Scheibenwischer
 Touring-Viersitzer RMk. 6265
 Sport-Viersitzer RMk. 6570
 Coach-Viersitzer RMk. 7505
 Limousine-Viersitzer RMk. 7980

Lastwagen

ca. 30 Ztr. Tragkraft mit Riesenluftbereitung
 Pritschen-Wagen RMk. 7180
 Kasten-Wagen (geschlossen) RMk. 8180

Vertreter gesucht

Schebera-A.-G. Automobil-Werke

Verkaufsstelle Leipzig
Fernspr. 26197
Rößplatz 12/13

Hausschlachtungen

werden prompt und sauber ausgeführt.

Willy Neumüller, Hausschlächter

Poppitz Nr. 5.

Schönheit und stete Jugend
Sind der Frauen Tugend!



1 Waggon Opel-Fahrräder!

100 Stück Herren-, 100 Stück Damen-
räder verlaufe ich ohne Preisauflösung und
gebe ich 10 Monate Kredit. Bei der ersten
Ratenzahlung, für Herrenräder 15 M., Damen-
räder 16 M., erhalten Sie das Rad
sofort zum Gebrauch.

Jahrradhaus Otto Mühlbach

Riesa, Bismarckstr. 11, Ecke Schloßstraße.

Eröffnungs-

Klavierspieler

selbst Klavierspieler, a.m.

Seminaren tätig, kommt

nach Riesa. Benutzen Sie

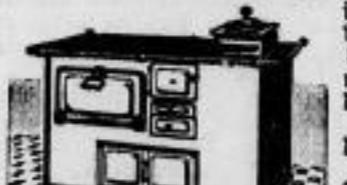
die Gelegenheit und geben

Sie Ihre Briefe unter

"Klavier" im Tageblatt

Riesa ab.

Haushaltungs-Herde



in emaill. u. lag.
Ausführung, 75 %
Feuerungserspar-
nis, da vollständig
ausbaubar, welcher
die Dinge beständig
sichert.

Ferner empfehlen
wir: Tauerbrand-
öfen aller Art,
Röhrapparate, handbäcken, transportable
Kochöfen, gußeis., kupf. u. emaill. Stahlblechöfen.

Riesener Backofen- u. Herdefabrik

Kloßling, Matula & Co.

Man besichtige Verkaufslager, ohne Kaufzwang.

Stührigen
Vertreter

sucht leistungsfähiger Handelstonsuren für den Ver-
kauf von

Steinkohlen, Kohl. und Braunkohlenkohle.

Angebote unter A. Z. 561 an die Annoncen-
expedition Rudolf Wölfe, Jülich 1. Za.

Göbelner

Schmierseife im tb-Paket

TERENTIN-
BERNARD OTTO ZOHNS
SEIFEN- u. PARIS-
WEIHNACHTEN

Fabrikant der beliebten "Göbelner Extra-Kornseife".

Rundfunk-Wochenspielplan.

vom 4. bis mit 10. Oktober.

Mitteldeutsche Sender Leipzig (454 m), Dresden (292 m), Chemnitz (454 m), Weimar (454 m).

Wochentag: 10: Wirtschaftsnachrichten: Woll- und Baumwollpreise. — 10.15: Was die Zeitung bringt. — 12: Mittagsmusik auf Hugfeld-Phonola. — 12.55: Nauner Zeitsachen. — 1: Börsen- und Pressebericht. 4: Landw. Wirtschaftsnachrichten, Baumwolle, Devisen. 6: Landw. Wirtschaftsnachrichten, Wiederholung. — 6.15: Landw. Wirtschaftsnachrichten, Mitteilungen des Leipziger Melkamtes.

Sonntag, 4. Oktober. 8.30-8: Orgelkonzert aus der Universitätskirche (Prof. Ernst Müller). ◊ 9: Morgenstier. ◊ 11-12.30: Vorlesung über Charaktere aller Zeiten: Schauspieler. Prof. Winds: „Familie Devrient.“ ◊ 12.30-1: Morgenstier für Friedrich Liebeschitz. 60. Geburtstag vom Deutschen Nationaltheater Weimar aus. Mitw.: Hildegard Gajewski (Glossa), Prof. Dr. Werner Diefenbach, Max Brock, Eduard Bornschtein, Herbert Gartner, I. Sch. Bach, Choralspielensemble „Der Tag, der ist so freudreich“. 2. Festvorlesung von Prof. Dr. Werner Diefenbach: „Friedrich Liebeschitz.“ 3. Friedrich Liebeschitz, Verlobung im Minster (aus den erzählenden Werken); Orff an den Thüringer Wald (aus dem Thüringer Tagebuch) (Max Brock). 4. Eduard Bornschtein, Vier Lieder nach Gedichten von Friedrich Liebeschitz. 5. Friedrich Liebeschitz, Gedichte. ◊ 4.30-6: Durchdralltes Opern-Musikalische Heimspiel. 1. Mozart: Cavafine der Oper „Figaro“ (Hans Hochreit (Eva Groß)). 2. Rosalind Cavafine der Figaro (Barbara von Sevilia (Ernst Posenat)). 3. Verdi: Arioso Violante aus „Rinaldo“ (Franz Posenat). 4. Wasser-Massen-Arie des Elixiers aus „Tannhäuser“ (Eva Groß). ◊ 8.15: Hörspiel: Der Sturm-Drama in 3 Akten von Max Hillel. (Zum Geburtstage des Dichters.) Posa.: Frau Philhonica Doore: Marie Dallford; Peter Doorn. Gesellschafter und Delikatessenmeister: Prof. Ad. Wind: Heinrich Doore. Strombambus: Karl Kellner; Jacob Doorn, siebenzig Jahre alt: Hans Böhme; Renate Peters: Luisa Monnard; Reinhold Ulrich: Oskar Berger; Hanne: Dienstmädchen: Heide Wartberg. Die Handlung erlebt an der Weichsel, der erste Akt an einem Februar-Sonntag, die beiden anderen am Tag darauf am Nachmittag und Abend. ◊ 10: Sportduett.

Montag, 5. Oktober. 4.30-5: Konzert (Dresdner Rundfunkkapelle). ◊ 7-7.30: Vorlesung Pierre Fröhlich: Ein Bericht von der Weltkonferenz in Stockholm. ◊ 7.30-8: Vorlesung Prof. Paul Tarczay-Roth: Die indische Religion. ◊ 8.15: Kammermusikabend. Mitw.: Clemens Gerhard-Schulte (Sopran)-das Stuttgarter Streichquartett (Konzertmitglieder: Willi Kleemann (Violin), H. Reichard (Violine), M. Kübler (Viola), L. Busch, Streichquartett D-moll); c. 2. Wilhelm Reiff, 6. Lieder: a) Das war der Tag; b) Du sollst mir diesen Frühling noch erhaben! c) Ach, wie armes Elend; d) Es weilt und die rote Rose; e) Schweiß der Raben; f) Schloß Dörrn („Die Freischütz“); g) Schlußlied. 3. Tschalkowsky: Streichquartett Nr. 1 (D-Dur); ◊ 7.30-8: Vorlesung und Rapport: Vortrag des Deutschen Reichsrates (Prof. Dr. Dr. H. Schmitz). ◊ 8.15: Musikalische Darbietungen und Ratsbeschluss. Mitw.: Frank Ostwald (Orgel), Karl Blumen (Orgel), Waldemar Preußner der Staatskapelle Dresden. 1. Waldbauermeister: a) Hugo Wunderlich; b) Otto Julius Bärthel. Der jugendliche Ratsvizepräsident: Hugo Blumen. 2. Waldbauermeister: a) Mendelssohn: Wer hat dich, du schöner Wald; b) Weber: Bürgerchor aus „Der Freischütz“.

Dienstag, 6. Oktober. 4.30-5: Rundfunkkapelle. ◊ 6.30-7: Konzert aus den Niedersachsenlanden auf dem Bückeburgmarkt. ◊ 7-7.30: Vorlesung Gartenthaler. Prof. Salomon: „Unser Zimmerpflanzen im Winter.“ ◊ 7.30-8: Vorlesung Prof. Dr. Erich Marx: „Physik des Wärmes.“ ◊ 8.15: Sozialgeschichte. Mitw.: Prof. Winds und die Rundfunkkapelle. 1. Weber: Wallenschlusslieder aus „Freischütz“. 2. E. Th. A. Hoffmann: Eine Spukgeschichte (Prof. Winds). 3. Orléans Tod. 4. Oskar Merrik: Der Albinus (Prof. Winds). 5. Verdi: Karriere-weise aus „Trovadour“. 6. Jules Massenet: Der Schotte (Prof. Winds). 7. Horwerdink: Hexenritus aus „Moses und Aron“. Denks: Tannhäuser Nr. 1.30 Uhr.

Mittwoch, 7. Oktober. 4.30-5: Konzert (Leipziger Rundfunkkapelle). Deutscher Rundfunkkapelle. (Auf Welle 2023) ◊ 8.45-9: Funkkabarett. ◊ 7-7.30: Vortrag Schmidt-Kunt-Müller: „Altmärkte.“ ◊ 7.30-8: Vorlesung Werner Zekler: „Die Erforschung des Unterbewußtseins.“ Traum-Liede, Symphonie, Schall-Theorie. ◊ 8.15: Sinfoniekonzert. 1. Beck: Konzert für Klavier und Orchester (D-dur) (Alex. László). 2. Felix Dresdner (ged. 7. Oktober 1875 in Koburg, gest. am 26. Februar 1912 in Dresden): Sinfonia comic (E-dur). Erstaufführung in Leipzig. 3. Lied: 2. Klavierkonzert (A-dur); mit Begleitung des Orchesters (Alex. László). ◊ 10.15-11.30: Funkkabarett.

Donnerstag, 8. Oktober. 4.30-5: Konzert (Leipziger Rundfunkkapelle). ◊ 6.30-7: Rundfunkkapelle. ◊ 7-7.30: Vortrag aus Dresden aus Dr. Paul Grobmann: „Die Stadt Dresden vor 100 Jahren.“ ◊ 7.30-8: Vortrag von Leopold und Oberlehrer Prof. Dr. Brandenburg: „Die französische Revolution.“ ◊ 8.15 (Dresden): Dresden vor 100 Jahren. 1. Entzündung: Worte, gesprochen von Kurt Adolf Friedlein. 2. Lieder (Doro, Wald). 3. Orozco: „Paisa“ (Luis Lassalle); 4. Klein: Der Freischütz (Wilh. Meissner). 4. Lied: Ritschel (Wilh. Meissner). 5. Weimar: Verdikt-Abend. (Och. am 10. Oktober 1913.) Mitw.: Elisabeth Bergmann, Hans Bergmann, Bruno Huber, Dr. Ernst Latza. Brüderliche aus „La forza del destino“ (Die Macht des Geschehens). 1. Aus dem 2. Akt; 2. Aus dem 3. Akt; 3. Aus dem 4. Akt; a) Duet: Alvar und Carlos; b) Ariette des Carlos; c) Ariette des Leonore; d) Schluss-ariette: Leonore-Alvar und Pater Guardien.

Freitag, 9. Oktober. 4.30-5: Rundfunkkapelle. ◊ 6.30-7: Lesezeichen aus den Niedersachsenlanden auf dem Bückeburgmarkt. ◊ 7-7.30: Vorlesung Privatdozent Dr. Hans Volpert: „Einigkeit in der experimentellen Psychologie des Kindes: Einführung, Rundrund u. u.“ ◊ 8.15: Fidelio (Wiederholung). Oper in 2 Akten von Beethoven. Personen: Don Fernando, Minister: Paul Lobe; Don Pizarro, Gouverneur eines Staatsgründers; Ernst Possoss: Floresina, ein Geliebter; Rudolf Bayer: Leonore, seine Cattina, unter dem Namen „Fidelio“; Liane Martini: Rocco, Kerkerschreiber; Reinhold Gerhardt: Marschall, seine Tochter: Käthe Gräfinnen; Jacquin, Pfeifer; Dr. Paul Landry: P. Gelangener: Hermann Wille; 2. Gelangener: Oskar Behrens. Ort der Handlung: Ein spanisches Staatsgründungsland in der Nähe von Sevilla. Zeit: 18. Jahrhundert.

Sonnabend, 10. Oktober. 4.30-5: Rundfunkkapelle. ◊ 6.30-6.45: Funkkabarett. ◊ 7-7.30: Vorlesung aus englischer Prosächichtung: Miss Elizabeth Harper. ◊ 7.30-8: Vortrag: „Nexes aus der Naturwissenschaft.“ ◊ 8.15-9.30 (Leipzig): Tanzabend. ◊ 8.15 (Dresden): Operettensabend.

Was ist der Reichstagskriegertag?

Der Reichstagskriegertag, der vom 17. bis 18. Oktober in Leipzig stattfindet, will der Auftakt der Zusammengesetztheit aller deutschen Kriegerverbände aller deutschen Stämme sein. Jeder Deutsche, der seinen Soldaten Tod in Ehren setzt, hat, der den nationalen Gedanken jeder nationalen Idee voranstellt, ih willkommen. Willkommen sind insbesondere die Kämpfer aus dem Weltkrieg, denen die Farben Schwarz-Weiß-Rot das Symbol der Treue zum Vaterlande sind. Willkommen sind die alten Veteranen aus Deutschlands Einigungskriegen — ist die Jugend, die national führt, der deutschen Vergangenheit in Treue gedient und der deutschen Zukunft durch sich selbst vertraut. Willkommen ist jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau, die vaterländisch fühlen, denken und handeln.

Es soll ein nationaler Tag sein, überparteilich und unpolitisch, ein Gedenktag an die, die für unsere Nation starben, bluteten und litten, eine Heiter der Großväter unseres Heeres und unserer Flotte, und ein Tag der Hoffnung neuen Aufstiegs, der Festigung unseres Nationalbewusstseins und der Errichtung eines Willens. Ein Tag der aller einschließenden Soldatenvereinigung.

Es ist das erkennbar, daß der Ruf des Reichstagskriegertages an alle Mitglieder aller deutschen Kriegerverbände gerichtet, und auftauchend zu einer kameradschaftlichen Freiheit, zum ersten Deutschen Reichstagskriegertag. Auch der

Stahlhelm hat alle seine Kameraden zur Teilnahme am Reichstagskriegertag des Reichskriegerbundes aufgefordert.

Es finden gewaltige Kundgebungen und große Feiern am Bölferschlachtdenkmal statt. Im Mittelpunkt wird an den beiden Haupttagen das Wettkampf „Helden-Gehring“ (Dichtung von Otto Riedel, Bearbeitung von Johann Wagner) stehen, dessen Uraufführung seinerzeit auf dem Kuffhäuser vor Generalfeldmarschall von Hindenburg stattfand, und das tiefste Bewegung und größten Beifall auslöste. „Möge es allen so unvergleichlich bleiben wie mir,“ so schrieb Hindenburg damals an den Dichter.

Aber noch weitere große Vorbereitungen sind in Leipzig im Gange. So ist ein historischer Dektag in Vorbereitung, wie man ihn noch nie gesehen hat, ein historischer Dektag, in dem einzelne künstlerische Gruppen die deutsche Geschichte, deutsche Vergangenheit darstellen. Sehr zahlreich liegen hierfür die Anmeldungen schon vor, und immer neue Verbände und Vereine melden sich, die ein Stück Vaterlandsgeschichte, eine Stütze der Tradition, die sie führen, in eigenen Gruppen zur symbolischen Darstellung bringen wollen. Ein ganz besonderer Augenblick wird die Motette des weltberühmten Thomancoros sein, der für die Teilnehmer des Reichstagskriegertages am 17. Oktober in der altwürdigen Thomaskirche stattfindet und beweist, daß auch Kirche und Kunst sich in den Dienst der großen Tage stellen. Bei den Hauptveranstaltungen, die im Mittelpunkt zahlreicher weiterer Feierlichkeiten stehen, wird auch ein Augustusglockenmäuer mitwirken, wie überhaupt Leipzig alles daran setzt, den ehemaligen Soldaten Unvergessliches zu bieten.

Es ist mit einer ganz außerordentlichen Beteiligung aller deutschen Kriegerverbände zu rechnen. Vor allem erfreulich sind die zahlreichen Anmeldungen aus den Grenzgebieten und dem Ruhrgebiet. Besonders erwähnt sei hier, daß der Innoverbruder Militärverein seine Kameraden durch die berühmte uniformierte Original-Speckbacher Musikkapelle begleiten lassen wird, die nämlich in Leipzig Platzfeste veranstaltet.

Um Misverständnissen vorzubeugen, sei nochmals zum Aufruhr gebracht, daß der Reichstagskriegertag auf Grund eines Beschlusses des Gesamtvorstandes des deutschen Reichskriegerbundes „Außenseiter“ stattfindet, also keine lokale Feierlichkeit oder die Veranstaltung eines einzelnen Landesverbandes ist, sondern: der Reichstagskriegertag wird vom Reichskriegerbund, das heißt also von der Gesamtheit aller deutschen Kriegerverbände, veranstaltet. Er soll eine Riesenproklamation des gesamten deutschen Kriegervereinswesens darstellen.

Der Reichstagskriegertag in Leipzig auf dem Schlachtfeld und am Gedenktag der Bölferschlacht soll in seinen überparteilichen Geist jagen und beflecken: „Deutschland, Deutschland über alles! Und im Unglück nun erst recht!“

Gerichtsjaal.

Zwei Kindesstötungen. Das Schwurgericht besteht am gestrigen Tage zunächst gegen die am 23. Dezember 1896 geborene Dienstmagd Anna Johanna Krebs in Rottluff, die geständig war, am 22. April bz. 38 ihr uneheliches Kind gleich nach dem Geburt getötet zu haben. Am 2. Mai ist die 2. in Untersuchungshaft genommen worden. Als der unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführten Beiseauffnahme gingen berichtet, daß sich die Angeklagte in ungünstiger Lage befunden hat. Ihr Gesicht verzerrte sich, die Katerhaut erwarteten, ihre Eltern waren wegen ihres Fechtrittes sehr böse auf sie und ihr geringer Gehalt würde kaum hingereicht haben, das Pflegegeld für das Kind zu bezahlen. Sie war, wie sie selbst sagte, ganz verwirrt, als daß das Kind, das sie heimlich in ihrer Kammer gehabt, das Licht der Welt erblickt hatte. Sie wollte, daß es sterben sollte und hielt ihm deshalb mit einer Hand Rumb und Rose so lange zu, bis es nicht mehr atmete. Dann versteckte sie das Kind in einem Strohlagerraum und legte sich wieder ins Bett. Am Morgen des 23. April begab sie sich zu ihrer Dienstherberge und gab vor, daß sie aus der Frauenklinik käme, wobei sie am 21. April geschickt worden war. Ihre Angabe fand keinen Glauben, und dann gestand sie die Wahrheit ein. Vom Abend des 21. April bis zum Morgen des 26. April blieb sie nichts weiter als zwei trockene Brötchen gegessen. Der Sachverständige befürchtete, daß das Kind an Erstickung gestorben ist. Ein Zustand vorübergehender Gesellschaftsstörung kommt bei der Angeklagten nicht in Frage. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte unter Zubilligung militärischer Umstände eine Gefängnisstrafe in der Dauer von zwei Jahren und acht Monaten. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis. Das ist die Winkelschafstrafe. Fünf Monate der Freiheitsstrafe gelten als entzettelte Untersuchungshaft verfügt.

Der zweiten Verhandlung des gleichen Tages lag ebenfalls das Verbrechen der Kindesstötung zu Grunde. Angeklagt war die am 7. Mai 1903 in Bölfenbüttel als Tochter eines Guisbechers geborene und bei ihren Eltern Martin. Ihr wurde zur Last gelegt, am 17. Februar bz. 38 ihr uneheliches Kind gleich nach dem Geburt vorzüglich dadurch getötet zu haben, daß sie ihm Mund und Nase zuhielt, bis es erstickte. Auch bei dieser Verhandlung wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Die Angeklagte gehörte am frühen Morgen des 17. Februar in ihrer Schlaftummler heimlich einen Knaben, ohne daß ihre Schwester und ihre Großmutter, die im gleichen Raum schliefen, etwas davon merkten. Das Ereignis wurde erst Ende Februar erwartet; auffällig gewesen waren noch gar keine Vorbereitungen für die Ankunft des kleinen Erbenbürgers getroffen worden. In der Vorunterzeichnung wurde am frühen Morgen des 17. Februar den Hals aufgeknüpft, bald sie dem Kind den Hals zugebunden habe, bis es tot war; in der Verhandlung bekräftigte sie, die Tötung dadurch bewirkt zu haben, daß sie dem Kind einige Finger in den Mund gesteckt habe. Nach dem ärztlichen Befunde scheint das letztere richtig zu sein. Unter Anzeigung von sechs Monaten der Untersuchungshaft wurde die Angeklagte zu zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis verurteilt. In der Urteilsbegründung wurde u. a. ausgeführt, daß es in diesem Falle nicht angebracht gewesen sei, auf die Kindesstrafe zu erachten, da soziale Bedeutungen, wie in dem vorhergehenden Falle, nicht vorliegen.

Menschenerport!

Bei der Kritik des Versailler Vertrages wurde immer wieder gesagt, Deutschland habe die Wahl zwischen zwei Nebeln: Steigerung des Warenexportes selbst zu den verlustreichen Preisen oder aber Menschenerport, d. h. Abschieben des im eigenen Lande nicht ausreichend zu verarbeitenden Bevölkerungsüberschusses in fremde Gebiete. Unsere Kolonien liegen nur zum geringen Teil in der gemäßigten Zone; sie eigneten sich daher wenig für Siedlungszwecke. Die Verplausung deutscher Landwirte als Farmer ist im beträchtlichen Umfang nur in Deutsch-Südmärschland gelungen. Die verringerten Produktions- und Ausfuhrmöglichkeiten Deutschlands haben das zur Folge gehabt, was der Fachmann eine „relative Überbevölkerung“ nennt. Damit ist gemeint, daß Deutschland, — gemessen an seinen wirtschaftlichen Möglichkeiten, — eine zu große Bevölkerung besitzt. Deutlicher kommt dies darin zum Ausdruck, daß in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres für 3,2 Milliarden Goldmark Waren mehr eingeführt als ausgeführt werden mußten, daß wir also zum Ausgleich Vermögenswerte hingeben müssen und damit einen starken Kapitalverzehr treiben.

In den letzten Wochen ist wieder einmal davon die Rede gewesen, daß Deutschland vielleicht einen Teil seiner früheren Kolonien zurückerobern könne. Man nannte Teile Togos und Kameruns. Wir wissen nicht seit länger Zeit, daß die alliierten Mächte ihren übergroßen Kolonialbesitz gar nicht richtig ausnutzen können und ihn im Hinblick auf die unvermeidlichen Verwaltungskosten als eine Last, nicht aber als ein wertvolles Stück Nationalvermögen ansiehen. In England, wo gleichfalls infolge unbeständiger Produktions- und Absatzverhältnisse eine relative Überbevölkerung herrscht, bemüht man sich, überflüssige Arbeitskräfte in halbjährigen Kurzen für die Arbeit in überseeischen Gebieten vorzubereiten. Damit würde England einen Menschenerport einleiten, der in doppelter Weise günstige Folgen haben würde: Der Druck der Erwerbslosen in der Heimat würde gemildert und die noch ungenutzten kolonialen Möglichkeiten würden ausgebaut. Deutschland würde einen ähnlichen Menschenerport nur in Gebiete fremder Staatszugehörigkeit lenken können und damit wertvolle Teile seines Volkstums verlieren. Darum dürfen wir nicht eher ruhen, bis wir wieder bestrebend alte Kolonien erworben haben.

Der Januskopf.

Die alten Römer verehrten den Gott Janus, den sie mit zwei Gesichtern, einem nach vorne und einem nach rückwärts gerichteten, darstellten. Die politische Welt von heute gleicht dem Januskopf mit den zwei Gesichtern. Daß eben in Genf hochmütige Vertreter der Regierungen aus aller Welt und beraten — zum wiederten Male? — wieder einmal über „Völkerfrieden“ und ähnliche nette Dinge. Man schwingt diese Reden, beteuert und beschwört, daß nun bald und ganz wahrhaftig der ersehnte „Frieden“ kommen möge. Und doch läßt die Welt nie ein verlogenenes Theater als das Genfer. Sie denn dort, so muß man fragen, die Welt plötzlich unanständig geworden — oder mit Freuden ganz und gar vernagelt? Wir wissen doch alle, daß die Welt — außer Deutschland — von Waffen starrt. Wir wissen, daß am Endball von Osten nach Westen der Zügel des Krieges töbt. China — Syrien — Marocco, das sind die großen Stationen, wo um Welten- oder doch mindestens um die Schicksale einzelner, heute maßgebender Völker geworfen wird. Ist das „Frieden“ — oder schmeißt das, was dort vorgeht nicht verdammt nach Palast und Hof? Oder schicken die Syrer und Marockaner etwa mit Kinderpistolen und Knallern? Sind's nicht leibhaftige Augen und Granaten der Sorte, die aus dem Weltkriege nur allzu bekannt sind, die da auf die gegenseitigen Fronten niedergeprallt, so hagelnd wie etwa 1914 oder 1918? Es ist ein harter Stiel, angefischt jüdischer Wirtschaften von „Völkerfrieden“ Tag und Nacht zu reden. Wie hat man das menschliche Wort mehr geishabt als in der Gegenwart im Genfer Salon des „Völkerbundes“. Oder — alaucht man vielleicht die Dummheit der Menschen sei nie größer gewesen als gegenwärtig? Wir brauchen nicht einmal nach China, Syrien und Marocco die Blüte zu lenken, um den ganzen Gegensatz zwischen Worten und Wirklichkeiten zu erkennen.

Kürzlich wurde bekannt, daß das englische Parlament die Riesensumme von 1160 Millionen Goldmark zum Bau von 18 großen Schlachtfeldern und wahrscheinlich einer Hundert Unterkünfte bewilligt habe. Wenn England diesen Plan wird durchgeführt haben, dann bestehen es und Amerika die größten und modernsten Kriegsflotten der Welt. Solche Maßnahmen für die Zukunft stehen verzweifelt wenig nach dem „Völkerfrieden“ aus. Keiner Militärsstab von heute räfft geradezu lieber: Frankreich allen voran, England, Amerika, Japan, Polen, Tschechei, Italien, Serbien u. a. Es ist, als ob die doppelseitigen Reden in Genf und wo sonst noch, vom „Völkerfrieden“ geschwätzt wird, desto hoffnungsloser werden, je mehr sich vom wirklichen Völkerfrieden entfernt. Es gibt ja auch auf der ganzen Welt keinen Menschen, der den Genfer Zauber ernst nimmt — außer den deutschen Pazifisten, die schlecht hin unbedarft sind und in ihrem Wolfenbüttel durchaus nur an paradiesische Zukünfte glauben wollen. Zum guten Teil sind ja auch wohl die „Völkerbund-Friedensreden“ auf deutsche Theologen zugeschrieben, damit man desto ungefährer fünfzig Etobungspläne schmieden kann. Man kennt nämlich im „Völkerbund“, die Mentalität deutscher Pazifisten und ihrer Seelenverwandten sehr genau. Wir andern aber wollen und werden uns durch das „Friedensgesicht“ des Januskopfes nicht trennen lassen. —

MAGGI® Würze ist einzig

Man verlangt ausdrücklich MAGGI® Würze.

In Qualität, Ausgleichskraft und deshalb Billigkeit.

Vorteilhafter Bezug in großen Originalflaschen zu RM 6.50

Man achtet auf universelles Plombenverschluß.



In der Dämmerstunde.

Tausend kleine Feuerfeuerchen brennen aus dem Ofen, purzeln über rote, grüne, gelbe Tapetblumen, brennen auf der dunklen Wand, locken den Stundenvogel aus seinem Schwarzwälder Häuschen: „Kuckuck! Kuckuck! Kuckuck! Der eiserne Kartoffelkoch erzählte dem singenden Teekessel eine dumme Geschichte. Schnurrbart schlummerte auf der Fensterbank.

„Großmutter, erzähl' uns eine Geschichte!“ „Es war einmal eine kleine, süße Dirne . . .“ „Ah, die kennen wir schon. „Motzäppchen“ hast Du und schon einmal erzählt?“ protestierten die beiden daubödigen Enkel auf den niedrigen Fußbänken. „Es war einmal . . .“

Der Mond reitet gleich einem lustigen goldenen Hörnchen, auf dem Tischstiel des gegenüberliegenden Hauses, blickt grüßend durch die Scheiben, umlort mit seinem milden Licht blonde und braune Kinderlocken, verlässt silbern gebleichte Frauenhaare.

Tärmelchen segeln an vielen Orten vorbei, und kleine Vögel leben in den Bäumen . . .“ Großmutter erzählt. Die beiden Enkel blicken verträumt durch die Fensterscheiben, verwandeln die goldene Mondwelt in eine kleine Himmelswelt, in der die Engel durch das weite blaue Meer der Nacht schaukeln. Ab und zu werfen die Himmelskinder feurige Blumen in den Weltensaal. Die Menschen sagen, es sei kein Sternschnuppen. Ändermärchenland! Großmutter erzählt . . .“ Es können sie an ein verwunschenes Schloss.

Leise pocht der Wind an die Haustür. Dunkle Gestalten huschen an den Fenstern vorüber. Es knackt geheimnisvoll im Schrank. Die kleinen Feuerfeuerchen haben sich ausgezollt, sind ins Ohrloch zurückgetreten und krüppeln sich leise in den Schlaf. Nur der Teekessel summert noch, und die Märchenmutter erzählt . . .“ und wenn sie nicht gestorben sind, so leben sie noch heute.

Ein erlösendes Aufatmen nimmt durch den dunklen Raum. Die Kinder wandeln im Reich der Fee, finden sich noch nicht in die Wirklichkeit zurück. Die kleinen Fußstapfen verstummen, zwei kleine Mädchen hinwandeln inmitten hinter Tapetblumen.

Urahne hustet. „Ja, ja!“ Die alte Märchenmutter. Nun ist sie schon lange tot. Vor langer Zeit erzählte sie den Gejäherten Grimm die schönen Märchen. Mit Bildern geschildert, kann man sie jetzt in Büchern lesen. Aber Kinder müssen Märchen in der Dämmerstunde erzählt werden. Auch von der alten Märchenmutter erzählt man ihnen, die in einem kleinen Häuschen in der Umgebung von Rassel gewohnt hat, wo in einer engen Gasse noch heute eine Gedächtnissel an sie und an ihre wunderbare Gabe, Märchen zu erzählen, erinnert.

Großmutter ist müde geworden, gähnt und schlummert hinüber ins Märchenland.

Aus dem Reich der Frau

Vom Kampf der Amerikanerinnen ums „gleiche Recht“.

Wenn wir hören, welche Rolle die Frau in den Vereinigten Staaten spielt, und wie sie dort bereits ihr wichtigste Berufe und Posten erobert hat, so möchten wir wohl annehmen, daß die Stellung der Amerikanerin besonders günstig und sie dem Manne bereits ganz gleichgestellt ist. Aber auf dem englischen Frauenkongress zu Birmingham traten einige Amerikanerinnen auf, deren Darstellungen ein ganz anderes Bild erkennen ließen. Die Gesetzgebung ist in manchen amerikanischen Staaten der Frau gegenüber noch außerordentlich rückständig, und sie wird noch lange zu kämpfen haben, bevor sie das gleiche Recht mit dem Manne erobert hat. So gehören z. B. in den Staaten Vermont und Georgia alle Einnahmen der verheirateten Frau dem Manne, wenn er sie ihr nicht ausdrücklich zum Geschenk macht. In Virginia fällt dem Mann durch die Ehe der ganze Besitz der Frau zu, und er kann ihr sogar zur Bezahlung seiner Schulden verwenden. In Staaten Florida sind handlicher Vater unter allen Umständen das Recht auf die Kinder zu und er könnte sie der Mutter fortnehmen, selbst wenn er sie böswillig verlassen hätte. Zu zahlreichen amerikanischen Universitäten haben die Frauen noch keinen Zutritt. Viele Berufe und Stellen sind Ihnen verschlossen, und sie erhalten auf dem Arbeitsmarkt geringere Löne als die Männer. Dreizehn sind schon arche Fortschritte gemacht worden. In 13 Staaten haben 24 Millionen Frauen nun durch neue Wege Rechte erlangt. In Kalifornien haben die Frauen durchsetzt, daß sie bei einer Scheidung die Hälfte des Vermögens, das während der gemeinsamen Ehe erworben wurde, zugesprochen erhalten. Delaware wird durch ein neues Gesetz der geschiedenen Frau das Recht zugestehen, einen Vormund für ihre minderjährigen Kinder zu ernennen. Die amerikanische Frauenbewegung unterhält ein Büro, von dem aus der Kampf ums „gleiche Recht“ mit großen Mitteln geführt wird, und

es ist jetzt dem Kongress eine Eingabe zugegangen, in der Ungerechtigkeiten der Gesetze in den verschiedenen Staaten gegen das schwächere Geschlecht dargelegt und Reformen gefordert werden.

Heizaten mit Bierzig!

Soll man den Gedanken an Heizat aufgeben, wenn man die Bierzig überschritten hat? Mit dieser Frage beschäftigte sich A. C. Saurez, und glaubt, aus seiner Erfahrung behaupten zu können, daß es mehr glücklich als unglücklich gehen gibt, wenn beide Teile bereits dies Alter erreicht haben. Heutzutage betrachten mehr Bierziger männlichen und weiblichen Geschlechts als früher; denn man fühlt sich in diesen Jahren nicht mehr als, wie es früher der Fall war, sondern man hält sich gerade für geeignet, ein neues Leben auszubauen. Romantische Verliebtheit wird in solchen Fällen einer späteren Ehe helfen mitsprechen. Aber an Stelle der rätsel verklärten Beidenheit vorgen gegenseitige Neigung und gegenseitiges Verkeben für eine viel stärkere und lebhafte Bindung. Ein Mann von 40 Jahren, der die Freiheit des Junggesellenlebens gründlich ausgenutzt hat, sehnt sich häufig mehr nach einem Heim als der Jungling. Er hat alle Freuden der Eheseligkeit erfahren, aber auch alle Schattenseiten kennengelernt. Er weiß, daß nur eine Frau ihm eine gemütliche Hauslichkeit bereiten kann, und er sucht sich eine Lebensgefährtin, die reif genug ist, um mit ihm nicht nur die Freuden, sondern auch die Leiden des Lebens zu teilen. Aber auch die Frau, die vielleicht vorher alle Bewerber abgewiesen hat, fühlt, wenn sie die 40 erreicht hat, die Schatten des Alleinfests. Sie hat sich einen Beruf geschaffen und steht mit beiden

händen fest im Leben, aber es fröhlt sie in ihrer Einsamkeit. Die Geschwister haben längst geheiratet, ebenso die Freunden; sie braucht jemanden, dem sie etwas sein kann. Findet sie einen Mann, den sie achtet und schätzt, so wird sie ihm die beste Lebensgefährtin werden. Solche älteren Eheleute erwarten von der Ehe keine ungetrübten Seligkeiten, und sie können daher auch nicht enttäuscht werden. Sie wissen, daß nicht alles rosa ist, sie haben sich aber den Glauben an das Gute im Menschen bewahrt, und sie wissen auch, daß das gute Willen und ernstes Streben zwei Menschen miteinander glücklich machen können. Auf dieser Grundlage einer nüchternen Zuversicht bauen sie ihr gemeinsames Heim auf, und diese Grundlage ist dauerhafter als jugendlicher Naiv und schwärzender Idealismus.

Hausfrauenwissen und Hausfrauenkönnen.

Entfernung von Fleischfetzen. Fleischreste entfernt man aus leinenen, wollenen und baumwollenen sowie seidenen Stoffen zunächst mit Benzin oder Terpentinöl. Hierauf behandelt man Leinwand mit Seife, oder Baumwolle mit Salzlake und Seidenkofle mit verdünntem Salzlakegeist. In gleicher Weise befeitigt man Seide.

Entfernung von Fleischfetzen. Fleischreste entfernt man aus Leinwand und Seide am besten mit Wasser und Seife oder verdünntem Salzlakegeist. Hartige Baumwoll- oder Wollgewebe behandelt man zunächst mit Benzin, dann mit Wasser, Seidenkofle zunächst ebenfalls mit Benzin, dann mit verdünntem Spiritus.



Samtmut mit hochgeschlagenem Rand.



Mattiota Hut mit Seidenkopf.

Der Sieg des kleinen Hutes.

Zu jedem Saisonwechsel hoffen die Frauen, daß ihnen ein ganz neuer, noch nie dagewesener, sensationeller Hut bescherkt werde, und zu jedem Saisonwechsel findet sie von neuem enttäuscht. Diesmal hatten sie bestimmt geglaubt, der große Samthut würde den Sieg davontragen, aber — sieh da! — es ist doch der kleine, der sich wieder durchgesetzt hat. Aus Samt ist er allerdings auch, wie das reizende, königsblaue, ganz und gar gekräuselter Modell (Nr. 1) zeigt, aber von den großen Dimensionen ist nicht viel übrig geblieben; nur der hochgeschlagene Rand mit dem kleinen Tiermotiv, das vorteilhaft an die Tielle der Nadel getreten ist. Neben dem Samt werden wir in diesem Winter sehr viel Feder sehen. Goldfarben oder silbern, bildet es den Kopf vieler Hute und wird mit Filz oder Velours eingeleget. Stoffweisen umrandet es auch nur mit fernem glänzenden Streifen eines schwarzen Filzhuts.

Kleine runde Hüte sehen zu hellen Pelzen reizend aus. Das Modell, das wir im Bilde bringen, hat einen vierfarbigen Seidenkopf (Nr. 2), in dem ein Mattirolo als Grundton vorherrscht. In diesem Mattirolo sind auch der Samtrand und die Samtreifen gehalten, die sich über den Hut ziehen und oben in einer kleinen Rosette treffen.

Sehr original sind als dreijährige Outgarnerierung Pelzstückchen und verschiedene Farbenmischungen in ein und demselben Stoff. Auch Chenille wird viel verwendet, denn es gibt ungemein reizvolle Nuancen in diesem sommerlichen, an Kanapee (Chenille) erinnernden Zug. Armbretter und Federn werden fast immer seitlich angebracht und hochstehende Federn in allen möglichen Farben werden in einer Art bunten Bandbüscheln zusammengehalten und wirken ungemein anmutant.

Für den Sport trägt man viel geschlossene Chenillehüte, weil sie bequem und leicht sind. Lindenblüte, Rosenholz, Blaufengrün sind die bevorzugten Farben, und sehr viele Frauen werden dem Vergnügen nicht widerstehen, sie nicht nur zum Sport, sondern auch noch zu anderen Gelegenheiten aufzutragen.

Die Arbeit des Modistin wird immer schwieriger, immer mühseliger. Handelt es sich doch darum, auf eine kleine, immer dieselbe Form unendlich viele Farben und auch Ausschnitte zusammenzubringen, Ausschnitte, die aus kleinen, den verschiedensten Gemeine entstammenden Biesen, edlen bestehen. Die Hauptfache ist, daß das Ganze einfach wirkt, einfach . . . wie die abgeschnittenen Haare.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Columbus

das größte Schiff der deutschen Handelsflotte
Regelmäßige Abfahrten

BREMEN NEW YORK

ausgehend Southampton / Cherbourg
heimkehrend Plymouth / Cherbourg

Hervorragende Reisegelegenheiten I., II. und III. Klasse / Größter Komfort und Behaglichkeit / Vorzügliche Verpflegung und Bedienung

Kostenlose Auskunft und Prospekte durch
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
und sämtliche Vertretungen
In Riesa: Wilhelm Frenzel Nachf., Niederstr. 6.
Nur für Frachten:
Norddeutscher Lloyd, Frachtkontor Chemnitz, G. m. b. H., Postfach 188.



Die unerreichte Qualität

Das ist das Geheimnis des großen Erfolges, den Persil hat, und ihm allein verdankt es seine gewaltige Verbreitung! Gewiß, Sie bekommen häufig etwas angeboten, das „ebenso gut“ oder gar „besser als Persil“ sein soll. Lassen Sie sich nicht beirren: Persil ist das vollkommenste Waschmittel, das sich denken läßt; es gibt nichts besseres!

Henkel, Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda
d & a Einweichmittel.
Übertrifft alle Wasche und Hauputz!

"Was es jungen Freunde gemeinsam hat, so mag ich Vertraut besonders loben, das er mir die ehemaligen Aufträge ertheilt hat. Wahrer Freude ist sie als so großer Blumenstrauß, der ihr mir erstanden, than zu helfen."

Geschäft! Ja doch Gladys es nicht mehr, noch Rainer freuen gut gezielten Aufträgen des alten Herrn aus.

"Hämmigstes! Herr Reichel wie Gladys?" Röhnte der Kapitän plötzlich auf. Und beide und Gunnar sahen die vier dem Kanzler Edward Reichel mit Gladys entgegen.

Herr Reichel: Stein, sitz, mit einem großen Kopf, ungewöhnlichen und dabei arroganten Manieren. Dies alles in einem junkenhaften Haubrigg-Tropenanzug mit Helm. Die traurigen Brüste in Widdergrauholz, um die Käule bedeckt mit Borvögel und Wasserfliege, um den Hals hängend armes Herzblatt.

Gross Reichel: mittelgross, dicker, mit alpinerlich unruhigen verhauenen Bewegungen, die Hauptmasse bestehend aus Kinn und Wieg. Auch er in Helm, sogar Helmroß. Wenn das jungen Oberleutnant mit Hinterwinkelndorf möglich den der Hand trug je ein schweres Verpfändung, daß sie nicht ohne Furcht dem Hermann gäbe.

"So — ja, du seist mir zu de, Herr Kapitän. Ru-panne loschen!"

"Ich heiße Sie herzlich willkommen an Bord. Wollen Sie sich in Ihre Kabine begleiten?" fragte der Kapitän.

"Nein, noch nicht. Erst noch ich das wichtigste erleben, Gunnar, kommt mir her. So, Herr Kapitän, wir müssen Sie das hier einen an ih. Aber mit Verständnis, wenn ich bitten darf."

"Was ist es denn, Herr Reichel?" Nun ganz erkennbar fühlte Kapitän Hartmann noch dem jungenen Verpfändung, das Rainer Reichel seiner Frau abgenommen hatte. "Das ist ja verdeckt klauer."

Mit einem eingebildeten Zähne verzogte Herr Reichel dem riesigen Kapitän vorwärts auf die Schulter zu fliegen.

"Na, und ob das klauer ist! Das ist nämlich mein gejämmer Vermögen. Da gedenkt Sie, wie Gladys von mir, nicht? Ich hab mir nämlich gefragt: Wenn du untergeht, da soll bei sonstem Vermögen auch mit untergehn. Und da mir doch an je einem Schiff keinem Menschen nich' etwas passen, da müssen Sie mir Weib behalten."

"Sehr hämmigstes! Wie Vertrauen! Aber warum schenken Sie kann so leben an, daß Sie untergeht?"

"Ja — ich nicht bloß allein, Sie soll und da das Frau, Stein, daß du sagst" — auf Gladys deutend — „für die wird auch keine Ausnahme gemacht."

"Dann kann ich aber nicht umhin, Sie zu bewundern, daß Sie den Mut gefunden haben, die erste Reise des „Kurzürk“ mitzugehen."

"Also was das anbelangt, Herr Kapitän — mutig kann man — ja, und mindestens müssen wir auch alle. Schön mir geht nicht ganz kommt and!"

Und eines drehte sich Herr Reichel vor dem Kapitän herum. Der arme Kapitän! Einem Sämenfang mußte er mit seinem Bodenstück ausführen, zumal er hinter sich Gladys und die beiden Herzen unterdrückt lachen hörte.

"Dort ist Sie dann hinzu, mir in meine Kabine zu holen, damit wir alle gehämmelten Formalitäten erledigen können."

"Danach, sonne, Gunnar!"

"Stellst du, daß weg sind. Ich kann ja vor beiden nicht mehr stören," sagte Gladys.

"Fassen Sie auf, gnädige Frau, Herr Reichel und Frau werden uns auf der ganzen Reise ein Beispiel der Freude liefern. Warum ja nobbenlich Herr — — Mynheer?" herbefreite sich Rainer Reichel.

"Ja, ich denkt nur noch, wie man Herrn Reichel und Gunnar am besten vernehmen kann."

Die dasselben Moment schlüpfte die Schiffssirene auf.

"Ruhung gnädige Frau, jetzt geht die Fahrt los."

Und im selben Moment erlangt von der Schiffssirene das abläute:

"Na ja denn, muß i denn zum Stühle rinnsaß!"

"Am Rei und an Bord segnen nun den Täschentuch-Mannen, die letzten Brüste; Auf Wiedersehen! Gehende Wiedersehen! Gnade Gott!" und ja weiter.

"Das langsam und nachhaltig beginnt der Kurzürk seine erste Fahrt. Am Rei und an Bord singen alle wie am ein Stichwort mit hellem Vogelherz an Jungen an:

"Deutschland, Deutschland über alles!"

Dies alles, die feierliche Erregung an Bord, daß Verwüstung, einen großen Moment mit zu erleben, liegen Gladys' Augen auf werden. Sie wußte eigentlich nicht worum und doch war ihr so feierlich zumut, daß sie den Tränen unbedenklich freien Raum ließ. Und bei allem sollte sie plötzlich ein hämmigstes Gefühl ungewohnter Erregung. Sie preiste ihr Täschentuch fest gegen die Rippen, um die innere Erregung niedergeschütteln.

"Gnädige Frau!"

Gonna leise und war eine Nachfolgerin Gunnar et von Rei-

nero zogen. Sie sah ihn an — und lächelte sich mit einem mal nicht mehr so eisig an. Sie zwang ein lächerliches Lächeln auf ihre Lippen.

"Was ist ein solch dummes Höhchleibchen — von wem? Ich hab ja keinen Menschen darunter, Herr Oberleutnant."

Rainer nahm ihre Hand und zwang sich lieb darüber zum Lach.

"Nicht lärmig sein, gnädige Frau, jetzt kommen Wachen der Freunde und das Vergnügen für Sie."

"Sie hab ein netter Mensch, Herr Oberleutnant. Aber müssen Sie, das ich große Schauder nach meinem Bettler habe? In Sonnen Geweert kann man nicht traumig sein."

Rainer stießt insgeheim versteckt nach Rainers Hand, der ein wenig entzerrt von Ihnen hand und mit einem kleinen Hauch liebkoste.

Von den Robinen her kam Egon auf Gladys zu.

"Hier bin du?" Rennet gleich hinter nach der anderen Seite, wir werden gleich die Hollmann-Welt passieren."

Über sich unterdrückt um Rainer zu flüstern, nahm er Gladys' Arm und ging mit ihr davon.

Am Rei der Hollmann-Welt handen alle Arbeiter und Angestellte und wüssten und jubelten dem „Kurzürk“ zu, den Werk ihrer Hände. Die Schiffssirene spielte einen Tusch, und alles an Bord rief und rief Rechte: „Herrn General! General!“ Herr Reichel mit Gladys brüllte ganz besonders heftig. Er hatte seine Billets seiner genug bezahlt — man wollte er auch ordentlich etwas für Geld haben.

Als Gladys in Ihre Robine kam, um sich fürs Diner umzuziehen, stand sie auf ihrem Toilettenstuhl eine Steinenbonbonniere. In der Höhe des Deckels, über der einen großen Schleife, steckte ein Bild. Gunnar, in all seiner jugendlichen Jungherzigkeit. Es war eine Aufnahme, die Gladys selbst bei seinem letzten Besuch von ihm gemacht hatte. Sie konnte nicht anders — sie mußte das Bild küssen.

„Du lieber, lieber Junge du!"

Und dann freute sie sich nicht anders als die Präludie gründlich auf Ihre Mühe zu untersuchen. Und Sie da — Gunnar saßt sich über die Bedingungslistungen geworfen. Mit Ihrem Diner möchte ich uns bis Gladys morden. Da erk legte der „Kurzürk“ ganz erstaunlich an, und Sie konnte ihm einen Dankesbrief schreiben.

Der Seidenstiel des ersten Klosets war schon alles verfaillt. Der Oberleutnant führte Gladys und Gunnar zu Ihren Wangen. Gladys lag neben dem Kapitän, und zur Linken hatte auch Raimund seine Platz. Ihr angestalter Madame Chateaubriand, deren anderer Chateaubriand Egon war. Neben Egon lag Gunnar Reichel sein Arrangement. Das Wunder-Bord ist jeder Minute noch durch ein stürmischen Triebfeld gekrönt geblieben. Gunnar sah sich in zwischen Egon und Rainer so zu, einem quittgelebten Chinesen, durchaus nicht begeistigt, was nur der Bogenkreis, den sie hatte in Gedanken an all das, was sie der Frau Oberleutnant in Witterwinkelndorf erzählen konnte, ließ sie die Saiten der feinen Seidenschleife ertragen.

Kadaver der Kapitän alle Mühe ein wenig unterzander vorbereitet hatte, gab er das Zeichen zu Beginn des Dinners. Nach herricht ungemeindliche Stille an der Tafel. Auch an der zweiten, der Rainer Reichel präfizierte, bestätigte man unter hämmelndem Beobachten seine Zwecke.

Die Kapelle spieglet nun den Eröffnungsmarsch, einen siegenden Walzer. Bei diesen Klängen wurden die Begegnungen der Freude leichter, der Blick freier, liebend, und die Männer ließen sich vom erfreulichen Gefühl um.

Raimund Hartmann schwatzte. Unklisch wurde ein wenig Erleichterung, bis jetzt war ja der Opernball ein Eisfeller geworden.

Er und dem Oberleutnant ein Zeichen und dieser lädt die Türen zum Büfett. Der Kapitän erhob sich und läutete sich zu sein Glas.

"Meine Damen und Herren!"

Bei allen Dingen freuen Sie sich — ich rede nicht lange. Gern möchte ich Sie alle noch einmal herzlich an Bord des „Kurzürk“ begrüßen. Mögen Sie alle ihn so frisch und unster verlassen, wie Sie ihn heute breiteten haben. Ich bitte Sie, Ihr Glas zu erheben und mit mir anzustoßen auf eine allgemeine Feier des „Kurzürk“!

Raimund dies von allen mit dem süßigen Lider gesammar und wieder etwas Ruhé herstellte, lebte der Kapitän seine Rede fort:

"Auch mich ist noch einen wichtigen Punkt erledigen. Das sollen alle — ich bin ein alter Mann und als Soldat nicht gerichtet, der Schatzkarte zu sein. Auf all meinen Spazieren war es daher mein erster, einen solchen an möglichen. Und nun muß ich mir die Herzen daraufhin alle eine mal gründlich anfragen.

Unter Rufen und Scherzen ging der Kapitän nun um die Tafel und las jeden der Herren Namen an.

Herr Reichel legte sich in Postitur.

"Au bernegen, mit mir wäre die Rache nicht so un-

eben. Ich bin gebaut auch immer erster Rekordner und Borland. Nicht mehr, Gunnar?"

Gonna leise und war eine Nachfolgerin Gunnar et von Rei-

"Ja, das stimmt."

Über der Kapitän ging ungerührt weiter.

"Ob verloren Sie mich, Herr Kapitän, ist kein eins Mann denn eine Freude für die Zukunft," loge der Kurfürst, sein liebsterneß Reiche angstlich dem Kapitän zuwendend. Doch dieser ging ungerührt an Ihnen Platz und sagte nun pathetisch:

"Ich habe gewußt!"

"Wer, Herr Kapitän — sagen Sie Mutter!"

"Der Blaue unter und soll es sein!"

"Gottlob, mich hat es nicht erreicht, sagte Egon zu Frieden."

Wieder Gladys ließ, ein junger Meister Amerikaner, nach ein ganz beliebtes Gericht.

"Scharmant, Herr Kapitän, ich eigne mich zu diesem Fest gar nicht. Vielleicht in einem Korb die Blasara-Hölle durchschwimmen, als immer neue Einsätze haben müßten."

"Mohet wissen Sie denn, daß Sie der Blaue an Bord sind?"

"Aber, Herr Kapitän, das sieht man doch sofort," lärmte Gladys ungestrichen.

"Meine Herren, meine Wahl ist auf Wunder-Boss gefallen."

"Schalendes Gesicht war die Antwort.

"Wunder-Boss, der Blaue? Mit seinen weißen Hosen?"

"Vorher, meine Herrschaften, ich werde außerdem Sie mit dem weichen Duster und vor Ihnen steht."

"Gonna, lieber Gunnar!" sangt Gladys jubelnd auf und singt ihnen wunderlichen Weinern und Rufen an seinem Platz.

"Voll Blasara hab Gunnar sie an."

"Ja doch, altes Kindchen. Nun sei schon ruhig. Denkt du denn, dass Gunnar liegt dich allein aus die Welt segeln?"

"Gunnar war mit fahrlässigem Gedcht aufgesprungen.

"Das ist doch — das —". Gunnar setzte er in molligerer Art.

"Das freut dich sehr, daß beim lieben Weiber end so überzocht hat, nicht wahr, mein lieber Gunnar?" loge Gunnar ruhig und sah Gladys spöttisch an.

"Indes erklärte der Kapitän den anderen die Bedrohung, und alle freuten sich an Gladys' Freude, die so hell und berglich war. Gunnar zitterte innerlich vor Angst, daß ob Gunnar doch gelungen war, eine Gladys zu bekommen. Und nach durch einen Schwund war es ihm gelungen. Über der Brust musste doch unbedingt Heller geholt haben, wie wäre er sonst an Bord gekommen? Und seine Kapitän! Da wachte er doch gleich einmal der Sache an den Grund gehen.

Gunnar ging auf Rainer zu und fragte ihn in hochdramatischem Ton:

"Wie ist es möglich, Herr Oberleutnant, daß Sie beim Kontrollieren der Passiere nicht bemerkt haben, daß Herr Gunnar unter falscher Blase segelt?"

"Gordon, Herr Direktor, das ich Sie werktäglich höre, kann nicht an einer Bedrohung mit mir zu sprechen. Mein Vorgesetzter ist einzig und allein Herr Kapitän Hartmann, und der war von Anfang an neu dem Oberst unterrichtet.

"Siehe und Segenreiter war hoffentlich, von den anderen unbemerkt gewohnt worden. Da Raimund Reichel geholt habe, wie wäre er sonst an Bord gekommen?

Gladys lag erklebt auf das Meer hinunter. Gunnar eigentlich wollte Gunnar nicht, daß Gunnar die Reise unmachte? Gunnar hätte sich der Junge? Gunnar die Gründe, die er ihr angegeben hatte, waren nicht wirklich. Deßhalb lägt ein Mann doch nicht so in Gunnar und Nut bringen.

Gunnar war einigermaßen gefüllt. Wüßte nun den Drang in sich zu einer Reise. Er holte es sein Glas, ließ sich Ruhé verschaffen:

"Meine Damen und Herren! Das Rint, das wir Herr Kapitän in ganz bereitstelltem Bereichraum probieren, darf, nehmen ich mit Wonne an und schaue, mein Möglichstes zu tun, um Ruhrengeliebte und böse Gunnar von Bord fern zu halten. Doch muß ich gleich zwei Bedingungen stellen!"

"Schön bewilligt!" rief er von allen Seiten.

"Gunnar, schön," meinte Gunnar grüßig. "Die erste Bedingung ist unbedingter Gehorsam!"

"Wir schaufen, daß wir gehorchen."

"Und die zweite Bedingung" — das mit einem Blick auf Gunnar, der ihn anwand und mißverstehen darf — "ist, daß man auf Gunnar den Zorn meines Herzens richtet. Sein Freitum liegt in seinem Herzen, mein Name und der Name meines Nahms auf Gunnar an neu dem Oberst unterrichtet."

"Gunnar, tom zu einem Feiertag. Gunnar eigentlich hat die Gunnar die Reise unmachte? Gunnar die Gründe, die er ihr angegeben hatte, waren nicht wirklich. Deßhalb lägt ein Mann doch nicht so in Gunnar und Nut bringen.

Gunnar kam zu seinem Refugium. Sie lädt auch dann alle trüben Gedanken von sich. Sie wollte hier an Bord glücklich sein, so glücklich, wie Sie es als junges Mädchen gewesen waren. Was eigentlich das Blaue Gefüge in ihr ist, möchte Sie selber nicht weiß.

"Zis Gladys Ihre Gunnar verließ, hand brauchen ein Matrose und rieb mit einem Nagelrohr an dem Riegel ihrer Robine heraus.

"Hello! Gunnar Morgen, Joe Rint!"

"Guten Morgen, und Nut!"

"Da wie gefüllt es Gunnar an Bord?"

"Unbedeckt. Man lädt mit all das Ruhrengeliebte und Gunnar zu. Und da Jung' ich immer morgens mit der Robine von groß Rint an, damit da altes Schmeißt 18!"

"Das ist zeit von Gunnar, Joe."

"Unterdrückt, guß' Rint, is Rint' noch 'ne Blüte."

"So wollt man Rint, das guß' Rint' so man ein Bilden all die Zeit über von mir bedienen lassen. Ich hab' so viel Freizeit hier an Bord und bin das Ruhrengeliebte so gar nicht gebraucht."

"Unbedeckt, Joe Gunnar, loge Gunnar und zeigte Rint auf Gunnars ringelknäufchen, mollige Pfeifchand.

"Sie werden sicher eine tollgute Schülerin sein."

"Ja auch, Gunnar!"

"Versteht sich, alles Rädchen. Du bist ja manchmal schlimmer als ich."

"Gonna, ich möchte dich doch sehr bitten!" warf Gunnar müde ein.

"Was ist, Gunnar? Um Reipelt vor Gladys? Hat ich vielleicht nicht als Tu?"

"Unbedeckt job Gunnar bei diesen Herren! Und für mich' den Rint hab' ich immer Zeit."

"Also jedenfalls, Joe Rint, wenn ich Gunnar bekom, lasse ich Sie rufen."

Nach dem Brüderbild ging Gladys, die eine entzückende